Nr. 262 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 21. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Arbeitsbeginn am Staubecken Sersno

Beschleunigter Oderausbau im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms

Arbeit für 600 Mann

Trockenlegung des Frischen Haffs? Keine Beschleunigung des Mittellandkanalbaus

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. September. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungspläne des Reichsverkehrsministeriums soll auf dem Gebiete des Wasserbaues die Oderregulierung mit Nachdruck gefördert werden. Insbesondere wird jetzt der Bau des Staubeckens von Sersno an der Klodnitz beschleunigt. Die Arbeiten sind am 19. bereits in Angriff genommen worden. In etwa 14 Tagen werden dort 600 Arbeiter beschäftigt werden, und zwar zuerst mit den Umleitungsarbeiten für die Klodnitz.

Von dem Bau des Staubeckens Sersno verspricht man sich auch eine Klärung der jetzt stark durch Abwässer verunreinigten Oder. Die Bergwerksverwaltungen sind an ihm interessiert, weil sie namentlich von dort den Sand zur Abfüllung der abgebauten Kohlenpfeiler beziehen.

Man hofft, das Staubecken im Jahre **1935** mit zunächst 10 Millionen Kubikmeter Nutzraum eröffnen zu können. Doch soll es bis **1944** auf 45 Millionen und bis **1954** auf 80 Millionen Kubikmeter erweitert werden, so daß es dann das Ottmachauer Staubecken (90 Millionen Kubikmeter), das jetzt vor der Vollendung steht, nahezu erreicht.

In Angriff soll auch das geplante Staubecken bei Turawa an der Malapane genommen werden, obgleich es noch nicht finanziert ist, und geplant sind noch zwei weitere bei Ruda (Ratiborhammer) und bei Weistritz. Das Ziel der Staubeckenbauten an der Oder ist die Erweiterung der Schiffbarkeit, die Abwehr der Hochwassergefahr und die Melioration des Stromgebiets.

Der Mittellandkanal soll in dem bisherigen Tempo weitergebaut werden. Eine Beschleunigung ist mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Ostens, die nicht weiter erschwert werden soll, nicht beabsichtigt.

Ein für Ostpreußen wirtschaftlich und auch bevölkerungspolitisch wichtiger Bauplan ist die

Trockenlegung des Frischen Haffs.

Wie wir erfahren, wird der großzügige Plan an den zuständigen Stellen ernsthaft erwogen. Vermessungen sind bereits veranlaßt worden.

Partei-Prestigefragen treten zurück

Arbeit und Brot sind die Hauptsache

Oberschlesiens Industrie begrüßt das Wirtschaftsprogramm

Gleiwitz, 20. September. Der Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Gleiwitz nahm in seiner Sitzung zu den Maßnahmen der Regierung zur Belebung der Wirtschaft wie folgt Stellung.

„Nach langen Jahren fruchtloser Bemühungen weisen die Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten vom 4. und 5. d. M. neue Wege, die nach unserer Ueberzeugung geeignet sind, das deutsche Volk aus der tiefen Not unserer Tage wieder aufwärts zu führen. Allein die Bekanntgabe des Programms der jetzigen Reichsregierung hat in weiten Kreisen die Rückkehr des Vertrauens in die Zukunft der deutschen Wirtschaft und an zahlreichen Stellen die ersten Ansätze zu einer Aufwärtsbewegung zur Folge gehabt. Prestigefragen und Kämpfe um die politische Führung in Reich und Staat haben zu schweigen, wenn es darum geht, den unter der Arbeitslosigkeit leidenden Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen. Die oberschlesische Industrie wird zu ihrem Teil nach besten Kräften dazu beitragen, den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft zu fördern."

Der Vorsitzende richtete daraufhin an alle Mitglieder des Vereins den dringenden Appell, die durch die Notverordnungen gegebenen Möglichkeiten ungesäumt zu benutzen, um anderen Industrien, dem Kaufmann, dem Handwerker und vor allem den Arbeitslosen Arbeit und Verdienst zu schaffen. Dieser Appell fand allgemeine Zustimmung.

*

Berlin, 20. September. Von der Reichskanzlei wird mitgeteilt:

Dem Reichskanzler ist aus Anlaß des durch Rundfunk verbreiteten Regierungsprogramms eine so ungemein große Anzahl von Zustimmungserklärungen aus allen Teilen des Landes zugegangen, daß er sich zu seinem Bedauern außerstande sieht, sie alle persönlich zu beantworten. Er übermittelt daher auf diesem Wege seinen herzlichen Dank allen denen, die sich in der Not des Vaterlandes mit heißem Herzen als Kämpfer in die Reihen der Front „Mit Hindenburg und für Deutschlands Erneuerung" stellen.

Reichsbank-Zentralausschuß einberufen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Mittwoch, den 21. September, 11 Uhr, einberufen. Nach Aufhebung der Diskontbindung soll die Frage einer Diskontsenkung um ein Prozent erörtert werden.

„Der schärfste Schlag gegen die Staatsautorität"

Ernster Konflikt zwischen Landtag und Regierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. September. In preußischen parlamentarischen Kreisen sieht man dem am Mittwoch beginnenden Tagungsabschnitt des Landtages nicht ohne Sorge entgegen. Bei der starken Spannung wird es nicht für ausgeschlossen gehalten, daß schon am Mittwoch eine Entladung erfolgt, die für den weiteren Bestand des Landtages verhängnisvoll werden könnte. Die Ursache der scharfen Zuspitzung liegt in einem Landtagsbeschluß, der den Beamten und Staatsangestellten passiven Widerstand gegen die Maßnahmen der kommissarischen Regierung nahelegt.

Am 30. August d. J. hatten die Nationalsozialisten durch ihre Zustimmung einem kommunistischen Antrag zum Sieg verholfen, der folgenden Inhalt hatte:

1. Der Reichspräsident wird aufgefordert, sofort die Verordnung vom 20. Juli betreffend Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen aufzuheben.

2. Alle auf Grund dieser Verordnung getroffenen Maßnahmen sind sofort zurückzuziehen.

3. **Kein Beamter oder Angestellter ist verpflichtet, den auf Grund dieser Verordnung erlassenen Dienstanweisungen nachzukommen.**

Diese Demonstration — mehr bedeutet dieser nationalsozialistisch-kommunistische Beschluß nicht — ist damals wenig beachtet worden. Die Reichsregierung hat sich dadurch nicht berühren lassen. Der letzte Teil des Beschlusses ist aber **geeignet, Beamten und Angestellten Ungelegenheiten zu bereiten und den**

Gang der Verwaltung zu stören.

Deshalb hat der Reichskanzler von dem Landtagspräsidenten bei dessen Besuch beim Reichspräsidenten gefordert, daß der Beschluß rückgängig gemacht wird. Kerrl versuchte zunächst, sich persönlich aus der Sache herauszuziehen und stellte fest, daß er nicht präsidiert hat, als der Beschluß gefaßt wurde, sondern der deutschnationale Vizepräsident von Kries. Er selbst hätte den Antrag vielleicht nicht zugelassen. Eine zusagende Antwort auf die Aufforderung des Kanzlers scheint er nicht gegeben zu haben, doch wird angenommen, **daß er sich bemühen werde, seine Fraktion zu einem nachträglichen Abrücken von diesem Beschluß entweder durch Annahme eines von den Deutschnationalen zu stellenden Antrages auf Aufhebung oder in Form einer Entschließung zu bewegen.** Damit dürfte die Regierung sich wohl zufrieden geben. Anderenfalls ist

damit zu rechnen, daß sie kurzen Prozeß macht, d. h. den Landtag mit der Begründung des staatsrechtlichen Notstandes auflöst.

In Regierungskreisen

wird der letzte Teil des Landtagsbeschlusses jedenfalls außerordentlich ernst genommen, und man ist der Ansicht, daß der Konflikt zu Folgen führen könne, deren volle Tragweite sich im Augenblick höchstens andeuten lasse. Es wird hervorgehoben, daß die Tatsache, daß eine Landtagsmehrheit einen Beschluß fassen konnte, der sämtlichen Staatsbeamten und Angestellten das Recht zusprechen will, die Anordnung der vorgesetzten Dienststellen zu ignorieren,

der schärfste Schlag sei, der der Staatsautorität je von einem Parlament zugefügt wurde,

auch wenn in diesem Parlament in vergangenen Zeiten etwa zufallsweise die Opposition einmal über die Mehrheit verfügte. Angesichts der Tatsache, daß **Nationalsozialisten und Kommunisten sich zu der Mehrheit gegen die Staatsautorität zusammengefunden hätten, könne man gar nicht absehen, welche Beschlüsse eine solche Mehrheit in bezug auf lebenswichtige Bestandteile des Staates noch zu fassen vermöge.** Soweit es sich bei diesen Beschlüssen um die Bewilligung enormer Summen oder um das Verlangen der Aufhebung von Notverordnungen und anderen Verfügungen handele, habe die kommissarische Regierung zwar an ihrem **Standpunkt festzuhalten, daß sie an Beschlüsse dieses Landtags nicht gebunden sei, weil sie ihr Mandat vom Herrn Reichspräsidenten herleitet und weil es ein staatlicher Notstand war, der ihre Einsetzung veranlaßte.**

Es lasse sich aber nicht verhehlen, daß durch derartige Landtagsbeschlüsse **Unsicherheit und Unruhe in die Bevölkerung gebracht werde, zumal weite Kreise der Bevölkerung nicht den staatsrechtlichen Unterschied zu erkennen vermögen, der** im Augenblick die souveräne Führung der Staatsgeschäfte vom Parlament auf die kommissarische Regierung übergeleitet habe. **Wenn der Landtag aber auch noch in die ausführenden Organe des Staates, in die Behörden, mit Beschlüssen eindringe, die den notwendigen reibungslosen Verlauf der Staatsverwaltung gefährdeten, dann habe er geradezu**

jede Daseinsberechtigung verwirkt.

Es scheint nach dieser Meinungsäußerung, als ob das Verhalten des Landtags den Anlaß bieten könnte, die Frage der Verwaltungsreform rascher und wirksamer zu klären, als man bisher annehmen konnte. Die kommissarische Regierung **hat nicht die Absicht, vor dem Landtag zu erscheinen, ehe dieser Konflikt bereinigt ist.**

Neuregelung der Umsatzsteuer

Von

Dr. Schmidt, Essen

Seit der Erhöhung der Umsatzsteuer durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ist fortgesetzt darüber beraten worden, ob und in welcher Form sie neu geregelt werden müsse. Es gibt kaum noch Kreise, die nicht von der Notwendigkeit einer Aenderung der bestehenden Umsatzsteuergesetze überzeugt sind. Die Ansichten gehen lediglich darüber auseinander, wie die Steuer umgestaltet werden soll. Im Verlauf der monatelangen Erörterungen sind vor allem zwei Vorschlag des Herrn v. Siemens bringt außer- mit der sogenannten Phasenpauschalierung nach österreichischem Muster, der andere mit der veredelten Umsatzsteuer nach dem Vorschlage von Dr. v. Siemens. Beide Pläne haben jedoch nicht die Zustimmung finden können, die für ihre praktische Durchführung unbedingte Voraussetzung ist. Die Phasenpauschalierung nach österreichischem Muster **hat den Nachteil, daß die Steuer durchweg an mehreren Stellen erhoben wird.** Der Vorschlag des Herrn v. Siemens bringt außerdem noch eine weitere Komplizierung mit sich, weil er aufgebaut ist auf der Besteuerung des jeweiligen Nettoumsatzes. Es soll in den einzelnen Umsatzphasen nicht der Gesamtwert eines Produktes zur Steuer herangezogen werden, sondern nur der jeweils festzustellende Mehrwert. Das schaltet allerdings den beim heutigen System bestehenden Nachteil der teilweise doppelten bis vierfachen Besteuerung aus, kommt aber in keiner Weise einer Vereinfachung und gleichzeitigen Verbilligung der Steuererhebung nahe. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Steuer von jedem Produkt lediglich einmal erhoben wird.

Bei der Textilindustrie sollte der erste praktische Versuch einer Neuregelung der Umsatzsteuer in dieser Richtung gemacht werden. Er scheiterte jedoch an den zu großen Widerständen. Weber und Wirker sowie die Posamenten-, Spitzen- und Bandindustrie legten gegen die Absicht, bei ihnen 9,5 Prozent vom Umsatz als einmalige Pauschale zu erheben, energischen Protest ein. Diese Schwierigket taucht immer wieder bei den Stellen auf, die die Steuer zahlen sollen. Sie verbinden nämlich von vornherein damit die Anschauung, als ob sie auch gleichzeitig die Steuer tragen müßten. Wie irrig diese Auffassung ist, zeigt die einfache Ueberlegung, daß es bei dem Umbau der Umsatzsteuer vorläufig weder auf eine Ermäßigung noch auf eine Erhöhung der Steuer ankommen kann. Die Absicht geht lediglich dahin, das Erhebungsverfahren zu vereinfachen und zu verbilligen und damit die erste Möglichkeit der Steuersenkung zu schaffen.

Neben diesem nicht zu leugnenden Vorteil ergeben sich einige weitere. Sie liegen in der vollständigen Entlastung der Produktion von jeglicher Umsatzsteuer, die in Zukunft erst dann erhoben werden soll, sobald eine Ware in die Hände des Käufers übergeht. Davon profitiert aber nicht nur der Produzent, sondern auch der Handel, der die gegebene Stelle für die Erhebung der Umsatzsteuer ist. Er braucht beim Einkauf nicht schon die von den Voretappen gezahlte Umsatzsteuer zu tragen, sondern kann eine Ware kaufen, die damit nicht belastet ist. Ihr Preis muß vielmehr erst um die Umsatzsteuer erhöht werden, sobald sie an den Käufer übergeht. Die Befürchtung, daß etwa die Produktion aus der Befreiung von der Umsatzsteuer Vorteil schlagen könnte, entbehrt deshalb jeder Begründung, weil der Erzeuger sich durch jede Preiserhöhung, die der Käufer nicht zu zahlen bereit ist, selbst schadet. Das Risiko, daß die Steuer etwa nicht abzuwälzen sei, sondern mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage mehr und mehr vom Handel und dem Produzenten getragen werden muß, kann also praktisch keine Rolle spielen. Natürlich wird durch den Grad der möglichen Steuerüberwälzung der Handels- und Erzeugergewinn automatisch größer oder kleiner; aber jede überspannte Preisforderung trifft sowohl den Erzeuger wie den Handel gleich hart. Der Handel vermag nichts abzusetzen, seine Nachfrage nach Waren sinkt, und die Produktion wird automatisch gestoppt. Deshalb sind die Befürchtungen, die der Handel für den Fall anbringt, daß er die Steuer zahlen soll, in keiner Form stichhaltig. Nicht nur, daß das Erhebungsverfahren wesentlich einfacher und billiger wird, auch der ganze Produktionsvorgang wird bis zum Umsatz an den letzten Käufer auf eine gleiche Basis gestellt. Davon profitiert aber auch der Handel. Er kann in Zukunft bei den bisher steuerlich benachteiligten Unternehmungen billiger kaufen wie bisher. Das bedeutet praktisch eine Verschärfung des Wettbewerbs, der erfahrungsgemäß in wirtschaftlich schlechten Zeiten mehr oder weniger preismindernd wirkt. Vom Standpunkt des Handels aus wird also durch die vorgesehene Neuregelung der Umsatzsteuer eine Wirkung erzielt, die er sich immer gewünscht hat: Es bietet sich ihm die Möglichkeit, durch günstige Preise (ohne selbst Einbuße zu erleiden) die Kaufkraft anzuregen und erhöhte **Umsätze zu erzielen.**

Es ist viel und häufig überlegt worden, wieviel Prozent vom Umsatz die Steuer bei einmaliger Erhebung betragen müßte. Ausgangspunkt dieser Berechnung ist die Gesamtproduktion der Industrie- und Landwirtschaft, die man vielleicht auf 25 Milliarden Mark jährlich schätzen kann. Zieht man davon 5 Milliarden ab, die vornehmlich bei der Landwirtschaft im eigenen Betriebe konsumiert werden, dann bleiben 20 Milliarden übrig, die handelsmäßig umgesetzt werden. Da die Ware durch drei bis vier Hände geht, bezw. vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt in der Industrie gleich viele Etappen durchläuft, beträgt der Gesamtumschlag etwa 75 Milliarden, der, mit 2 Prozent besteuert, 1,5 Milliarden Mark Aufkommen ergibt. Entsprechend wäre bei späterer einmaliger Erhebung der Steuer ein Satz von rund 8 Prozent notwendig, um den gleichen Erfolg zu sichern. Er reicht jedoch insofern nicht ganz aus, als bei dem augenblicklichen System eine gewisse Doppelbesteuerung stattfindet, weil von einer Phase zur andern nicht nur der Mehrwert des Produktes, sondern jeweils sein steigender Gesamtwert der Steuer unterworfen wird. Deshalb müßte man den Steuersatz mit etwa 10 Prozent in Ansatz bringen.

Diese Berechnungen sind jedoch rein theoretischer Natur, Ausschlaggebend kommt es nur auf die Erkenntnis an, daß durch Erhebung der Umsatzsteuer in einer Phase, und zwar beim Handel auch für ihn selbst derartige Vorteile herauskommen, daß die Einführung dieses **Systems baldigst verwirklicht werden sollte.**

Finanzkonferenz mit den Länderministern

Einsetzung eines Spar-Ausschusses — Neue Zinssenkungs-Beratung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Im Reichsfinanzministerium hat unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk die Konferenz mit den Finanzministern der Länder begonnen. Es handelt sich dabei darum, die Fragen des Wirtschafts- und Finanzprogramms der Reichsregierung, die sich aus der letzten Wirtschaftsverordnung ergeben, im Einzelnen durchzuberaten und Wege zur praktischen Durchführung zu weisen. Die Aussprache ergab, **daß bei den noch immer sinkenden Einnahmen und den steigenden Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden die finanzielle Lage für viele Länder und Gemeinden in den nächsten Monaten selbst bei Annahme einer leichten Besserung der Wirtschaft noch äußerst schwierig werden wird und daher an weiteren Vereinfachungs- und Ersparnismaßnahmen, wo solche noch bestehen, nicht vorübergegangen werden kann.** Zur Prüfung dieser Frage wird in den nächsten **Tagen ein Ausschuß** im Reichsfinanzministerium zusammentreten. Der Ausschuß besteht außer dem Reichsfinanzministerium aus Vertretern der vier großen Länder Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg und der mittleren Länder Hamburg, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin.

In der Ministerkonferenz hat der Reichsfinanzminister zunächst einen **Ueberblick über die Lage gegeben, damit eine Reihe von Anregungen verknüpft und schließlich die Wünsche der Länder entgegengenommen.** Dabei zeigte sich aber, daß diese Konferenz viel zu groß war, um in den Einzelfragen, bei denen Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen einsetzen können, praktische Arbeit zu leisten. **Der Ausschuß ist im Laufe des Nachmittags bereits zu einer ersten Sitzung zusammengekommen, um zunächst den Aufgabenkreis festzulegen,** in dem sich die Untersuchungen und die Vorschläge bewegen sollen, zu denen man zu gelangen hofft. Das

Arbeitsgebiet des Ausschusses

erstreckt sich auf die verschiedenen Verwaltungszweige, so auf die Justizverwaltung, die Schulverwaltung usw. Der Ausschuß wird sich auch mit der Frage der Beamtenbesoldung beschäftigen. Hierfür besteht gerade bei den Ländern ein starkes Interesse, da die Besoldungsverhältnisse bei ihnen recht ungleich sind und deshalb häufig Grund zu Mißstimmungen gegeben haben. Ein besonders wichtiges Gebiet ist die **Arbeitslosen- und die Wohlfahrtsunterstützung.** Bei den bisherigen Beratungen hat sich auch bereits eine gewisse Linie hierfür abgezeichnet, die darauf hinausläuft, **daß Ueberschüsse oder Ersparnisse bei der Arbeitslosenfürsorge der jetzt besonders beanspruchten Wohlfahrtsfürsorge zugute kommen sollen.**

Mit den eigentlichen Arbeiten soll Ende der Woche begonnen werden. Bemerkenswert ist, daß die Länder, die früher vom Reich doch nur mehr gutachtlich herangezogen wurden, hier zum ersten Mal **praktisch an der Ausarbeitung von Maßnahmen für die verschiedenen Verwaltungsgebiete beteiligt werden.** Das ist ein Fortschritt, der nach Auffassung politischer Kreise gerade vom Standpunkt der Länder aus lebhaft zu begrüßen ist.

Neben der Konferenz mit den Länderfinanzministern hat eine

Besprechung der beteiligten Re;,orts mit Wirtschaftsvertretern stattgefunden, in der die Frage der Zinssenkung behandelt

wurde. Von der Reichsregierung waren daran beteiligt das Reichsernährungs-, das Reichswirtschafts-, das Reichsfinanz- und das Reichsjustizministerium. Beschlüsse werden natürlich erst in der Kabinettssitzung gefaßt, die für Freitag in Aussicht genommen ist und vielleicht am Sonnabend noch fortgeführt wird. An diesem Tage fährt der Reichsernährungsminister nach München, um dort am Sonntag über die beiden großen Fragen der Maßnahmen zu sprechen, mit denen die Lage der Landwirtschaft erleichtert werden soll, nämlich außer der Zinssenkung auch über die Kontingentierung. Bis dahin sollen fertige Beschlüsse vorliegen. Selbstverständlich ist übrigens an den heutigen Beratungen auch die Reichsbank beteiligt gewesen.

Die Fallschirmpilotin Lola Schröter sprang **aus einem Flugzeug in 6000 Meter Höhe zwischen Neumünster und Kiel ab und landete wohlbehalten.**

Der 6. November

Verordnung über den Wahltermin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Reichspräsident von Hindenburg hat durch Verordnung vom heutigen Tage bestimmt, daß die Neuwahl des Reichstages am 6. November 1932 stattfindet.

„Börsenzeitung“ und „Deutsche Allgemeine“ berichten, daß die Reichsregierung die Veröffentlichung eines Wahlaufrufes beschlossen habe, der die offizielle Stellungnahme zum Wahlkampf enthalten und noch einmal die Gründe umreißen soll, aus denen heraus die Reichsregierung den Entschluß zur Reichstagsauflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen faßte. Der Aufruf werde ferner die Mahnung an die Parteien richten, **den Wahlkampf mit größter Zurückhaltung und unter Wahrung der Ordnung und Ruhe zu führen. Nur unter dieser Voraussetzung sei ein planmäßiger Ablauf der Wahlen gewährleistet.**

Hindenburg bei der Manöver-Schlacht um Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Reichspräsident von Hindenburg begab sich Dienstag mittag, kurz nach 12 Uhr, zum Bahnhof, um zu den Manövern zu fahren. Kurz nach 14 Uhr traf er zur Teilnahme an den Manövern der 1. und 2. Kavallerie-Division und der 3. Division auf dem Bahnhof Fürstenberg (Oder) ein. Der Bahnhof war weit und breit von Menschenmassen belagert. Nicht endenwollender Jubel empfing den Herrn Reichspräsidenten.

Nach Begrüßung durch die Uebungsleitung und die Behörden begab sich der Reichspräsident im Kraftwagen auf das Manöverfeld, um von dort aus den Gang der Kampfhandlungen in der **Gegend von Fürstenberg zu verfolgen.**

Am zweiten Manövertag entwickelte sich folgende Gefechtslage:

Das Rote zweite Kavalleriekorps, das über **Nacht mit dem Gros weiter vorgedrungen war, trat den weiteren Vormarsch über Sternberg** und aus der Gegend westlich Skampe nördlich an Crossen vorbei auf Reppen an. Gegen Mittag erhielt das Kavalleriekorps den Befehl, mit der Masse **in Gegend Fürstenberg die Oder zu überschreiten, um die blaue Oderverteidigung bei Frankfurt aufzurollen.**

Ein besonders interessantes und bewegtes Bild bot **das Uebersetzen der motorisierten Aufklärungsabteilung** der 1. Kavalleriedivision in der Gegend Schönfeld-Massow.

Die Blaue dritte Division setzte den Vormarsch auf Gegend Reppen—Sternberg fort, erhielt aber bald darauf Befehl, den Vormarsch einzustellen und **mit Front nach Osten und Südosten die Linie Reppen—Crossen zu halten.**

Am heutigen Nachmittag kam es in der Gegend von Reppen zu leichten Kämpfen.

Der Reichspräsident verbringt die Nacht nach einer Rundfahrt durch das Manövergelände in seinem Salonwagen.

Neue Arbeit bei der Reichsbahn

Geringere Entlassungen — Reichspost-Aufträge

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. September. Es hatte peinliches Befremden hervorgerufen, daß die Reichsbahn, wie gerade in den Tagen bekannt wurde, in denen die letzte große Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft herauskam, Massenentlassungen beabsichtigt. Die Zahl der betroffenen Arbeitnehmer belief sich auf 45 000. **Zum Glück wird es jedoch zu so umfangreichen Entlassungen nicht kommen,** denn die Steuergutscheine, die der Reichsbahngesellschaft für die von ihr zu entrichtende Beförderungssteuer zufließen, — es handelt sich um 80 Millionen Mark — ermöglichen es ihr, **etwa 24 000 Mann wieder einzustellen.** Es besteht auch die Hoffnung, daß diese Zahl noch höher wird, doch bedarf die Reichsbahn dazu neuer Mittel, die ihr entweder durch Wechselunterschrift der Reichsregierung oder auf dem Anleihewege zugänglich gemacht werden sollen. Es ist freilich bei der Weiterbeschäftigung zu berücksichtigen, daß die Jahreszeit dafür nicht günstig ist, doch sollen nach Möglichkeit Hausbauarbeiten auch im Winter in Angriff genommen werden.

Die Reichspost, für die das System der Steuergutscheine bedeutungslos ist, da sie keine Steuern zahlt, wird dem Vernehmen nach trotzdem zusätzliche Beschaffungen in Höhe von ungefähr 60 Millionen Mark vornehmen. In erster Linie wird die Schwachstrom-Industrie bedacht werden. Im besonderen wird die Aemtermodernisierung durch erweiterten Uebergang zum automatischen Betrieb weiter fortgesetzt werden, und endlich soll auch eine Ergänzung des Fahrzeugparks vorgenommen werden.

Staatsgerichtshof erst am 6. Oktober

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. September. Der Termin vor dem Staatsgerichtshof, in dem über die Klage der Preußischen Minister wegen der Einsetzung des Reichskommissars entschieden werden soll, der für den 29. September in Aussicht genommen war, wird voraussichtlich erst am 6. Oktober beginnen. Im Reichsrat besteht unter diesen Umständen die ungeklärte Lage fort. Da dringlicher Arbeitsstoff zur Zeit für den Reichsrat nicht vorliegt, wird man auch in der nächsten Zeit noch die Einberufung des Reichsrates nach Möglichkeit vermeiden.

Dienstag vormittag traf Gouverneur Dr. Schnee aus Ostasien kommend auf dem Bahnhof Zoologischer Garten ein. Dr. Schnee war deutsches Mitglied der Völkerbundskommission für den chinesisch-japanischen Konflikt.

*

Die in Magdeburg erscheinende Wochenschrift „Das Reichsbanner“ ist wegen eines Artikels **„Die Schuld von Ohlau“**, auf die Dauer von vier Wochen **verboten.**

Danzigs Trauer um Gravina

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 20. September. Die Leiche des Grafen Gravina ist im Laufe des Dienstags aus dem Krankenhaus zur Aufbewahrung in das Palais des Hohen Kommissars übergeführt worden.



Graf Gravina, der Danziger Völkerbundskommissar †

Dort wird am Donnerstag oder Freitag eine Trauerfeier veranstaltet werden. Der Senat hat angeordnet, daß die offiziellen Gebäude die Flaggen auf Halbmast setzen. In gleicher Weise haben die fremden Konsulate Trauer angelegt. Der Senat hat in den Tageszeitungen eine besondere Trauerkundgebung erlassen.

Kundgebungen gegen Sondergericht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. September. Vor dem Sondergericht des Landgerichts I begann die Verhandlung über die Schießerei in der Röntgenstraße am 29. August, bei der ein Nationalsozialist erschossen wurde. Angeklagt sind neun Kommunisten. Vor dem Gerichtsgebäude kam es zu kommunistischen Kundgebungen. Die Polizei löste Ansammlungen auf. Wegen Widerstandes wurden mehrere Personen festgenommen.

Gandhi teilte genau um 12 Uhr mittags mit, daß er mit dem Hungerstreik begonnen habe. Da er unpäßlich sein soll, hat der Arzt **ihm verboten, Besuche zu empfangen.**

Das Reich der Frau

Herbst und Wolle

Die Herbstmode scheint eine Wollmode zu werden. Alle schönen Herbstmodentöne sind für Wolle komponiert. Der Reichtum an Nuancen ist schier unerschöpflich. Man meint eine herbstliche Landschaft vor sich zu sehen mit herbstlichen Gärten voll zauberhafter Farbenpracht: Roststrot, Corinth, Marron, Dunkelbraun, dazwischen Lila in allen Schattierungen und sattes Weinrot. Gedämpfte Töne wie Tinte und Elefant passen sich der herbstlichen Stimmung an. Ueberhaupt neigt die Mode zu gedämpften Tönen und ruhigen und unauffälligen Wirkungen, Einfarbigkeit ist bevorzugt, die ihren Ausdruck durch aparte Bindungen erhält. Die Garnituren bestehen häufig nur in Hohlsaum und Biesenschmuck. Gemusterte Stoffe finden als sparsame Besätze Verwendung. Eine Ausnahme hiervon machen die neuen Strick- und Webblusen in farbenprächtigen Schotten und Römerstreifen Aber auch da ist gesorgt, daß sich die Grundfarbe des Mantels oder Kostüms als Hauptton des Musters wiederfindet. Die Namen der neuen Stoffe sind: Borkenkrepp, Mooskrepp, Cotelé, Crewl, Shetland-Fantasie, Chenille-Streifen und -Schotten. Nicht zu vergessen Hammerschlag, eine neuartige Wollprägung und Craquelé, ein interessantes Gewebe aus Wolle und Kunstseide. Sehr elegant ist Flamisol, ein mattierter Seidenstoff mit Wollbindung von vornehmer Wirkung. Die Einfachheit der Linie bleibt auch für den Herbst. Kostüme und Mäntel haben die betonte Schlichtheit gemeinsam. Durch die rauhen, reliefartigen Gewebe erzielen sie ihre alleinige Wirkung.

Schal oder Halstuch bleiben unentbehrlich. Für warme Tage aus Crêpe de Chine, für kühlere aus Boucléschotten oder -Streifen. Sehr beliebt ist es, Schal und Kappe aus gleichem Material fertigen zu lassen. Eine ganz große Neuheit auf diesem Gebiete wird aus zweifarbigem Waschleder angefertigt, was auch den Vorzug des Praktischen hat, ohne den nötigen Schick vermissen zu lassen. Sehr viel wird Sammet getragen werden. Auch für Mäntel. Aber vorwiegend bleibt er dem Nachmittag und Abend vorbehalten. Abendkleider aus weichfließendem Velour-Chiffon sind das Letzte. Für das Herbstkostüm ist marine Bouclé vorgeschrieben mit auswechselbaren Blusen von der einfachsten bis zur elegantesten. Etwas überlebt ist der Hemdblusenschnitt für die sportliche Bluse, man nimmt da karierten Baumwollstoff mit kurzem Puffärmel und weichem Schillerkragen mit durchschlungenen Enden oder gestreiften Kretonne, dessen Sattelpartie den Streifen in anderer Richtung zeigt als die übrigen Teile. Ueberkreuzte Schalteile, weiche Halsdraperien, Verwendung von Metallclips bei seitlichem Schluß ergeben immer neue Momente. Ueberhaupt wird nach wie vor viel Metall verwendet, besonders auch am Nachmittagskleid in Gestalt von großen Knöpfen, Schnallen und Stahlringen, aus denen ganze Kragen- und Manchetten-Garnituren angefertigt werden.

Die Machart der neuen Mäntel und herbstlichen Tageskleider baut sich auf breiten Schultern und schmaler Taille und mäßiger unterer Weite auf. Die Spur der alten Ulanka ist, wie im Frühjahr und Sommer immer noch unverkennbar. Daraus ergibt sich ein sehr breitüberschlagender Rand, der dem winterlichen Wärmebedürfnis Rechnung trägt und eine ganz neue Art, den Hals mit dem Pelzkragen einzuhüllen. Er hat die doppelte Aufgabe, im hochgeschlossenen Zustand der Kälte zu wehren und bei zurückgelegter Klappe schmückend zu wirken. Der lang herunter gehende Schalkragen wird zur Ausnahme, der kürzere, oft ungleichseitige, am Hals schräg zur Seite greifende runde oder krawattenartig rund um den Hals geschlungene mit entsprechender Manchettengarnitur zur Regel. Als Plastrons, als Passen, als geschlungene Schals oder geknüpfte Krawatten, als gerader Streifen, als Klappenbesatz und als Randbegrenzung, auch als kleines Cape kommen diese Kragen zur Verwendung. Neuartige Raglan- und Kimonoschnitte unterscheiden diese Art Mäntel von denen des Vorjahres. Die weichen, velourartigen Stoffe zeigen dicke Rippen in Längs- oder Querverbindung. Auch krimmerartig mit winzigen Löckchen bedeckte Stoffe finden Verwendung.

Für halbsportliche Zwecke kommen handgewebtähnliche, dicke Stoffe in zwei Farben, etwa Rot mit Grau, oder Braun mit Grau in Frage. Dunkles Braun ist für den Herbst die modische Mantelfarbe. Daneben bleibt Schwarz ewig vornehm und neu. Für die schlichten Tageskleider aus Jersey, Angorastoff oder Mooskrepp wird häufig die Kasack- oder Jäckchenform gewählt. Diese Art Kleider zählen unter den Begriff: Mantelkleider und können an schönen Herbsttagen ohne Mantel mit dem Fuchs getragen werden. Knöpfe aus Galalith und Metall ergeben den Schmuck und der Kragen auch hier die modische Prägung. Das Nachmittagskleid ist ganz aus matten Kreppseiden hergestellt mit gewaffeltem oder gehämmertem Typ. Lose, schalartige Ausschnittumrahmungen harmonieren damit aufs beste. Die Farbe ist meist schwarz, sonst dunkel oder tintenblau. Sehr beliebt ist ein Ausputz von täuschend dem echten Pelz nachgeahmten dünnen Breitschwanzstoff, der in Schwarz, Weiß, Grau und Beige hergestellt wird und für Besatzzwecke und kleine Capes, Westchen und Jäckchen herangezogen wird. Die Schwierigkeit der Kürschnerarbeit kommt hierbei in Wegfall. Eine andere sehr beliebte Farbe für das kleinere Nachmittagskleid ist auch Flaschengrün, dessen neueste Schattierung stark mit Blau untermischt ist.

Alle Damen lieben schöne Wäsche

Was wir heute Wäsche nennen, ist grundverschieden von allem, was man bis dahin so bezeichnete. Wir haben fast schon vergessen, wie die langen Hemden unserer Großmütter aussahen, mit den steifgestärkten Stickerei-Vollants; wie ihre Beinkleider kraus gezogen um die Hüfte saßen und über das Knie hinunter reichten, wo eine ebenso anspruchsvoll gestärkte Stickerei wie ein Kranz das Bein umgab und die nicht minder gestärkten weißen Unterröcke die Stütze des weiten Kleiderrocks waren. — Aber in jener Zeit unserer Großmütter, und auch noch als unsere Mütter heirateten, besaß jede junge Frau einen ganzen Schrank voll Leibwäsche, und diese Ausstattung genügte ihr für das ganze Leben. Meist konnte sie sogar noch ungebrauchte Sachen ihren Töchtern vererben. Die Wäschemode veränderte sich damals ja kaum. Es galt schon als große Umwälzung, als die allgemein getragenen Bett- und Nachtjacken sich langsam in lange Nachthemden umwandelten.

Heute ist der Wäschebesitz einer Frau leicht und schimmernd wie ein bunter Schmetterling. Keine schweren Brauttruhen sind mehr notwendig, um die Hemdhöschen aus Battist, aus Filet-Charmeuse, aus Crêpe de Chine, Kunstseide und anderem leichten Material aufzunehmen. Die rasch wechselnde Mode ist auch daran schuld, daß nicht mehr viel Dutzende von jedem Gegenstand angefertigt werden, sondern nur gerade so viel, wie man braucht, um reichlich Abwechselung zu haben. Eigentlich besteht ja die Wäsche nur aus Büstenhalter und Hemdhose und evtl. einem Schlüpfer für kältere Tage. Für die Nacht dient ein Nachthemd, ein Schlafanzug oder ein Pyjama. Diese Schlafanzüge rechnet man mit zur Wäsche, trotzdem sie gleichzeitig dazu da sind, zum ersten Frühstück, vervollständigt durch eine Jacke, getragen zu werden. Auch die glatten, geraden Unterkleidchen, die den Hintergrund für all die durchschimmernden Kleiderstoffe bilden, werden mit zur „Wäsche" gezählt. Sie sind eigentlich ein Ersatz für die ehemalige Untertaille nebst Unterrock.

Die Hemdhose gilt noch immer als die beliebteste Form, wenn auch wieder eine Strömung sich geltend macht, die außer dem Hemd eine extra gearbeitete Hose, natürlich in ihrer Garnitur passend zum Hemd, bevorzugt. Diese Beinkleider sind kurz und haben weite, geradegeschnittene Beinteile. Die Nachthemden, die zum Beinkleid passen müssen, gleichen in ihrem Schnitt sehr den einfachen Kleidchen. Auch sie haben die kleidsamen Flügel-, Halb- oder Puffärmelchen, runde Kragen und vielfach den jugendlichen runden Ausschnitt. In Taillenhöhe wird ein Gürtel lose geschlungen oder ein Band zieht sich zierlich durch eine im Gürtelschluß angebrachte Schlinge. Das Nachthemd zeigt vielfach ein markiertes Bolero, wohingegen das echte Bolero oder die kleine Jacke als das dritte und unerläßliche Teil des Schlafanzugs gilt, dessen weite Beinkleider, mit eng anliegender Passe verarbeitet, und Bluse erst durch diese Jacke vollkommen erscheint.

Die Garnierungen aller Wäscheteile sind vielgestaltig. Getupfte und gestreifte Stoffe dienen als Kragen und als Blenden auf einfarbigen Pyjamas und Schlafanzügen, deren männlicher Schnitt oft durch kleine Rüschen und Plissees gemildert wird. Nachthemden und Hemdhosen werden mit Fältchen, Biesen, mit Stickerei und Hohlsaum reich verarbeitet. Auch eingesetzte Spitzen aus andersfarbiger Seide oder kontrastierendem Battist werden gern angewandt. Am elegantesten bleibt der Effekt von weicher Charmeuse-Seide, in die gelbliche Spitzen hineingestickt sind. Große, schlanke Frauen dürfen sich auch erlauben, an ihrem Pyjama lange, unten weitausfallende Aermel zu tragen, die an und für sich sehr vornehm wirken, nur sind sie nicht für jede Figur geeignet.

Die Farben Rosa, Hellblau und Grün haben noch immer den Beifall der Damen, denen durch die allgemein stark farbige Mode ein weißes Wäschestück manchmal etwas nüchtern erscheint. Aber trotzdem behält weiße Wäsche immer ihre Schönheit und auch ihre treuen Anhängerinnen, und man braucht sich dieser Bevorzugung niemals zu schämen. Man trägt viel handgenähte Wäsche, viel handgearbeitete Garnitur, wie Hohlsaum und Stickerei, und die liebevolle Beschäftigung mit diesem Teil der Garderobe zeigt, daß er im wahren Sinne des Wortes unserm Herzen am nächsten steht. **Genia.**

Rot in sehr lebhaften Tönen mit einem lila Schimmer in Art der Fuchsienblüten, der Johannisbeere, der Kirsche, daneben Bischofslila und Parmaveilchen bleibt dem Abend vorbehalten. Wer nicht viel Auswahl haben kann, stimmt nach wie vor für Schwarz und Schwarz-Weiß. Neben den üblichen blaßrosa, hellblauen und hellgrünen Tönen für die Jungmädchen wird viel Weiß getragen, und zwar für alle Altersstufen, die durch Capes oder Jäckchen aus dunklerem Sammet oder Brokat dem jeweiligen Alter angepaßt werden. Crepe-Jersey ist ein neuer Seidenstoff größter Schmiegsamkeit für derartige Kleider. Reizvolle Ergänzung erfahren unsere Abendkleider durch hübsche Sammetkappen und die alte gute Straußfederboa, die eine Wiedergeburt erlebt.

Resi.

Die herbstlichen Neuschöpfungen aus den führenden Ateliers, Kleider für Shopping und Sport, die rote Samtjacke und die kurzlinige weiße Pelzjacke, der neue Schleifenärmel und weinrote ganz flache Filzhut, die Modefarben für Damen und Herren im Herbst 1932 zeigt das Herbstmodenheft von „Sport im Bild". (Ueberall für 1,50 Mark.)

Weinfest in der Pfalz

Von Dr. Heinz Bröker

Leicht und anmutig zeichnet die rheinpfälzische Haardt ihre Konturen in den Horizont, als wüßten ihre sanftgeschwungenen Höhen um das köstliche Wunder der besonnten Hänge, an denen, Zeile um Zeile sich drängend, der Wein dem Herbst, der Lese entgegenreift. Diese Himmelsschrift der Haardt ist wie eine Einladung, deren freundlicher Bitte man sich nicht entziehen kann.

Und im September, jedes Jahr vom zweiten Sonntag ab, ist es so, als hätte ein Taumel diese liebliche Landschaft ergriffen. Man würde sich nicht wundern, wenn die zartgegliederten Kuppen und die behäbig-breiten Buckel und Rücken der Berge einen trunkenen Tanz beginnen würden, denn unten, zu ihren Füßen, auf den Brühelwiesen des schmucken und immer bräutlich aussehenden Kurortes Bad Dürkheim, feiert die Pfalz ihr größtes Volksfest, den „Derkemer Worschtmarkt". Fürwahr, der Weinduft muß in diesen aromatischen Abenden und Nächten sogar den Bergen in die Nase kitzeln. Mit ehrwürdigem Antlitz lauscht die Limburg, die Ruine der hohen kaiserlichen Abtei, auf den lauten und lustigen Lärm, der zu ihr hinaufflügelt, und mag sich dabei als Gründerin dieses Festes fühlen. Auf Wallfahrer, die in ihrem geheiligten Schutz ihre andächtigen Gebete gesprochen haben, soll der Ursprung des Dürkheimer Wurstmarktes zurückgehen — die Brühelwiesen boten ihnen nach strenger Fastenzeit Atzung und Erholung.

Jetzt aber ist der Wein der mächtige Magnet, der Jahr für Jahr die lebensfreudigen Pilger an sich lockt. Immer größer wird der Kreis der seligen Bezauberung, immer stärker die Anziehungskraft dieses größten pfälzischen Volksfestes, das von morgens bis mitternachts und von mitternachts bis morgens eine Hymne auf die Macht des Weines ist, der seine sorgenbrechende Kraft auch in dieser wirtschaftlich schweren Zeit erproben und bewähren soll.

Hauptdarsteller und Regisseur auf den Brühelwiesen ist der Pfälzer Humor, die Pfälzer Daseinsfreude und Weltaufgeschlossenheit. In diesen summenden und singenden Zelten auf dem Dürkheimer Festplatz, in denen man wie eine heitere verträgliche Familie an langen, blanken Holztischen sitzt und aus dem vollen Schoppenglas einen tüchtigen Umtrunk tut, gibt es keine Duckmäuserei und keine Unfriedfertigkeit. Als ob sie unerschöpflich wären, so wandern die hohen Becher mit dem goldblinkenden Wein von Hand zu Hand, die Musikkapellen lassen flotte Märsche und heimatliche Lieder erklingen, von der schönen Pfalz am Rhein, vom rheinischen und vom pfälzischen Mädel und vom Wein. Hier darf man alle Titel und Würden wie unnötigen Ballast von sich werfen und ist nur noch gleichberechtigtes Mitglied einer gemütlichen Gemeinschaft, über die der Gott des Weines sein Zepter schwingt.

Scherzworte fliegen von Tisch zu Tisch, mancher muntere Witz begleitet die Promenade der Tausende, die sich draußen durch die Reihen der Buden schieben und sich auf den Karussells, den Schiffsschaukeln und bei den lärmend angepriesenen Schaustellungen verlustieren. Man hört fast alle süddeutschen Dialekte, mit den Pfälzern tummeln sich hier die Badener, die Bayern, die Rheinhessen und Württemberger herum. Es duftet und schmeckt, tönt und musiziert überall nach Kirchweih. Und nicht zuletzt beißt man mit lukullischem Behagen in die prallen Würste, die aus den dampfenden Kesseln gefischt werden und dem Feste den appetitlichen Namen gegeben haben.

Auch bei den Schubkärchlern, den improvisierten Ausschankstellen der kleinen Winzer, muß man einen Besuch machen, wenn man Stimmung und Geist dieses großen Volksvergnügens ganz genießen will. Gleichsam frisch vom Faß kann man hier mit schwelgender Zunge einen guten Tropfen versuchen. Klar und rein fließen auch hier alle Quellen, und es spricht für die Qualität dieses Weines, daß die Sitzbänke nicht kalt und die Schoppengläser nicht blind und trübe werden. Dazu spielen die Mackenbacher auf, die Musikanten der ganzen Welt, die mit den Zirkuskapellen reisen und auf allen Jahrmärkten ihre Weisen durch die Höfe und Straßen schmettern.

Wie ein sanftes und mildes Streicheln ist die Luft in diesen festlichen Septembernächten. Ueber den Weinhallen und Zelten, über den Ständen der Schubkärchler und den Buden der Schausteller ziehen die Sterne zum schimmernden Reigen herauf. Man wird an das Wort Nietzsches erinnert: Denn alle Lust will Ewigkeit!! Und doch ist dieses Fest schäumender Lebensfreude nur ein kurzes Atemholen vor dem neuen, arbeitsemsigen Kampf um das tägliche Brot, das bei dem Winzer oft knapp und karg genug ist!

Halle zahlt seinem neuen Oberbürgermeister nur 1000 Mark Gehalt

Halle. Die Stadtverordnetenversammlung wählte den bisherigen Halleschen Bürgermeister Velthuysen an Stelle des wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Amt scheidenden Dr. Dr. Rive, der die Geschicke Halles seit mehr als 25 Jahren leitete, zum Oberbürgermeister. Gleichzeitig wurde ein nationalsozialistischer Antrag auf **Festsetzung einer Höchstgehaltsgrenze von 12 000 Mark** mit den Stimmen der Antragsteller, der beiden Linksparteien sowie der Wirtschaftspartei angenommen.

Frosch beim Baden verschluckt

Halle. Beim Baden in einem Gewässer bei Weißenfels balgten sich zwei junge Arbeitslose herum. Als der eine den anderen untergetaucht hatte, **geriet diesem ein Frosch in den zum Schreien geöffneten Mund und wurde verschluckt.** Auf Anraten eines älteren Mannes wurde ein Hausmittel angewandt, das seine Wirkung auch nicht verfehlte. Bald kam der „Fremdkörper" wieder zum Vorschein, wenn auch etwas erschöpft. Er bekam jedoch schnell wieder Leben, nachdem er dem nassen Element wieder übergeben war und schwamm davon.

13 Reichswehrpferde durch elektrischen Schlag getötet

Schwerin (Mecklenburg). In der Nacht kam es in der Schweriner Artilleriekaserne zu einem eigenartigen Unfall. Infolge schlechter Isolierung der Lichtleitungen, die vermutlich infolge der herrschenden Nässe entstanden war, erhielten die Leitungen Erdschluß. Hierdurch kamen die eisernen Krippen der Pferde sowie die Halfterketten der Tiere mit dem Strom in Verbindung. Dreizehn Pferde wurden durch den elektrischen Schlag getötet. Es handelt sich um das Pferdematerial des Trompeterkorps des in Schwerin stationierten Reichswehr-Artillerie-Regiments 2.

Die gutmütige Kreuzotter

Marienburg. In der Freystadter Stadtschule in Westpreußen hält man eine zu Unterrichtszwecken gefangene Kreuzotter, die bisher alle zur Fütterung gereichten Mäuse gierig verschlang. Als man die letzte Maus reichte, tat ihr die Schlange nichts, und bald darauf entdeckte man, daß die Maus inzwischen Mutter dreier Jungen geworden war. Das Reptil umschlich die neue Familie unablässig, ohne den Tieren etwas zu tun. Als nun Kinder ein altes Vogelnest in den Käfig stellten, rettete die Maus ihre Jungen in dieses hinein, und nun umkriecht die Schlange ständig das Nest, als müßte sie dessen Insassen schützen.

In der Scheune verbrannt

Osterode (Ostpr.). In der Scheune des Gastwirts Gnatowski in Domkau im Kreise Osterode (Ostpreußen), in der 8 Bauhandwerker übernachteten, entstand in der Nacht ein Feuer, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Von den 8 Bauhandwerkern gelang es sieben, sich durch den **Weg durch Flammen und Qualm aus der bis unter das Dach gefüllten Scheune ins Freie zu bahnen.** Der achte, der Zimmermann Kaminski, **kam in den Flammen um.** Von den sieben Geretteten haben sechs mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Außerdem sprang das Feuer auf das Wohnhaus **und den Stall des Anwesens** über und **legte beide in Asche.**

Tagessplitter

Während sich die deutsche Presse im allgemeinen gegenüber dem kommenden Wahlkampf noch Zurückhaltung auferlegt, läßt Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt" bereits am Sonntag die Parteien aufmarschieren, um zu prüfen, welche davon er nun eigentlich seinem „Wähler Lehmann" zur Wahl empfehlen könne. Leider kommt er zu dem Schluß, daß er keine einzige Partei vorschlagen kann, da bei jeder irgendein Haken im Wege ist. Er muß nämlich zugeben, daß ein großer Teil des deutschen Volkes den Wunsch hat, für die Regierung von Papen zu stimmen, so daß, ganz abgesehen von Kommunisten und Nationalsozialisten, auch Zentrum und Sozialdemokraten nicht in Frage kommen. Die bösen Deutschnationalen kann er natürlich seinen Wählern auch nicht als wählbar hinstellen, und zu dem Viergespann der Deutschen Staatspartei hat man bei Mosse schon lange kein Vertrauen und keine Zuneigung mehr. Interessanterweise hat aber Theodor Wolff in seiner Aufzählung, in der er bis eben zu diesen vier staatsparteilichen Abgeordneten heruntergegangen ist, vergessen, daß es auch noch eine Deutsche Volkspartei gibt. Sehr stark ist sie ja auch nicht mehr, aber sieben sind doch immer noch mehr als vier.

Anscheinend hat T. W. für die Leser des „Berliner Tageblattes" keinen Grund zur Ablehnung der Deutschen Volkspartei gefunden und hat sie daher lieber gleich ganz „vergessen", was allerdings dem Ansehen eines „Weltblattes" ebenso wenig förderlich ist wie wenn man den Versuch einer bewußten Weglassung annehmen wollte, durch die Papen-Wähler zu Nichtwählern gemacht werden sollten.

*

Dem Preußischen Landtagspräsidenten Kerrl muß man die ehrenvolle Anerkennung aussprechen, daß die deutsche Politik seit langem nicht ein so gerissenes Manöver gesehen hat, wie seinen Versuch, dem Reichspräsidenten von Hindenburg jetzt die auch von der Reichsregierung erstrebte Reichsreform zu empfehlen mit dem Hintergedanken, einen von den Nationalsozialisten gewählten Preußischen Ministerpräsidenten auf diese Weise gleichzeitig zum Reichskanzler zu machen. Immerhin reicht eine derartige Gerissenheit heute doch nicht, um Politik wirklich zu machen. Der Vorschlag kommt nämlich zu spät, da Reichspräsident von Hindenburg sich für ein derartiges Experiment nicht von dem Kabinett seines Vertrauens trennen wird, zumal er die Hintergründe des Kerrlschen Vorstoßes selbstverständlich durchschaut. Allerdings wird sich auch Präsident Kerrl selber kaum die Hoffnung gemacht haben, daß er bei Hindenburg sofort einen vollen Erfolg erringt, sondern die ganze Aktion ist wohl mehr gedacht gewesen als Fortsetzung der steten Tropfen, die den Stein des Hindenburgschen Vertrauens zu Papen aushöhlen sollen. In Kreisen, die den Reichspräsidenten näher kennen, wird dessen Sinn, in dieser Beziehung allerdings als noch viel härter denn Stein und all solchen Bohrversuchen völlig unzugänglich geschildert. ss.

Brückeneinsturz

Nischni-Nowgorod. Eine schwere Einsturzkatastrophe, bei der über **hundert Arbeiter den Tod durch Ertrinken fanden und eine große Anzahl verletzt wurden, ereignete sich beim Bau einer neuen Riesenbrücke über den Fluß Oka, kurz vor dem Einfluß in die Wolga.** Das Unglück erfolgte beim sogenannten Einschwenken der Brückenkonstruktion. Hunderte von Arbeitern wurden in die Oka geschleudert, viele auf eine unter der neuen Brücken liegenden Flußbarke. Wer nicht ertrank, wurde von den niederstürzenden Stahlmassen erschlagen. Der größte Teil konnte sich allerdings durch Schwimmen retten. **Im Augenblick des Zusammensturzes platzte zu allem Ueberfluß noch der Kessel eines Dampfkranz und verletzte eine ganze Reihe von Arbeitern schwer.** Amtlich wurde die Totenzahl mit 9 angegeben, aber nach zuverlässigen Berichten von Augenzeugen haben bei der Katastrophe über hundert Arbeiter ihr Leben eingebüßt.

Kassenbote niedergeschossen und beraubt

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 20. September. In Hamburg hat sich wieder ein Räuberstreich zugetragen, der leider die schwere Verwundung eines Kassenboten zur Folge hatte. Kurz nach ½12 Uhr wurde ein Kassenbote in der Ferdinandstraße **von einem Mann, der aus einem Auto sprang, niedergeschossen und seiner Aktentasche beraubt,** die angeblich eine Summe **von 200 Mark** enthalten **haben** soll. Der Täter raste mit dem Auto davon und konnte entkommen. Der Verwundete, der einen Bauchschuß erlitten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Ende des Schmugglertums?

Grenzsicherung mit unsichtbaren Strahlen

Die Schmugglertätigkeit an der oberschlesischen Grenze nimmt von Tag zu Tag größere Formen an und stellt die Abwehrbeamten vor recht schwierige Aufgaben. Wirtschaftliche Not, Abenteuerlust und Gewinnsucht treiben immer mehr diesem dunklen Handwerk zu. Die gewaltigen Preisunterschiede für einzelne Artikel in Ost- und Westoberschlesien machen das Schmugglerhandwerk auch zu einem recht einträglichen Geschäft. Die großen Waldungen, die langgestreckte grüne Grenze erschweren den Beamten ihren gefährlichen Dienst ungemein und machen es ihnen bei aller Aufopferung unmöglich, dem Schmugglertum Einhalt zu gebieten. Haben die Beamten endlich nach mühevoller Arbeit die Uebertrittsstelle einer Schmugglerbande erkundet, so können sie mit Gewißheit darauf rechnen, daß die Kundschafter der Schmuggler für die nächste Nacht bereits eine andere günstig gelegene Stelle herausgefunden haben.

Jetzt scheint es gelungen zu sein, mit einer neuen Erfindung

eine fast absolute Sicherung auch kilometerlanger Grenzübergänge zu gewährleisten.

Die Erfindung, die eine unsichtbare Strahlenart zur Sperrung der Grenze benutzt, stammt aus dem Laboratorium der Siemenswerkstätten und ist praktisch erprobt worden. Schon jetzt wird, wie die „Saarbrücker Zeitung" erfährt, an einigen besonders gefährdeten Stellen der Westgrenze die „Unsichtbare Mauer" von Ingenieuren und Monteuren aufgebaut.

Auf Bäumen, Pfählen oder im Buschwerk verborgen wird ein kleiner, gepanzerter Apparat aufgestellt. **In seinem Innern arbeitet eine elektrische Lichtquelle, die jedoch nicht weißes oder farbiges Licht, sondern jene unsichtbaren Strahlen aussendet, die jenseits des roten Spektrums liegen.** In einer Entfernung von 100 oder mehr Metern fängt ein Spiegelsystem die unsichtbaren Strahlen auf, reflektiert sie über die bedrohten Grenzstellen zum „Sender" zurück. Ein dort ebenfalls eingebauter „Empfänger", der mit einer Art Photozelle ausgerüstet ist,

verwandelt das unsichtbare Licht in elektrischen Strom.

Wenn nun eine Schmugglerbande oder ein Einzelgänger die unsichtbare Strahlenmauer durchbrechen will, so wird der elektrische Kreislauf des Schutzapparates gestört, und **auf dem Zollamt kann der wachhabende Beamte auf einer erleuchteten Tafel sofort sehen, in welchem Streckenabschnitt die Schmuggler ihren Durchbruchsversuch machen.** Die Zollbeamten brauchen sich also nicht mehr die ganze Nacht auf die Lauer zu legen, um vielleicht einen armen Einzelgänger zu erwischen und die Bande des großen „Unternehmers" zu verpassen. Man wartet einfach im Zollhaus ab, bis der Alarm ertönt. Die Leuchttafel zeigt auch an, ob es nur ein Einzelgänger ist, der die Strahlenmauer verbotenerweise durchbrechen will, ob es Personen-, Lastautos oder ganze Trupps sind. Auf einfachste Weise können sich die

Zollbeamten dann so verteilen, daß sie ihre stärkste Kraft an der Stelle größter Gefährdung ansetzen.

Und der Kostenpunkt? Die gesamte Montage einer ununterbrochenen einen Kilometer langen Strahlenmauer wird von Siemens auf 6000 Mark veranschlagt. Zum Betriebe genügt der Netzstrom, der für wenige Pfennige zu haben ist. Wenn man bedenkt, mit welch riesigem Menschen- und Materialaufwand die Zollbehörden bisher arbeiten mußten, so scheint es nicht ausgeschlossen, daß sich die „Unsichtbare Mauer" in kurzer Zeit sehr gut bezahlt macht.

Die Geliebte in einem Schuhgeschäft erschossen

Breslau, 20. September

Der 28jährige Max Förster tötete die 19 Jahre alte Hausangestellte Ida Schiewek in einem kleinen Schuhgeschäft in der Messergasse durch einen Schuß in den Kopf und verübte darauf Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Der Anlaß zu der Bluttat war verschmähte Liebe.

Förster wie Ida Schiewek stammen beide aus Rosenhain, einem kleinen Dorf im Kreise Ohlau, wo auch ihre Eltern wohnen. Der Mann liebte das Mädchen sehr, wovon jedoch deren Angehörige nichts wissen wollten. Nun war es erneut zu einer Auseinandersetzung gekommen, **in deren Verlauf der Schwager der Schiewek den Förster von einem Schupobeamten auf der Polizeiwache nach Waffen durchsuchen ließ, da jener gedroht hatte, die Freundin und sich zu erschießen.** Am folgenden Tage traf Förster das Mädchen, das gleichfalls von ihm freizukommen versuchte, in der Stadt. Es kam zu einem heftigen Streit um einen Briefwechsel, in dem Förster weitere Drohungen geäußert hatte, während die Schiewek weiter bei ihrer Ablehnung verblieb. Sie floh in ein kleines Schuhgeschäft auf der Messergasse, wo Förster schließlich die Pistole zog und dem Mädchen und sich die tödlichen Schüsse beibrachte. Schon auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb Förster. Ida Schiewek erlag bald darauf gleichfalls der Verletzung.

Auf der Straße überfallen und getötet

Bielitz, 20. September.

Auf dem Wege nach Czechowitz wurde der 24 Jahre alte Josef Przemyk überfallen und ermordet. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, befand sich Przemyk auf dem Nachhausewege von einer Hochzeitsfeier, auf der er mit mehreren Gästen in Streit geraten war, der in eine Schlägerei ausartete. Przemyk hatte daraufhin die Feier verlassen, wurde aber von seinen Gegnern verfolgt, die ihn dann mit Steinen und Stöcken niederschlugen.

Neuer Flughafen in Ostoberschlesien

Bielitz, 20. September.

Hier soll von der polnischen Fluggesellschaft ein neuer Flughafen errichtet werden. Eine Behördenkommission hat bereits das neue Gelände bestimmt. Bielitz liegt auf der Flugstrecke Warschau—Krakau—Wien.

Veränderungen im Diplomaten-Dienst

Als Nachfolger des in die Westabteilung des Auswärtigen Amtes versetzten Gesandtschaftsrates von Rintelen ist der Gesandtschaftsrat Schliep an die Deutsche Gesandtschaft in Warschau versetzt worden. Gesandtschaftsrat Schliep war bisher Referent für Oberschlesien und Danzig und zuvor an der Botschaft in Moskau, dem Generalkonsulat in Danzig und der Gesandtschaft in Kopenhagen tätig. Nachfolger des Gesandtschaftsrates Schliep im Referat für Oberschlesien wurde Legationssekretär Graf Adelmann, der bisher an der Gesandtschaft in Athen und am Generalkonsulat in Jerusalem tätig war. Attaché von Scheliha vom Generalkonsulat in Kattowitz geht als Legationssekretär an die Gesandtschaft in Warschau; sein Nachfolger in Kattowitz wird Attaché von Kessel.

Im Winter verbesserte Postverbindung Berlin—OS.

Oppeln, 20. September.

Auf verschiedene Fahrplanwünsche der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien ist der Kammer nunmehr seitens der Reichsbahndirektion Breslau auf Veranlassung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft der Bescheid zugegangen: **Zur Verbesserung der Postverbindung von Berlin nach Oberschlesien wird entsprechend dem Vorschlag der oberschlesischen Kammer der Eilzug 79, der bisher um 17.52 Uhr in Berlin abfuhr, etwa zwei Stunden später gelegt, und fährt ab 2. Oktober erst um 20.02 Uhr in Berlin ab.** Der Zug wird aber unterwegs so beschleunigt, daß er nur etwa eine Stunde später an seinem Zielort — Beuthen — nämlich um 3.19 statt 2.11 Uhr eintrifft. **Neu ist bei dieser Fahrlage noch, daß in Breslau der Anschluß von D 17 (Stuttgart ab 9.07, Nürnberg ab 12.12, Dresden ab 20.08)** mit aufgenommen wird. Durch die spätere Abfahrt des Zuges in Berlin wird es ermöglicht, daß **ein großer Teil der Geschäftspost — bei entsprechend rechtzeitiger Auflieferung noch vor Geschäftsschluß — bereits mit der ersten Post in Oberschlesien, besonders im oberschlesischen Industriegebiet ausgetragen werden kann,** was bisher infolge des Fortfalls des früheren D 39 nicht möglich war.

In der Verbindung von Oberschlesien mit Berlin tritt mit Beginn des Winterfahrplans dann noch die Aenderung ein, **daß der augenblicklich um 5.57 in Beuthen abfahrende Schnellzug D 30 erheblich früher gelegt wird.**

Kein Disziplinarverfahren gegen Polizeipräsident a. W. Beck

Der Preußische Minister des Innern hat eine kleine Anfrage des nationalsozialistischen oberschlesischen Abgeordneten Preiß dahin beantwortet, **daß gesetzliche Voraussetzungen für die Einleitung eines Dienststrafverfahrens gegen den Polizeipräsidenten a. W. Beck in Gleiwitz nicht vorliegen.**

Kunst und Wissenschaft

10. Deutsche Hochschulwoche in Kattowitz

„Der Geist der Goethezeit und die Gegenwart"

Weshalb noch Goethefeiern und Reden um Goethe nach so vielen Goethe-Erinnerungs-Veranstaltungen im In- und Auslande? Diese nicht undberechtigte Frage stellte der Vorsitzende des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien seinen Begrüßungsworten, die besonders dem Deutschen Generalkonsul, Grafen Adelmann von Adelmannsfelden galten, voran. Er beantwortete sie dahin, daß es der Deutsche Kulturbund für seine selbstverständliche Pflicht halte, Goethe in seine Vortragsreihen aufzunehmen und daß dieses Thema in Anbetracht des Rufes der gewonnenen Redner auch außerhalb eines Goethejahres Interesse gefunden hätte.

Dieses Interesse der Deutschen in Ostoberschlesien zeigte sich schon am Montag abend in der sehr starken Besetzung des (sehr beengten) Reitzensteinsaales, in dem vom 19. bis 28. September die Goethe-Vorträge stattfinden. Als erster Redner sprach an drei Abenden Dr. Walter Linden, Halle, über den „Geist der Goethezeit und die Gegenwart". Seine gründlichen, klaren Ausführungen wurden, von einer glänzenden Rhetorik unterstützt, zu einem überaus fesselnden Erlebnis.

Um den Kampf des deutschen Geistes mit dem westeuropäischen darzulegen, zeichnete der Redner zunächst die Geisteswelt des Mittelalters, in der die Kirche die gesicherte Obergewalt über alles, was den Menschen angehörte, besaß, in der das Irdische vom Ueberirdischen umrahmt war und über allen Ausdrucksformen der Gottesgedanke stand. Es fällt dem heutigen Menschen schwer, sich in diese Heimatgetragenheit hineinzuversetzen. Das Mittelalter kennt noch keinen Nationalstaat, sondern den universalen Staat und die universale Kirche. Aber dieser Staat wird getragen von Deutschlands „römischer Nation". Die Wirtschaft dieser Zeit ist Naturalwirtschaft mit dem Ziele der Bedarfsdeckung. Das Mittelalter hat den Erwerbsgeist planmäßig unterdrückt. Im 14. Jahrhundert geht diese einheitliche, religiös gefestigte Welt ihrem Ende entgegen: der Mensch verlangt Freiheit und sucht den Gott im Individuellen; der Universalstaat zerbricht, und die Naturalwirtschaft geht in Geldwirtschaft über.

Der deutsche Geist nimmt in dieser Entwicklung eine ganz besondere Stellung ein. Während im westlichen Europa der fortschrittliche, entwicklungsbejahende Geist entscheidend ist, bleibt Deutschland der Träger der Universalidee und hält an der Ganzheit der Welt fest. Deshalb ist hier die Geschichte erfüllt von religiösen Reaktionen, deren eine die Reformation, die andere die idealistische Bewegung der Jahre 1770—1830, also die Goethezeit, ist. Beides heißt Auflehnung gegen den westeuropäischen Geist der Verstandesherrschaft. Die Goethezeit ist der großartige Versuch, die „Moderne" zu versöhnen mit den alten Idealen und eine göttlich durchwirkte Welt aus der seelischen Freiheit heraus zu schaffen. Es geht darum, den Gedanken der einheitlichen Welt zu verbinden mit freiheitlicher Gesinnung und der Welt eine neue Göttlichkeit zu geben.

Nach dieser Einleitung suchte der Redner die Bedeutung der drei Entwicklungsstufen Goethes: Sturm und Drang — Klassik — Romantik für die lebendige Gegenwart herauszuarbeiten. Goethe ist uns nicht mehr der „Olympier". Sein Leben war Ringen und Leiden, er stand ganz einsam in seinem Zeitalter. Wir feiern nicht Goethe, den Menschen. Er ist ein deutscher Mensch des ewigen Werdens und der ewigen Unrast seines Strebens. Dies ist der tiefe nordisch-germanische Grundzug seines Wesens. — Was man als „Sturm und Drang" bezeichnet, ist der entschiedene Gegensatz zu der Regelhaftigkeit und Vernunftreligion der französischen Aufklärung. Der Sturm und Drang hat Freude am Unauflöslichen, Unregelmäßigen. Sein Wesen ist unaufhörlicher Wandel. Im Mittelpunkt steht der „Genius", die aus der Tiefe hervorbrechende, schöpferische Persönlichkeitskraft. In allen Erscheinungen, auch in uns, offenbart sich Gott. Dies ist das Weltbild der Stürmer und Dränger. Aber die Antithesen: Persönlichkeit — Allgottheit werden zu keiner Synthese. So flammt im „Prometheus" titanischer Trotz auf, wogegen im „Ganymed" das Gefühl hingebender Liebe und hinschmelzender Allgottheit lebt. In diesem Gefühlsüberschwang liegt eine große Gefahr. Wie Werther und Götz sind auch Lenz und Klinger an ihm zerbrochen. Goethe allein erkannte diese Tragik. Das Jahr 1775 wird ihm Schicksals- und Gesundungsjahr. Denn seine Flucht von Frankfurt nach Weimar führte ihn hinweg von Sturm und Drang auf den Weg zur Weltbemeisterung aus der Innerlichkeit heraus.

Dr. Zehme.

Professor Max Slevogt †

Professor Max Slevogt ist auf seinem Landgut Neu-Kastel bei Landau einem schweren Herzleiden erlegen. Das letzte Werk des berühmten Malers war die Ausmalung der Friedenskirche in Ludwigshafen am Rhein.

Max Slevogt stammt aus Landshut in Niederbayern. Seine Lehrjahre verbrachte er in München, wo er sich unter der Leitung Wilhelm von Diez seinen Stil im Sinne des Kolorismus der dortigen Akademie entwickelte. Erst nach seiner Uebersiedlung nach Berlin im Jahre 1901 geriet er immer mehr unter den Einfluß des Impressionismus, dem er bis zuletzt mehr oder weniger treu blieb. Seine ersten in dieser Malweise ausgeführten Bildnisse sowie seine ägyptischen Bilder werden in der Kunstgeschichte einen bleibenden Wert erhalten, jedenfalls gehören sie zu den bekanntesten Schöpfungen der Malerei des angehenden 20. Jahrhunderts. Vielleicht noch mehr als durch seine Gemälde wird Slevogts Name durch seine graphischen Arbeiten, Radierungen und Lithographen bei der Nachwelt seinen Klang behalten. Auf diesem Gebiet ist er ein direkter Nachfolger Menzels gewesen, der, obwohl er zuweilen ganz andere Wege ging, dem älteren Meister durchaus ebenbürtig bleibt.

Amerikanische Stiftungen für die Universität Göttingen. Ein amerikanischer Spender hat für die Universität Göttingen ein Vermögen gestiftet, dessen Zinsen jährlich 100 000 Mark betragen. Dieser Betrag soll für die Krebsforschung Verwendung finden Der gleiche Stifter hat der Universität Göttingen eine große Summe zum Bau eines Erholungsheimes für Professoren und Studenten überwiesen. Auch die Rockefeller-Stiftung hat jetzt der Universität Göttingen einen namhaften Betrag zugeteilt: 300 000 Mark sollen zum Ausbau des Göttinger Instituts für anorganische Chemie verwandt werden.

Hochschulnachrichten

Ehrenpromotionen anläßlich des Gustav-Adolf-Jubiläums. Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums des Gustav-Adolf-Vereins ist eine Reihe von Ehrenpromotionen ausgesprochen worden. So hat die philosophische Fakultät der Universität Leipzig Geheimrat Professor Dr. Franz Rendtorff, den Vorsitzenden des Vorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung, zum philosophischen Ehrendoktor ernannt, die theologische Fakultät der Universität Leipzig den Justizrat Dr. Georgi, den Justitiar und Generalbevollmächtigten der Gustav-Adolf-Stiftung, zum theologischen Ehrendoktor. Die theologische Fakultät der Universität Breslau ernannte Pfarrer Lic. Georg Richter in Gollnitsch (Posen-Pommerellen) zum Ehrendoktor. Die Universität Greifswald ernannte Professor Dr. Johannes Paul, den Biographen des Königs Gustav-Adolf, zum Ehrendoktor. Der schwedische Erzbischof und Nachfolger Soederbloms, Dr. Erling Eiden in Upsala, wurde von der theologischen Fakultät der Universität Tübingen zum Ehrendoktor ernannt.

Goldenes Doktorjubiläum. Die rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen hat den früheren Staatsminister Dr. jur. Dr. theol. h. c. Hermann von Habermaß in Stuttgart anläßlich der 50. Wiederkehr seiner Doktorpromotion die Doktorwürde feierlich erneuert. Exz. von Habermaß hat seinerzeit in Tübingen mit einer preisgekrönten Dissertation über die „Ideale Konkurrenz der Delikte" promoviert.

Deutsche Bauausstellung in Moskau. In Moskau ist die Ausstellung der deutschen Architektur der Gegenwart eröffnet worden. Der stellvertretende Bildungskommissar Miljutin und der deutsche Botschaftsrat von Twardowski hielten Ansprachen, in denen die Bedeutung der Ausstellung für die Befestigung der gegenseitigen Beziehungen unterstrichen wurde. Es ist geplant, die Ausstellung zunächst einen Monat in Moskau geöffnet zu halten, worauf sie nach Leningrad, Charkow und Tiflis verlegt wird.

Abmeldungen von Kraftfahrzeugen

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Alljährlich beginnen vom 1. Oktober ab die Außerbetriebsetzungen derjenigen Kraftfahrzeuge, die im Winterhalbjahr keine Verwendung finden sollen. Mit dieser Außerbetriebsetzung ist die Abmeldung bei der zuständigen Polizeidienststelle unmittelbar verbunden. Die entsprechenden behördlichen Vorschriften sehen eine dauernde Abmeldung und eine solche für die Dauer bis zu 8 Monaten vor. In letzterem Falle bleibt dem Eigentümer des Fahrzeuges sein polizeiliches Kennzeichen (I K Nr. . . .) reserviert; ebenso wird bei der Wiederzulassung des Fahrzeuges innerhalb des vorerwähnten Zeitabschnittes von der Vorlage eines amtlichen Gutachtens Abstand genommen. Die Abmeldung muß schriftlich erfolgen.

Auf alle Fälle empfiehlt es sich, bei Ablieferung der Zulassungsbescheinigung auch die Steuerkarte der Polizeibehörde abzugeben, die diese dann dem Finanzamt weiterleitet. Ferner ist es zweckmäßig, die Nummerschilder der Zulassungsstelle bereits entstempelt vorzulegen, damit dem Eigentümer Verwaltungskosten erspart bleiben. Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, gilt das Fahrzeug als ordnungsgemäß abgemeldet.

Heute Beisetzung des Alt-Oberbürgermeisters Dr. Brüning

Beuthen, 20. September

Während der Beerdigung des Alt-Oberbürgermeisters Dr. Brüning werden sämtliche städtischen Verwaltungsgebäude und Schulen sowie das Stadion die Stadtfahne auf Halbmast hissen. Der Oberpräsident und der Landeshauptmann, die beide dienstlich behindert sind, an der Beerdigung des Alt-Oberbürgermeisters Dr. Brüning teilzunehmen, haben unter Uebermittelung herzlicher Anteilnahme den Oberbürgermeister der Stadt Beuthen mit ihrer Vertretung beauftragt. Der ebenfalls behinderte Präsident der Oberpostdirektion Oppeln läßt sich durch den Oberpostdirektor von Fritschen bei der Beerdigung vertreten. Für den Vorsitzenden des Oberschlesischen Städtetages wird Oberbürgermeister Dr. Geisler als Vertreter des Oberschlesischen Städtetages und für den Deutschen und Preußischen Städtetag Oberbürgermeister Kaschny, Ratibor, als Vertreter teilnehmen.

Die Vereine, die sich an der Beerdigung beteiligen, treten um 8,30 Uhr auf der Kurfürstenstraße zwischen Ecke Brüning- und Friedrich-Ebert-Straße in drei Staffeln an. Die erste Staffel erfaßt sämtliche Militärvereine und tritt südlich der Fahrbahn der Kurfürstenstraße an. Die zweite Staffel umfaßt die Turn-, Spiel- und Sportvereine und tritt auf dem Mittelweg der Kurfürstenstraße an. Die dritte Staffel umfaßt die Innungen und sonstigen Vereine, die auf der nördlichen Fahrbahn der Kurfürstenstraße antreten. Die Spitze für alle Staffeln ist an der Ecke Brüning- und Kurfürstenstraße. Die teilnehmenden Klassen der Brüning-Schule und der höheren und sonstigen Schulen versammeln sich pünktlich um 9 Uhr auf der Brüningstraße. Die Spitze beginnt Brüning-, Ecke Große Blottnitzastraße. Die städtischen Beamten und Angestellten versammeln sich auf dem südlichen Teil der Kurfürstenstraße zwischen Brüning- und Hakubastraße. Die Spitze steht an der Brüning-, Ecke Kurfürstenstraße.

Die Spitze des Zuges, die sich in Viererreihen ordnet, wird von drei städtischen Polizeibeamten eröffnet. Dann folgen: Das Kreuz, Trommlerkorps des Gardevereins, die teilnehmenden Klassen der Brüning-Schule und der anderen Schulen, Staffel 1, 2, 3, die städtischen Beamten und Angestellten, Kranzwagen, Kranzträger, Geistlichkeit, Leichenwagen, Angehörige, Magistrat, Stadtverordnete, Behördenvertreter und die übrigen Teilnehmer. Der Magistrat, die Stadtverordneten und die Behördenvertreter sammeln sich auf dem Mittelwege in unmittelbarer Nähe des Trauerhauses.

Der Leichenzug bewegt sich vom Trauerhaus, Kurfürstenstraße, die Brüningstraße, die Große Blottnitzastraße, Piekarer Straße nach der Trinitatiskirche. **Der Leichenwagen wird an dem Hauptportal der Brüning-Schule etwa ½ Minute zum Gedächtnis halten.** An der Trinitatiskirche angekommen, nehmen die Schulen sowie die Staffeln 1, 2 und 3 auf dem Platz um die Kirche herum Aufstellung und bleiben in derselben Marschordnung bis zum Abmarsch nach dem Friedhof stehen. Der Abmarsch erfolgt rechtzeitig kurz vor Beendigung der kirchlichen Feier, um eine Stockung nach dem Gottesdienst zu vermeiden. Der Leichenwagen wird flankiert von je acht Feuerwehrleuten und Kriegervereinsmitgliedern. Die teilnehmenden Schützengilden flankieren den Leichenwagen und den Leichenzug vom Beginn der Geistlichkeit ab bis zum Schluß der Behördenvertreter.

Der Aufmarsch auf dem Friedhof erfolgt in der Weise, daß die teilnehmenden Klassen der verschiedenen Schulen vom Eingang des Friedhofes ab bis zum Kreuz im Mittelgange des Friedhofs mater dolorosa Spalier bilden. Die einzelnen Staffeln werden in den Nebengängen des Friedhofes, die die Grabstätte umschließen, aufgestellt. Die Fahnenabordnungen werden jedoch vom Kreuz ab von den Vereinen abgetrennt und erhalten besondere Plätze in der Nähe des Grabes angewiesen. Ebenso die Sänger und eine Musikkapelle. Auf dem Weg vom Kreuz nach der Grabstätte bilden die städtischen Beamten und Angestellten Spalier. Nachdem der Sarg das Grab erreicht hat und der Magistrat, die Stadtverordneten und die Behördenvertreter am Grabe Aufstellung genommen haben, rücken die städtischen Beamten und Angestellten nach, und der dadurch freiwerdende Platz wird den übrigen Teilnehmern an der Beerdigung freigegeben.

Vorträge über Rundfunk

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. September.

Im Rahmen der Funkausstellung des Musikhauses Th. Cieplik gab es am Dienstag einen Vortragsabend über aktuelle Rundfunkfragen. Dipl.-Ing. Götz sprach über Wellenlänge, Kondensator, Hochfrequenz und Niederfrequenz, Zwischenfrequenz, Superhet und was es noch an Ausdrücken im Rundfunkwesen gibt, recht anschaulich. Er führte dann vollendete Apparate vor, die seiner Meinung nach auf absehbare Zeit nicht zu überbieten sind Ingenieur Kunze von Siemens & Halske ging bei seinem Vortrage über die Entwicklung des Rundfunks seit der Entdeckung der elektromagnetischen Wellen auf die von vielen Rundfunkhörern oft vorgelegte Frage des unterschiedlichen Tag- und Nachtempfanges ein. In 200 Kilometer Höhe umgibt den Erdball eine elektrische Strahlenschicht. Am Tage kommen die Strahlen, die von einem weltfremden Körper rühren, der Erde näher und verursachen einen schwächeren Empfang. Professor Piccard hat bei seinem Ballonaufstieg versucht, die Strahlen zu messen. Professor Regner ging 200 Meter tief in den Bodensee und hat festgestellt, daß dort keine Strahlungen vorhanden sind. Die Messungen haben ergeben, daß der Stoff, der die Strahlen aussendet, von einer uns schlecht vorstellbaren Schwere sein muß. Eine andere oft gehörte Frage ist die, warum die Sender oft plötzlich in ihrer Lautstärke nachlassen. Man hat die Ursachen heute noch nicht genügend erfaßt. Sie liegen auch darin, daß jeder Sender mit zwei verschiedenen Wellen arbeitet, den Boden- und Raumwellen. Der neue Großsender Breslau versucht eine kleine Bodenwelle zu erzielen, um die Ueberlagerung von Raum- und Bodenwelle zu vermeiden. Im letzten Vortrag erörterte Ingenieur Gunzer von der Telefunkengesellschaft die Wahl der Empfangsgeräte.

Beuthen und Kreis

* **75. Geburtstag.** Ihren 75. Geburtstag begeht am 22. September Frau Amalie Fichter, Große Blottnitzastraße 53.

* **70 Jahre alt.** Am Donnerstag, 22. September, feiert der Pensionär Alfred Thomitzek, Siemianowitzer Chaussee 9, seinen 70. Geburtstag.

* **Goldene Hochzeit.** Justizwachtmeister Julius Britschkowsky und Frau, Florentine, geb. Jendritzko, Piekarer Straße 21, feiern am 21. September ihr Goldenes Ehejubiläum.

* **Beim Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Bei der letzten Monatsversammlung, die im großen Saale des Schützenhauses stattfand, konnte der 1. Vorsitzende, Lehrer Görlich, über 300 Mitglieder begrüßen. Der 1. Vorsitzende gab einen ausführlichen Rückblick über die Geschichte des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, stellte dessen verdienstvolles Wirken bei der Ausgestaltung der Versorgungs- und Fürsorgegesetzgebung ins rechte Licht und betonte insbesondere auch seine überparteiliche, religiös neutrale und treudeutsche Einstellung. Es sei festzustellen, daß auch der neue „Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V.", in welchen der bisherige Zentralverband und der Reichsverband jetzt aufgehen, satzungsgemäß dieselbe Tendenz hat. Bezirksstellenleiter Sczepainski hielt einen Aufklärungsvortrag über die ungeheuerlichen Auswirkungen der Notverordnungen. Das Maß des Erträglichen sei längst weiter überschritten und der Glaube an Recht und Gerechtigkeit bei den deutschen Kriegsopfern mehr als erschüttert.

* **Radauszenen im Gerichtssaal.** Gelegentlich einer Verhandlung vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts, die sich gegen den Kraftwagenführer Meißner richtete, war es zwischen diesem und seinem Schwager Gluch, der als Zeuge auftrat, zu einer Prügelei gekommen. Meißner wurde für schuldig befunden, seinen Schwager Gluch, mit dem er wegen der Schwiegermutter in Streit geraten war, mit der stumpfen Seite eines Küchenbeiles die Schädeldecke eingeschlagen zu haben. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, und das Gericht verfügte seine sofortige Verhaftung. Bei seiner Abführung kam es zu der Prügelei. Die vom Vorsitzenden sofort in Tätigkeit gesetzte Alarmvorrichtung rief mehrere Justizwachtmeister auf den Posten, die, unterstützt von Schupobeamten, die Ruhe wieder herstellten.

* **Der Reichspräsident als Pate.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei der am 1. September geborenen Tochter, dem siebenten lebenden Kinder der Eheleute Häuer Paul Fichna, Parallelstraße 6, die Patenschaft übernommen. Unter Uebersendung eines Patengeschenks hat er gestattet, daß sein Name in das Taufregister der hiesigen St.-Trinitatis-Kirche eingetragen wird.

Vasa Prihoda kommt! Ein musikalisches Ereignis großen Ausmaßes steht bevor: Vasa Prihoda, der gefeierte Geiger, wird am 29. September, Donnerstag, 20,15 Uhr, in Beuthen ein Konzert geben. Der Vorverkauf hat schon begonnen bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

*

* **Schülerturnverein „Eiselen".** Abschiedsabend für Lotte Kotulla Freitag, nachmittags 5 Uhr, im Café Kaiserkrone.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung mit Vortrag im Katholischen Vereinshaus.

* **DHV.-Männerchor.** Heute, Mittwoch, Generalprobe für das Chorkonzert.

* **Beuthen 09.** Platz-Training für die Jugend: Mittwoch von 14 bis 16 Uhr, Freitag von 14 bis 18 Uhr. Donnerstag 19,30 Uhr Jugend-Mannschaftsabend; 20,30 Uhr Senioren-Mannschaftsabend.

* **KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Tucherausschankes, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung mit Besprechung über Steuerfragen.

* **Sprachliche Arbeitsgemeinschaft.** Heute, Mittwoch, spricht in Skrochs Hotel abends 8 Uhr Justizrat Immerwahr über „Deutsches Sprachgut und deutscher Sprachgeist im Polnischen".

* **Verein ehem. Elfer.** Der Verein beteiligt sich an der Beerdigung des Alt-Oberbürgermeisters Dr. Brüning. Antreten um 8,15 Uhr vor der Fahne, Hubertusstraße 14.

Mikultschütz

* **Sitzung des Lehrervereins.** Die Monatsversammlung begann mit einem Vortrag des Leiters des Oberschlesischen Bilderbühnenbundes, Lehrers Schweda, über die Verwendung des Schmalfilms im Unterricht. Die Vorführung des Siemens-Schmalfilm-Projektors überzeugte, daß es endlich gelungen ist, ein brauchbares, leicht zu bedienendes und billiges Schulgerät zu schaffen, das Verbreitung finden würde, wäre die finanzielle Lage der Schulverbände weniger schwierig. Im weiteren Verlauf der Sitzung widmete der 1. Vorsitzende, Konrektor Solloch, dem jüngst verstorbenen Dichter Paul Keller ein herzliches Gedenken. Nachdem Lehrer Oleschko über die Sitzung des Kreislehrerrates berichtet hatte, sprach Lehrer Wygasch in überaus interessanter und erschöpfender Weise über das Thema: „Erziehung der Deutschen". Der Redner verstand es, die sinnvolle Entwicklung von der Einnamigkeit der ältesten Zeiten bis zum Familiennamen, von der Namensänderung bis zum heutigen Stand unserer namentlichen Bezeichnung an Hand einer Fülle von geschichtlichen Beispielen aufzudecken und hob besonders hervor, welche Stellung Goethe in seinem Faust und in Dichtung und Wahrheit zu unserer namentlichen Personalbezeichnung eingenommen hat.

Hindenburg

* **Ueberfallen.** Der Schließer Stefan S. aus Hindenburg wurde auf der Kronprinzenstraße in Höhe des Lokals Miarka von 4 Männern angefallen und von seinem Rade gerissen. S. wehrte sich mit seinem Gummiknüppel. Als die Angreifer weiter auf ihn eindrangen, gab er 2 Schreck- und schließlich einen gezielten Schuß ab. Hierauf ergriffen die Täter die Flucht. Einer der Täter wurde erkannt und konnte von der Polizei festgenommen werden. S. erlitt Kratzwunden im Gesicht. Von seiner Uniform wurde ihm ein Aermel herausgerissen.

Forschungsertrag der Leo-Frobenius-Expedition

Leo Frobenius hat bei seiner Rückkehr von seiner zehnten Afrikareise deutschen Journalisten in Rom von seinen Forschungen und Funden in anregender Weise erzählt. Die ersten sechs Reisen nach Afrika dienten ethnographischen Zielen, die letzten vier Fahrten prähistorischen Forschungen. Frobenius' Entdeckungen bewiesen, daß der afrikanische Erdteil uns in seinen Felswänden Menschen und Tiere überliefert hat, die vom prähistorischen Zeitalter bis in die Zeiten der Archäologie in Afrika gelebt haben. Diese Bilder bieten ein Dokument der Menschheit, von der bisher nur Mythologie und Historie unsichere Kunde gaben.

Frobenius hat an den Steilwänden der Wadis (Taleinschnitte) der Wüste Hammada Bilder entdeckt, deren außerordentlich künstlerische Darstellungen bis ins Jahr 6000 v. Chr. zurückreichen. 2500 Felsbilder wurden festgestellt und viele durch Photographie und Zeichnung festgehalten; diese Arbeit war rein physisch keine Kleinigkeit; denn am Tage herrschte in dieser vollkommen verlassenen Wüste Hammadan eine Glut von 53 Grad, und in der Nacht sank durch die Wärmeausstrahlung in die trockene Atmosphäre das Thermometer bis auf 21 Grad hinunter. Das ist ein Tagesunterschied von 32 Grad, der auf den Menschen außerordentlich wirkt. Man braucht sich nur vorzustellen, daß in Europa am Tage eine angenehme Wärme von rund 20 Grad und in der Nacht eine Kälte von —12 Grad herrschen würde, um zu begreifen, wie bei solchen Differenzen die Menschen die extrem hohen Hitzegrade fast schmerzlich empfinden müssen.

Frobenius hat nicht nur Bilder entdeckt, er konnte auch gerade in diesen Wadis der Wüste unerwartet Wasser finden. Die alten Flußtäler der prähistorischen Zeit bestehen noch heute, nur daß die Wasseradern unterirdisch sich über den Wechsel der Zeiten gerettet haben. Wo noch heute Wasser zu finden ist, hat einst ein großer Fluß das breite Tal belebt, und hier hat auch die Kunst des Menschen an den schwarzen Felswänden mit scharfem Griffel in das härteste Gestein Dokumente geschnitten. Man wird in den Veröffentlichungen, die Frobenius über diese jüngste Fahrt herausgeben wird, sehen, welch hohe Stufe der Kunst diese Zeichnungen einnehmen. Sie muten zum Teil ganz modern an, wobei man feststellen konnte, daß gerade die ältesten Bilder die am meisten malerisch-wahren Darstellungen sind, während die späteren Schöpfungen mehr stilisiert sind, um schließlich in Darstellungen von Menschen mit Tierköpfen, also vermutlich Götterbildern, immer mehr zu altägyptischen Malereien hinüberzuleiten.

Wissenschaftlich höchst interessant ist, daß die Frobeniusschen Funde eine Brücke schlagen zwischen jenen schon längst bekannten Steinzeichnungen im Pariser Becken des prähistorischen Menschen und archäologischen Zeiten. Originell war unter anderem die Tatsache, daß Bilder von Rindern in Frobenius' Funden gezeigt werden konnten, die dem alten Herodot in seinen Schilderungen recht gaben. Herodot schrieb, daß in Afrika Rinder seien, die nur im Rückwärtsgehen grasen könnten, weil ihre nach vorn gebogenen Hörner sie sonst am Futtersuchen hinderten. In den Steinbildern der Wüste Hammadan sind nun wirklich Rinder abgebildet, die jene vom alten Herodot geschilderte Form des nach vorn gebogenen Horns deutlich zeigen. Herodot hat also nicht gelogen, seine Schilderungen aus einer für ihn immerhin schon recht zurückliegenden Zeit waren richtig. Heute nach fast siebentausend Jahren liefert der Professor Frobenius den Beweis für die Professorengenauigkeit des antiken Kollegen!

Dr. R. Laßwitz, Rom.

Der „Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer" hält seine Vertreterversammlung vom 1.—4. Oktober in Hannover ab. Im Mittelpunkt der Tagung stehen Tagesfragen der Musikerziehung. Referenten sind Akademiedirektor Professor Dr. H. J. Moser, Berlin, Akademiedirektor Professor H. W. von Waltershausen, München, und Dr. Marie-Therese Schmücker, Berlin. In der Städtischen Oper findet eine Festvorstellung des „Freikorporals" von Georg Vollerthun statt, unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Rudolf Krasselt.

Ein Benz-Denkmal in Mannheim. Dr. Carl Benz hat sich mit der Erfindung des Automobils selbst das beste Denkmal gesetzt, aber es soll ihm jetzt auch ein Denkmal aus Erz in Mannheim, der Stadt, in der Benz über ein halbes Jahrhundert gewirkt hat, errichtet werden. Mit der Ausführung wurde der Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Dr.-Ing. Max Laeuger, betraut.

„Kälterekord" der Wissenschaft. Seit langem ist die Wissenschaft bemüht, an den „absoluten Nullpunkt" heranzukommen — dieser Nullpunkt bedeutet die absolut niedrigste Temperatur, er liegt bei —273 Grad Celsius. Bei dieser Temperatur hört jede Bewegung der Moleküle und Atome in den Stoffen auf, und ein noch tieferes Sinken des Thermometers ist ausgeschlossen. Im Laufe der letzten Jahre ist man dem absoluten Nullpunkt immer näher gerückt — soeben wird der neueste Erfolg auf diesem Gebiet gemeldet: in dem berühmten Kältelaboratorium von Leyden (Holland) ist es Prof. Keesom gelungen, bis auf —272,3 Grad Celsius zu kommen. Das bedeutet, daß jetzt nur noch 0,7 Grad zum absoluten Nullpunkt fehlen. Nach der heute allgemein angenommenen Theorie ist es nicht möglich, den Nullpunkt vollkommen zu erreichen, so daß möglicherweise die von Prof. Keesom erreichte Temperatur einen nicht mehr zu unterbietenden Kälterekord bedeutet.

Intelligenz der Elefanten. Der Direktor des Münchener Tiergartens, H. Heck, berichtet über die Arbeitsleistungen des Elefanten in der Industrie Siams, die, obwohl man ja geneigt ist, von der Intelligenz des Dickhäuters sehr viel zu erwarten, doch bei weitem auch hochgestellte Ansprüche übertrifft. In Siam befinden sich an den Flüssen große Sägewerke. Manches Großunternehmen hat 40, 50 und mehr Elefanten. Sie arbeiten vollkommen selbständig, fast ohne Aufsicht. Sie eignen sich vorzüglich dazu, die Stämme der Flöße aus dem Wasser zu landen, der Größe nach zu sortieren und der Säge zuzuschleppen. Sie stellen sich an wie gute menschliche Facharbeiter, nur mit sehr viel größeren Körperkräften. Sehr amüsant ist es, wie sie sich benehmen, wenn der Pfiff der Dampfmaschine **zum Zeichen ertönt, daß Vesperzeit ist.** Den schon halb erhobenen Stamm lassen sie wieder fallen, um sich eiligst zum redlich verdienten Frühstück zu begeben.

Deutsche Bühne im Bühnenvolksbund Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg E. V. Innerhalb des Bühnenvolksbundes Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg E. V. ist es zur Bildung von besonderen Einreihungsgruppen gekommen, die unter dem Namen „Deutsche Bühne" all den Kreisen dienen wollen, die in dem Bekenntnis zum deutschen Dichter und deutschen Kunstwerk, in der Erneuerung des deutschen Theaters einig gehen. Der Bühnenvolksbund, der nach seinen Satzungen die seelischen Bindungen zwischen Bühnenspiel und Volk pflegt und auf dem Glauben und der Hingabe an die kulturbildenden Kräfte deutschen Volkstums und christlicher Lebensgestaltung begründet ist, bekommt durch diese Arbeitsgemeinschaft mit der deutschen Bühne einen weiteren Rückhalt in der Verfolgung seines Aufgabenkreises. Anmeldungen zur Einreihungsgruppe „Deutsche Bühne" werden entgegengenommen in der Kanzlei des Bühnenvolksbundes.

Oktober-Spielplan der Freien Volksbühne Beuthen e. V. Sonntag, den 2. 10.: „Götz von Berlichingen"; Dienstag, den 4. 10.: „Der Vogelhändler"; Sonnabend, den 8. 10.: „Figaros Hochzeit"; Dienstag, den 11. 10.: „Vor Sonnenuntergang"; Sonntag, den 16. 10.: „Schön ist die Welt"; Dienstag, den 18. 10.: „Vor Sonnenuntergang"; Donnerstag, den 20. 10.: „Geld ohne Arbeit"; Donnerstag, den 27. 10.: „Schön ist die Welt"; Sonntag, den 30. 10.: „Die endlose Straße". Unter dem Titel „Die neuen Mitglieder stellen sich vor" findet am Sonntag, 20 Uhr, eine Werbeveranstaltung im Theater statt.

*

Neuerscheinungen im Propyläen-Verlag: Propyläen-Weltgeschichte Band 4: „Das Zeitalter der Gotik und Renaissance". Propyläen-Kunstgeschichte: „Die Kunst der Naturvölker" von E. v. Sydow. Geschichte des Abendlandes im Hochmittelalter von Karl Hampe. Volksausgabe Adrienne Thomas: „Die Katrin wird Soldat".

Herbstneuerscheinungen der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart Berlin. Einer der ältesten Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Dr.-Ing. A. Colsman, schreibt unter dem Titel „Luftschiff voraus!" über seine Arbeit und sein Erleben am Werk Zeppelins. Von Professor Ernst Robert Curtius, Bonn, erscheint ein Buch „Elemente der Bildung". Als Gegenstück zu den Standardwerken über England von Dibelius und Frankreich von Curtius-Bergsträßer erscheint ein zweibändiges Werk über Amerika von Friedrich Schönemann, dem Leiter des Amerika-Instituts der Berliner Universität.

Das Waffenlager in den Gleiwitzer Meguin-Baracken

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. September.

Im Juli d. J. wurden bei dem Melker Polekka, der seit Jahren erwerbslos ist und in den Baracken auf dem Gelände der Bamag-Meguinwerke wohnt, Waffen gefunden. Der Polizei war mitgeteilt worden, daß Polekka Waffen in seiner Wohnung habe. Man fand einen Karabiner, eine Armeepistole 08, ein Seitengewehr, einen Gummiknüppel, einige Rahmen mit Pistolenmunition und 51 Schuß Gewehrmunition. **Zum Teil waren die Kugeln nach Art der französischen Dum-Dum-Geschosse angebohrt.** Nach Aussage eines Sachverständigen wirken diese Geschosse als Querschläger. Polekka stand am Dienstag vor dem von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann geleiteten Sondergericht. Er gab an, **daß er die Waffen nur für einen Freund aufgehoben habe.** Früher einmal hat er zunächst gesagt, daß er die Waffen im Walde gefunden hätte, und vor der Polizei hat er geäußert, er habe die Waffen verkaufen wollen. Staatsanwaltschaftsrat Ronge beantragte wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz, gegen das Kriegsgerätegesetz und gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 eine Gesamtstrafe von einem Jahr 5 Monaten Gefängnis. Der Angklagte wurde wegen dieser Delikte zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird ihm auf die Strafe angerechnet.

Wegen Waffenführung und Körperverletzung angeklagt

Am Dienstag wurde vor dem Sondergericht Gleiwitz gegen den Monteur Alois Polekka wegen Waffenführung und Körperverletzung verhandelt. Polekka, der sich auf der Seite der Nationalsozialisten auch einmal in einer Klebekolonne betätigt und einen Zusammenstoß mit Kommunisten gehabt hatte, geriet im Stadtteil Sosnitza im Juli mit einem Kommunisten zusammen. **Zuerst fielen einige beleidigende Ausdrücke, dann erhielt P. einen Stoß vor die Brust. Hierauf zog er eine Pistole, benutzte sie aber nicht als Schußwaffe, sondern als Hiebwaffe und brachte auf diese Weise seinem Gegner und dessen inzwischen herbeigeeilten Bruder Kopfverletzungen bei.** Staatsanwaltschaftsrat Ronge beantragte wegen Waffenführung und Körperverletzung eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis.

Rechtsanwalt Dr. Braun führte als Verteidiger des Angeklagten aus, daß es mitunter nur eine Sache des Risikos sei, wenn jemand, der sich politisch stark betätigt, eine Waffe mitführt, **denn er stehe vor der Wahl, entweder mit der Schußwaffe betroffen und bestraft zu werden oder seinen politischen Gegnern schutzlos ausgeliefert zu sein.** Rechtsanwalt Dr. Braun bezeichnete es als **eine Eigenart des römischen Rechts, daß der Staat, wenn er nicht imstande sei, die Bürger zu schützen, für ein sonst gering bestraftes Vergehen plötzlich eine hohe Bestrafung verordne.** Das objektive Recht lasse ein derartiges Verfahren als unzulässig erscheinen. Bezüglich der Körperverletzung plädierte Dr. Braun auf Freispruch, da Notwehr oder mindestens Putativ-Notwehr vorliege. Das Gericht schloß sich hinsichtlich der Körperverletzung diesem Standpunkt an und verurteilte den Angeklagten nur wegen Vergehens gegen die Schußwaffengesetze und Verordnungen zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte habe bei der Tat zwar nicht in Notwehr gehandelt, habe sich aber berechtigter Weise bedroht fühlen können, und so sei ihm Putativ-Notwehr zugebilligt worden. **Entgegen der Anklage habe eine Bestrafung auf Grund der Notverordnung zur Bekämpfung des politischen Terrors nicht erfolgen können.** In der Urteilsbegründung wurde noch darauf hingewiesen, daß dem Angeklagten das Schußwaffenverbot bekannt sein mußte, da auch von der Nationalsozialistischen Partei aus immer wieder darauf hingewiesen und für die Waffenführung Ausschluß aus der Partei angedroht werde.

Stillgelegter Grubenschacht als Schmugglerpfad

Sensationelle Aushebung einer Schmugglerbande

Kattowitz, 20. September.

Der polnischen Grenzbehörde gelang es bei Schwientochlowitz eine gut organisierte Schmugglerbande auszuheben. Besonders sensationell war die Art, wie die Schmuggler die Waren über die Grenze brachten. Die Bande, die zumeist aus Arbeitslosen bestand, hatte herausgefunden, daß ein Wetterschacht der Helenen-Grube auf polnischer Seite mit einem Wetterschacht der Cäcilien-Grube auf deutscher Seite durch unterirdische Stollen miteinander verbunden ist, die nicht mehr in Betrieb sind. Die Bande kaufte die Waren in Deutschland ein, schaffte sie zu dem Schacht, und von hier aus ging es durch die stillgelegten Grubenstollen nach der polnischen Seite. Der Betrieb, der schon seit mehreren Monaten andauert, wurde schließlich doch der Polizei bekannt. Eine Razzia führte zur Verhaftung der Schmuggler, außerdem wurde eine Menge Schmuggelgut im Werte von mehreren tausend Zloty beschlagnahmt.

Eine oberschlesische Kirmes in Berlin

Im Landesausstellungspark in Moabit veranstalteten die Heimattreuen Oberschlesier in Berlin eine Kirmes. Das in den Nachmittagsstunden über Berlin niedergegangene Gewitter hatte zur Verlegung des Festes in die Saalräume gezwungen. Man sah viele schöne oberschlesische Trachten und unter den Gästen neben Oberschlesiern aus Brandenburg, Pommern und der Grenzmark auch viele Vertreter anderer Landsmannschaften. Der Vorsitzende der Landesgruppe Norddeutschland der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Dr. Richter, nahm in einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache **für die Oberschlesier in Anspruch, daß sie sich in der Heimattreue von keinem deutschen Volksstand übertreffen ließen.** Leider sei den meisten Deutschen Oberschlesien ein unbekanntes Land. Während die Oberschlesier gern nach dem Westen und Süden des Reiches kämen, könne man in umgekehrter Richtung nicht das gleiche feststellen, den Ostländern sei der Weg zu den anderen Stämmen nie zu weit. **Die Oberschlesier würden nicht aufhören, um das Verständnis der deutschen Stämme für die Not Oberschlesiens zu ringen.** Mit dem landsmännischen Dichter Freiherrn von Eichendorff riefen sie von dieser Kundgebung der Heimattreue aus allen Deutschen zu: „Grüßt Dich Deutschland aus Herzensgrund." Bei den Darbietungen ragten die turnerischen Vorführungen des Sportvereins Oberschlesien hervor, den musikalischen Rahmen der Veranstaltung spendete die Rüdersdorfer Knappschaftskapelle.

Gleiwitz

* **Durch einen Ziegelstein schwer verletzt. Vor dem Hausgrundstück an der Ecke der Friedrich- und Freundstraße wurde eine Schülerin durch einen herabfallenden Ziegelstein schwer verletzt. Das Kind, dem die Schädeldecke eingedrückt worden war, wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. Auf dem Hausgrundstück wurden Arbeiten ausgeführt, ohne daß der Bürgersteig abgesperrt worden war.**

* **Der Fremdenverkehr im August.** Im August waren in Gleiwitz 1251 Fremde polizeilich gemeldet. Die Vergleichszahlen betrugen für Juli 1140, für August vorigen Jahres 1558 Personen.

* **Die Zahlung des Wassergeldes.** Die Wassergeldhebeliste für das Vierteljahr Juli/September liegt bis 1. Oktober in der Rechnungsbuchhaltung des Magistrats, Niederwallstraße 11, Zimmer 23, zur Einsicht aus. Die Zahlungspflichtigen werden aufgefordert, das Wassergeld innerhalb 14 Tagen zu entrichten. Gegen die Heranziehung zur Zahlung steht den Pflichtigen binnen 4 Wochen das Einspruchsrecht beim Magistrat und binnen 2 weiterer Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen. Durch Einspruch und Klage wird die Zahlungspflicht nicht aufgeschoben.

* **Modenschau bei der Defaka.** Der Saisonwechsel kündigt sich bei dem Kaufhaus Defaka wiederum mit einer Modenschau an. In diesen Tagen werden jeweils um 15 und 16.30 Uhr die Moden des Herbstes und des Winters vorgeführt. Da diese Veranstaltungen sich mehrere Tage hindurch wiederholen und sich die Besucher auf die einzelnen Tage gut verteilen, gibt es, wenn auch das Interesse sehr groß ist, kein Gedränge, jeder Besucher erhält seinen bequemen Platz, und so wird die Modenschau wirklich zu einem Vergnügen. Man sieht in der Mode der Damen die Bekleidung für den ganzen Tag, vom Morgenrock bis zum Abendkleid, und in Trainingsanzügen und Rodel- sowie Skikostümen erscheint die sehr gefällige Wintersportkleidung. Straßen- und Abendkleid sind einfach in der Form, meist einfarbig, haben aber immer eine eigene Note. Ein abnehmbares Cape wirkt sehr kleidsam für das Straßenkleid, das besondere Merkmal des Abendkleides ist wieder eine kleine Verlängerung, und das Kleid, das den Körper in schöner Form umschließt, berührt fast den Boden. Die anspruchslosere Herrenmode zeigt kaum irgendwelche Veränderungen. Werbeleiter Reeb kündigt alle diese Neuigkeiten an, gibt Auskunft über Stoffe, Verarbeitung und Preise, und dann führen die Damen die Modeschöpfungen graziös vor. Musik begleitet die Modenschau, und überdies ist auch die Tanzkunst in den Darbietungen vertreten. Frl. Hanne Völkel und Adelheid Kaboth, Schülerinnen der Tanz- und Gymnastiklehrerin Ilse Wolff, finden mit ihren hübschen Darbietungen großen Beifall.

* **Schiedsmänner-Vereinigung des Landgerichtsbezirks Gleiwitz.** In der letzten Quartalsversammlung, die gut besucht war, begrüßte der Vorsitzende, Schiedsmann Reußner, als Gäste Amtsgerichtsdirektor Dr. Scharek und Gerichtsreferendar Mitschein. Gerichtsreferendar Mitschein hielt einen Vortrag über das Thema „Der Minderjährige vor dem Schiedsmann". Nach Erläuterung der Begriffe der Geschäftsfähigkeit und der Prozeßfähigkeit besprach der Vortragende die Stellung des Minderjährigen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, und sodann die Strafsachen. Ueber die Frage, wie der Schiedsmann den Minderjährigen als Antragsteller bezw. als Beschuldigten zu behandeln hat, brachte der Redner in seinem von großer Sachkenntnis getragenen Vortrag Aufschluß und Klärung: Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Eine Aussprache schloß sich diesem Vortrag an. Der Schriftführer, Schiedsmann Goliasch, berichtete über den mit den Behörden und den anderen Vereinigungen geführten Schriftwechsel und sprach über die Auswirkungen der Notverordnung auf die Tätigkeit des Schiedsmanns, insbesondere auch über die Abfassung der Sühneatteste. Den Schluß der Sitzung fühlte die Besprechung einer großen Menge von Fällen aus der schiedsmännischen Praxis aus. Es wurde beschlossen, im November eine Sitzung in Hindenburg abzuhalten.

* **Einbrüche und Diebstähle.** Durch Einbruch wurde in der Nacht aus einem Gehöft auf der Coseler Straße ein Wagenrad gestohlen. Es handelt sich um ein Rad von einem Militärwagen mit einer Spur von 55 Zentimeter. Außerdem wurde aus dem Gehöft eine Menge Obst gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium Gleiwitz. Aus dem Hause Wilhelmstraße 5, vor der Hauptpost und aus dem Hofe des Grundstücks Niederwallstraße 19 wurden Fahrräder entwendet.

* **Neue Feuerwehr im Landkreise.** Die Freiwillige Feuerwehr in Slupsko im Landkreise Tost-Gleiwitz hat ihre gute Ausbildung und Leistungsfähigkeit in einer Prüfung nachgewiesen und ist nunmehr als Schutzwehr im Sinne des Gesetzes anerkannt worden.

Ratibor

* **Vom Schwurgericht.** In der am 26. September unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Magen, Breslau, beginnenden 3. Schwurgerichtsperiode gelangen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Am 26. September gegen die Arbeiter Paul Ciupka und Emil Buczek aus Krzanowitz, Kreis Cosel, wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes; am 27. September gegen den Gelegenheitsarbeiter Emil Grocholl und den Landwirtsohn Anton Wochnik, beide aus Slawikau, Kreis Ratibor, wegen Todschlags des Försters Fiolka in Gregorsdorf, Jagdvergehens und unbefugten Waffenbesitzes; am 28. September gegen 1. den Reisevertreter Emil Boczek aus Berlin, 2. Arbeiter Josef Konietzny und Reisevertreter Alois Myschni, beide aus Woinowitz, Kreis Ratibor, wegen versuchten Totschlags, Bankraubes in Katscher und unbefugten Waffenbesitzes; am 19. September gegen den ehemaligen Förster jetzt Strafgefangenen Richard Glinka aus Ratibor wegen versuchten Mordes.

* **Winkler-Gedächtnisschießen.** Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages des Kommandeurs der priv. Schützengilde Ratibor, Kaufmanns Emanuel Winkler, fand am Sonntag nachmittag auf den Scheibenständen im Schützenhaus das Gedächtnisschießen um drei Orden unter reger Beteiligung der Kameraden statt. Nach beendetem Schießen konnte der Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, den drei besten Schützen, Tischlermeister Englisch, Mechanikermeister Kustos und Schornsteinfegermeister Majowski, die Gedächtnisorden überreichen.

Der Bauernrichter

7 Novelle von Oskar Jellinek

Wlasta war in höchster Bestürzung zurückgeblieben. Sie hatte mit dem Sonntag gerechnet — und nun sollte der Quirin noch heute zum Kreisgericht! Da war keine Zeit zu verlieren. Aber es kamen ihr Bedenken, ob der Plan, die Anuschka zu überreden, gut sei. Zwar hoffte sie, daß es ihr gelingen werden, aber würde sie sich nicht gerade dadurch verraten? Vielleicht wäre es gut, in die Kirche zu gehen und dort die Rede auf Quirins Schicksal zu bringen, von dem ohnedies alle erfüllt waren. Dann würde man allgemein darüber ratschlagen, und sie könnte dabei ihren Plan, wie von ungefähr, äußern. Aber es war, trotz allem, unsicher, ob die Anuschka darauf einginge, und dann war ja auch zu bedenken, daß die Stimmung sehr gegen den Quirin war, seit man das blutige Messer gefunden und sich herausgestellt hatte, daß Quirin das seine nicht bei sich habe. Diesen Punkt berührte Wlasta in ihren fliegenden Erwägungen mit sicherem Instinkt. Denn nicht nur, daß sie gestern einzelnen Aeußerungen der Bauern entnommen hatte, wie sehr die Messergeschichte dem Quirin bei ihnen geschadet habe, sie spürte vor allem kraft ihres eigenen bäuerlichen Empfindens, wie faßlich dieses Indiz allein sein mußte, das sich an einen ihnen so vertrauten Gegenstand knüpfte. Wo er nur sein Messer verloren haben mochte? Vielleicht auf dem Wege von ihr? Oder am Ende hier bei ihr?! Ach Gott, sie war ja gestern so traumselig gewesen, daß sie nicht einmal aufgeräumt hatte. Das war überhaupt ein Tag gestern — zum Verstandverlieren! Sie suchte rasch überall, nahe Erinnerungen überkamen sie ... Dem Quirin helfen, aber nicht dabei zugrunde gehen, ihn dem Richter entreißen, ohne ihn und sich dem Gatten auszuliefern — sonst wäre erst recht alles verloren. Nun, jedenfalls wollte sie jetzt schnell ins Dorf, in die Kirche ...

Da erschien in der Küche der Aufseher, um sich sein Viertel Sonntagswein zu holen. So hatte es Wlasta, die gerne mit allen Leuten gut stand, eingeführt. Hastig schenkte sie ihm ein und erkundigte sich nach Quirin. Am Ende war er schon eingeliefert? Ihr Herz klopfte. Der Mann tat einen tiefen Zug und schnaufte vor Vergnügen. Nein, nein — gerade habe der Herr Richter ihn verhört und ihm fest zugesetzt. „No, da hat er endlich gestanden. Und in einer Stunde wird er eingeliefert, dorthin, wohin er gehört, der Lump."

Wlasta flog ins Zimmer. Unschuldig hatte er gestanden — aus Trotz! Und sie spürte, daß dieser Trotz sich gegen sie richtete, daß er einer wilden Enttäuschung entspringe und ihre Liebe zu den Toten warf. Durfte sie jetzt noch zögern, Rücksicht nehmen, bedenken? Nein! Hinüber vor den Verhaßten treten, ihm ins Gesicht schreien: Das Geständnis ist falsch — ich gestehe! Aber eine lähmende Furcht überfiel sie, eine bannende Angst, das Gericht zu betreten. Denn dort hatte er ja Macht, dort war er kein Zwerg, kein Schwächling, dort war er stark, dort konnte er sie zermalmen, dort war sie, wie der Quirin, ein armer Teufel. Nein, nein, nein, nicht hinüber, nicht hinüber! Aber wohin? In die Kirche? War das nicht unnützer Zeitverlust? Wieder rasten durch ihr Hirn alle erwogenen Möglichkeiten und verknoteten sich in einem toten Punkt.

Nur noch eine Stunde! Sich den Mund wischend ging dort der Aufseher zurück ins Gericht. Und dort, den Weg herunter, kam gebeugt der alte Mraz, um für seinen Herrn, den sie morgen begraben werden, zu beten. Das Feld des alten Sima, sein Häuschen mit den Kühen, Schafen und Ziegen sah Wlasta plötzlich vor sich. Zugleich durchfuhr sie ein freudiger Schreck. Das alles gehörte ja jetzt dem Quirin! Mit ihm leben war nicht mehr Abstieg und Ruin — war Heimkehr! An diesem jäh emporschießenden Halm fanden ihre Leidenschaft, ihre Sehnsucht, ihre schon verzweifelnde Hilfsbereitschaft im Nu den ihr notwendigen Halt. Mit ursprünglicher Gewalt erschloß sich ihr der Weg: Nichts verbergen — alles bekennen! Es war der Augenblick, abzuschütteln das unnatürliche Joch und zurückzukehren zu den Bedingungen ihrer Natur. Alle Angst war von ihr gewichen: sie fühlte Grund und Boden unter sich.

Das Wahrzeichen dieser Wendung ließ nicht auf sich warten. In der nächsten Minute streifte Wlasta ihr städtisches Gewand ab und riß den Kasten auf, darin ihr schönes Bauerngewand so lange schon begraben lag. Mit einem Jubelruf sprang sie in den breiten, bunten Rock, bebend vor Freude schlüpfte sie in die gebauschten Aermel. Jetzt erst merkte sie, daß es viel klüger gewesen wäre, zuerst die Strümpfe anzuziehen, die roten Strümpfe, die sie nun, durch den steifen Rock ein wenig behindert, mit fanatischem Eifer über die festen Waden zog. Und nun kam ein Augenblick, wie sie sich ihn so nahe nicht erträumt hatte: über die Strümpfe streifte sie die Strumpfbänder, die himmelblauen Seidenbänder mit den rosa Röschen, das Wappen ihrer Leidenschaft, Quirins Liebesgabe. Ein Glücks- und Kraftgefühl ohnegleichen durchströmte sie. Schuhe und Kopftuch waren sofort zur Stelle, und als sie dieses gebunden hatte, so daß rechts und links nur je eine goldene Schnecke ihres Haares sichtbar blieb, und sie sich im Spiegel betrachtete, breitete sie weit die Arme aus. War sie das wirklich? Sie hätte sich umarmen mögen. Auch ihr Gebetbuch nahm sie mit. Nicht, als ob sie noch in die Kirche hätte gehen wollen. Nicht zu Gott, zum Teufel führte ihr Weg. Mit dem wollte sie ringen, von ihm sich befreien. Aber gerade darum nahm sie es mit. Und weil es eben stets zu ihrem Sonntagsstaat gehört hatte.

Dann verließ sie die Räume, in denen sie so lange eingekerkert war, lief die dunkle Treppe hinunter und trat hinaus ins Licht. Erde und Himmel, Halm und Sonnenstrahl warfen wetteifernd goldensten Glanz über sie. Fest und zuversichtlich trat sie auf, und doch war Schwebe um ihre Hüften. Sie sah sich wieder auf dem Felde arbeiten, Kühe melken, Ziegen füttern, und sah sich mit Quirin Arm in Arm. Sie wird den schönsten Mann im Dorfe haben, nicht mehr den häßlichsten! Und er war gut. Nur brauchte er, wie sie, Grund und Boden. Auf ihrem Antlitz lag ein Schimmer, wie der Sonntag ringsum auf den saftigen mährischen Aeckern. So schritt Wlasta Markytan zum Gericht.

*

Der Richter hatte Quirins Geständnis sofort protokolliert und ihn dann abführen lassen. Fieberhaft ordnete er jetzt den Akt für das Kreisgericht, konnte es sich aber nicht versagen, das Verhör nachschmeckend durchzulesen. Sodann band er die blutige Klinge an den Akt. Als dies geschehen war, zog er Quirins Messer hervor und betrachtete es mit wilder Freude. Er klappte es auf und zu, umschloß es dann griffig mit seiner Faust, trat ans Fenster und hielt es hinaus, als zeige er es dem Land. Er war der Sieger geblieben, der Vogt,. Befriedigt schob er es in die Tasche.

In diesem Augenblick wurde weit die Türe geöffnet, und Wlasta rauschte herein. Weynar erstarrte. Ihr Aufzug wirkte elementar. Er spürte Rebellion.

„Was — was unterstehst du dich?"

„Ich komme dir sagen, daß der Quirin unschuldig ist. Er war gestern in der Nacht bei mir."

Kreisende Klingen tanzten vor Weynars Augen. Er stieß einen heiseren Schrei aus. „Was — was sagst du da?! Haha — du willst ihn retten. Ich verstehe, oh, ich verstehe. Und deshalb — aber das könnte jede sagen!"

„Das könnte nicht jede sagen", erwiderte Wlasta ruhig, „weil er nur bei mir war, die ganze Nacht!"

„Haha, du lügst! Er hat gestanden, jawohl!!"

„Begangen hat er es nicht — ich schwör es!" Und sie hob ihr Gebetbuch in die Höhe.

„Hier steht es aufgeschrieben — für die Ewigkeit!"

„Dann mußt du auch aufschreiben, was ich sage. Ja, das mußt du!"

(Schluß folgt).

Ein Jahr Arbeitsdienst bei der Technischen Nothilfe OS.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. September.

Nachdem Anfang September 1931 die Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Förderung des Freiwilligen Arbeitsdienstes veröffentlicht worden war, **begann die Technische Nothilfe Oberschlesien als erste Organisation Oberschlesiens am 15. September 1931 mit der Durchführung des Dienstes.** Bei den ersten Maßnahmen handelte es sich um die Aufforstung und Entwässerung im Gleiwitzer Stadtwald. Der Träger dieser Arbeit war der Magistrat Gleiwitz, für den später noch weitere Maßnahmen durchgeführt bezw. begonnen wurden, wie die „Winterhilfe" (Einsammeln und Ausgeben der Spenden, Ausgabe und Verfahren der Mittagsmahlzeiten, Hilfeleistungen verschiedener Art im Büro und in der Zentralküche), dann die

„Randsiedlung",

bei der in den vorstädtischen Randsiedlungen an der Tarnowitzer Landstraße und an der Toster Straße Schachtarbeiten und Straßenbauarbeiten durchzuführen waren.

Während die genannten drei Arbeiten bereits beendet sind, laufen gegenwärtig für den Magistrat Gleiwitz noch die Maßnahmen „Flughafen", bei der **das Rollgelände des Gleiwitzer Flughafens planiert wird,** und die „Grabenreinigung". Der Kreisausschuß Tost-Gleiwitz war Träger der Arbeiten in Althammer. Hier wurden die

beim Hochwasser 1930 zerstörten Deiche der Birawka bei Althammer wiederhergestellt und die Ufer befestigt.

Für den gleichen Träger arbeiten gegenwärtig in der vorstädtischen Kleinsiedlung „Einhof" bei Schwientoschowitz 90 Arbeitsfreiwillige der TN. bei den eigentlichen Bauarbeiten sowie bei den Schachtarbeiten.

In Langendorf tritt die Oberschlesische Landsiedlungsgesellschaft Oppeln als Träger der Arbeit auf. Hier werden in den Landsiedlungen Langendorf, Blaschowitz, Schieroth und Hubertushof im Kreise Gleiwitz

mehrere Kilometer Wege und Straßen gebaut und die notwendigen Brücken hergestellt.

Bei der vorstädtischen Kleinsiedlung Stollarzowitz arbeiten die TN.-Arbeitsfreiwilligen auch im eigentlichen Hochbau bei der Errichtung der Häuser und verrichten die Schachtarbeiten. Der Träger der Arbeit ist hier der Kreisausschuß des Restkreises Beuthen-Tarnowitz.

Seit Mai 1932 sind auch in Hindenburg verschiedene Arbeitsfreiwilligen-Trupps der Technischen Nothilfe eingesetzt. So arbeitet ein Trupp an der Herrichtung von Tennisplätzen. Ein anderer verrichtet die Erd- und Schachtarbeiten für die vorstädtische Kleinsiedlung bei Mathesdorf. Ein dritter Trupp planiert das Gelände und baut Wege für die Kleingarten-Anlage. Der Träger dieser drei Arbeiten ist der Magistrat Hindenburg. Bei der vierten Hindenburger Maßnahme ist der Turnverein Vorwärts Träger der Arbeit. Hier wird der Turnplatz des Vereins in Zaborze hergerichtet, und für später ist der Bau eines Vereinshauses geplant.

Der Magistrat Beuthen ist der Träger der in Beuthen von der Technischen Nothilfe verrichteten Arbeiten. Hier sind die Erd- und Schachtarbeiten bei den vorstädtischen

Kleinsiedlungen an der Hohenlinder Chaussee und an der Großfeldstraße

vorzunehmen, ebenso die in der Siedlung am Spitzbubenweg. Für den Magistrat Beuthen werden ferner noch die Abbrucharbeiten an der Moltkekaserne und am Knabenkonvikt vorgenommen.

Gegenwärtig arbeiten 1035 Arbeitsfreiwillige bei der Technischen Nothilfe in Oberschlesien.

Im Laufe des Monats werden wahrscheinlich annähernd 500 weitere Freiwillige eingestellt werden können, die jedoch alle in Lagern gemeinsam untergebracht werden. Bisher waren nur die Freiwilligen in Althammer und Stollarzowitz in Gemeinschaftslagern untergebracht, während die anderen nach dem Dienst in ihre Wohnungen zurückkehrten. Es hat sich jedoch gezeigt, daß bei **der Unterbringung in gemeinsamen Quartieren sich die Durchführung der Körper- und Geistes-Schulung vereinfacht, daß Bekleidung und Werkzeug, die von der Technischen Nothilfe gestellt werden, besser gepflegt werden, und daß auch in Lagern sich in kürzerer Zeit ein gewisser Korpsgeist einstellt, der die Disziplin verbessert.**

Die Arbeitsfreiwilligen der Technischen Nothilfe erhalten im allgemein von der Technischen Nothilfe das gesamte Werkzeug, ferner ein Paar Stiefel und einen Schutzanzug. Die im Lager untergebrachten Freiwilligen erhalten ferner ein Bett, einen Strohsack, drei Decken sowie die Eß- und Waschgeschirre. Auf jeder Arbeitsstelle und in jedem Lager befindet sich ein größerer Sanitätskasten, da auf den Gesundheitszustand der mitunter körperlich sehr herabgekommenen Freiwilligen sehr geachtet wird.

Erfreulich ist die Feststellung, daß

die körperlich schwachen Freiwilligen nach kurzer Beschäftigung besonders in den Arbeitslagern eine starke Gewichtszunahme aufweisen.

Für die Durchführung des Turnens stehen überall Turnplätze und Geräte zur Verfügung. Der Polizeipräsident in Gleiwitz unterstützt diese Körperschulung durch die Gestellung einer Turnhalle. Die Stadtverwaltungen stellen an einigen Stellen auch die städtischen Schwimmanstalten zur Verfügung. Für die geistige Schulung sind Bibliotheken, Film- und Lichtbildvorführungsapparate vorhanden. Von Zeit zu Zeit finden für die Freiwilligen Führungen durch Industriewerke usw. statt, um deren Gesichtskreis zu erweitern. Natürlich werden die in Wäldern beschäftigten Arbeitsfreiwilligen auch in der

Bekämpfung von Waldbränden

ausgebildet, um in solchen Gefahrenfällen zweckmäßig eingesetzt werden zu können.

Im ersten Jahre des Freiwilligen Arbeitsdienstes waren insgesamt 1571 Freiwillige beschäftigt, die 73730 Tagewerke verrichtet haben. Die Arbeitsleistung der Freiwilligen beträgt anfangs, d. h. kurz nach der Einstellung, annähernd 25 Prozent und steigt innerhalb von 6—8 Wochen auf 80 bis 85 Prozent der Leistung des Tarifarbeiters. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß die Arbeitszeit des Freiwilligen ausschließlich der Turn- und Vertragsstunden usw. nur 36 Stunden je Woche beträgt.

Die einjährigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die von der TN. bezüglich der Führerbestellung eingeschlagenen Wege richtig sind. Die oberste Leitung der Arbeiten in Oberschlesien hat der Leiter der Technischen Nothilfe Oberschlesien, Architekt Zollfeldt.

Sedan- und Tannenberggedenken im Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 20. September.

Die Monatsversammlung im „Tivoli" galt an erster Stelle der großen Gedenk- und Ehrentage von „Sedan" und „Tannenberg." Der 1. Vorsitzende, Bergverwalter Schmidt, führte in seinem Vortrage an, daß ein Volk, das seine große Vergangenheit nicht ehrt, sich selbst herabsetzt. Darum ist es Pflicht, daß so große Gedenk- und Ehrentage, wie sie Sedan und Tannenberg bedeuten, nicht spurlos vorübergehen, sondern daß ihrer in würdiger Weise gedacht wird.

Vor 62 Jahren, am 3. September 1870, verbreitete sich unsaglicher Jubel im deutschen Volke, als die Siegeskunde von Sedan eintraf. Die Schlacht bei Sedan steht als Meisterstück in der Kriegsgeschichte da. Sie war der Höhepunkt des Krieges, es war, wie Bismarck richtig empfand, die Entscheidungsschlacht, wenn der Krieg gegen das kaiserliche Frankreich auch fortgeführt werden mußte. Die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Sieges stand für alle fest! **Ein Kaisertum versank, ein anderes stieg herauf.** Durch diesen gewaltigen Sieg hatte Moltke dem Kanzler Bismarck die Unterlage zur Gründung des Deutschen Reiches gegeben. In den nachfolgenden 43 Friedensjahren erhob sich Deutschland zu ungeahnter Blüte und gehörte zu den ersten Weltmächten.

Im Sommer 1914 entbrannte die blutige Kriegsfackel. Das deutsche Volk griff zu den Waffen, um die geliebte Heimat zu schützen. Im Osten unseres Vaterlandes brachen die russischen Heere ein. Hindenburg rettete durch die Schlacht bei Tannenberg die Ostmark; ein Sieg, der einzig in der Geschichte aller Zeiten dasteht! Hindenburg, ihm zur Seite als Berater Ludendorff, verfolgten den gleichen Gedanken, den Moltke bei Sedan durchgeführt hat: Ausnutzung der Lage, wie sie sich bot und Umklammerung des Gegners. Was hier an Marschleistungen und Ausdauer, an Hingebung und Opfermut, an Siegeszuversicht und Vertrauen geleistet worden ist, steht für alle Zeiten vorbildlich da. Es war ein stahlhartes Heer, das bei Tannenberg siegte.

Inmitten der Landschaft, in der heute nur noch die zahlreichen Gräber liegen, erhebt sich ernst und wuchtig das Tannenberg-Nationaldenkmal. Dieses Denkmal sollte ein Wallfahrtsort aller Deutschen sein und als machtvolles Wahrzeichen in der Ostmark dienen, den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur ernsten Ermahnung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung! Der Vortrag, der mit allem Ernst aufgenommen wurde, schloß in der Hoffnung auf eine baldige, bessere Zukunft!

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam der Vereinsleiter auf das „Schwarz-Weiß-Rot" der Kriegervereine zu sprechen. Mit Stolz und Ehrfurcht tragen die Kriegervereine diese Fahne weiter, denn sie ist die Fahne, unter der Deutschland einst seine Einigung vollzog, die über dem aufgeblühten Vaterlande wehte, unter der 13 Millionen deutsche Brüder den schwersten Kampf unseres Volkes auskämpften, unter der 2 Millionen den Tod für ihre Heimat starben. Diese Fahne deutschen Glanzes darf nicht vergessen werden. In ihrem wehenden Tuch lebt für uns der Gedanke an Volkseinheit. Es kann nichts Besseres getan werden, als zunächst erst einmal die tat- und opferbereite Geschlossenheit zu erreichen, die Zusammenfassung der Kräfte im Innern zu gemeinsamem Wollen, gemeinsamer friedlicher Arbeit und zu ehrbewußtem Deutschtum. Die Kriegervereine wollen, daß wir wieder ein Volk sind, wie wir es waren, als der Sturmmarsch des Krieges über unser Land schlug. Die Kriegervereinsmitglieder haben die Pflicht dafür zu sorgen, daß unserem deutschen Volke der Platz an der Sonne wiedergegeben wird. Die Arbeit der Kriegervereine ist nicht auf Feste und Feiern eingestellt, sondern sie legen das Schwergewicht dahin, wo es gilt aufzurichten und zu helfen durch die ausgeglichene Tat der Kameradschaft. **Die 30000 Kriegervereine des Kyffhäuserbundes sind in Stadt und Land die Arbeitszellen des nationalen Deutschtums, in denen alle hohen Güter des Deutschen gehegt und gepflegt werden, damit diese Ideale über alle Wirrnisse unserer Zeiten hinaus der Zukunft erhalten bleiben.** Die Kriegervereine wollen nicht nur in ihren Reihen die Soldatentugenden hegen und pflegen, sondern sie wollen sie in immer weitere Schichten unseres Volkes hineintragen und so aus dem Bunde alter Soldaten eine Schicksalsgemeinschaft machen, in der sich alles findet, was wahrhaft deutsch zu denken und zu fühlen vermag.

Mit dem Appell, die deutsche Soldatenehre hoch zu halten und dem Treuegelöbnis zum Vaterland fand der Abend seinen Abschluß.

Anschließend daran gedachte Tischlermeister Englisch ehrend der vielen Verdienste, die sich Kommandeur Winkler um das Wohl der Gilde erworben hatte. Ein geselliges Beisammensein bildete den Abschluß der Feier.

* **Kreis-Wanderturnlehrer Hülß in Ratibor.** Der Wanderturnlehrer des 2. Tunkreises Schlesien, Hülß, weilt zu einem viertägigem Lehrgang in Ratibor. Am Montag nachmittag von 5—8 Uhr begann der Lehrgang in der Ludwig-Jahn-Turnhalle mit dem Kinder- und Jugendturnen. Bezirksturnwart Mrowetz begrüßte Wanderlehrer Hülß und wies in kurzen Worten auf den Zweck des Lehrganges hin, worauf er Hülß die Leitung übergab. 63 Knaben und 51 Mädchen nahmen an dem Lehrgang teil. In einstündiger Dauer wurde hierauf die Körperschule in mannigfachster Art behandelt. Der Leiter verstand es in eigener Art die Jugend an sich zu fesseln und derselben zu gegebener Zeit auch ernste Ermahnungen zu erteilen. Kein Wunder, daß die Jugend mit Begeisterung an die ihr gestellten Aufgaben heranging und sie zum Teil auch gut löste. Das Geräteturnen erfuhr ebenso gründliche Behandlung, und die Reck- und Barrenübungen brachten der Jugend neue Anregungen. Zwischendurch erschallten muntere Turnerlieder. Am Donnerstag wird in der Jahnturnhalle das Frauenturnen behandelt.

Kreuzburg

* **Grobe Unachtsamkeit verursacht Brand.** In den späten Abendstunden wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr durch Sirenengeheul nach der Rechten-Oder-Ufermühle gerufen, da dort durch grobe Unachtsamkeit ein Brand entstanden war. In der Wohnung des Maschinenmeisters war das Büfett in Brand geraten, da der Wohnungsinhaber einen Kocher, ohne abzustellen, den ganzen Tag über hatte unbeaufsichtigt stehen lassen. Angestellte der Mühle konnten den Brand löschen.

Groß Strehlitz

* **Betrunkener verursacht Motorradunfall.** Ein Motorradunfall spielte sich am vergangenen Sonnabend in den Abendstunden auf der Adamowitzer Straße ab. Der zur Zeit obdachlose und erwerbslose Arbeiter J. aus Makowschütz, Kreis Guttentag, machte sich in auffälliger Weise auf der Straße bemerkbar, indem er in völlig betrunkenem Zustande allerlei Unfug trieb. Plötzlich torkelte er vom Bürgersteig auf den Fahrdamm und stellte sich einem Motorrad, das ihm in schneller Fahrt entgegenkam, direkt in den Weg. Um den betrunkenen Mann nicht zu überfahren, versuchte der Motorradfahrer im letzten Augenblick auszuweichen. Dabei kam das Kraftrad ins Schleudern, so daß der Motorradführer und der Beifahrer stürzten. Beide wurden erheblich verletzt, während das Kraftrad schwer beschädigt wurde. J. wurde von der Polizei festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Teilweise Verschiebung der Herbstferien

Vorsichtsmaßnahme gegen Einschleppung der epidemischen Kinderlähmung

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf Anregung des Preußischen Wohlfahrtsministeriums die Schulaufsichtsbehörden ermächtigt, **zur Vermeidung der Einschleppung der epidemischen Kinderlähmung in Schülerheime die Herbstferien an allen öffentlichen und privaten Schulen, die ganz oder zu einem erheblichen Teil von Schülern eines öffentlichen oder privaten Schülerheimes besucht werden, zu verschieben.** Es ist beabsichtigt, für diese Schulen die Weihnachtsferien entsprechend zu verlängern.

Unveränderte Steuersätze in Konstadt

Konstadt, 20. September.

Unter Leitung von Vorsteher Dr. Pfitzner tagten im Sitzungssaale des Rathauses Konstadts Stadtväter. Zu einer außerordentlichen Durchsicht der Stadtsparkasse durch Revisoren des Oberschlesischen Revisionsverbandes erteilte die Versammlung ihre Zustimmung. Hierauf wurden Ersatzwahlen für ausscheidende Mitglieder aus verschiedenen Ausschüssen getätigt. Es wurden gewählt: In den Finanzausschuß Stadtv. Rodehau, in den Wahlausschuß Stadtv. Berger, in den Verwaltungsausschuß Stadtv. Zaun, in den Forstausschuß Stadtv. Berger, in den Betriebswerkeausschuß Stadtv. Koska und in den Ausschuß zur Nachprüfung der städtischen Einnahmen und Ausgaben Stadtv. Zaun. Sodann hatte sich die Versammlung mit der Festsetzung der Realsteuerzuschläge zu befassen, die auf Grund der Zuwendung der Osthilfe gesenkt werden müssen. Folgende Zuschläge werden beschlossen: Zuschläge

zur Grundvermögenssteuer II 263,9 Prozent, früher 377 Prozent,

zur Gewerbesteuer vom Ertrage 351 Prozent, früher 540 Prozent, vom Ertrage bei Filialen 421,2 Prozent, früher 680 Prozent, vom Kapital 884 Prozent, früher 1360 Prozent und vom Kapital bei Filialbetrieben 1060,8 Prozent, früher 1632 Prozent.

Damit blieben auch dieses Jahr die gleichen Steuerzuschläge wie im vergangenen Jahre. Ferner stimmte die Versammlung dem Magistratsantrage zu, daß zur Ausbalancierung des Etats weitere Abstriche am Haushaltsplan erfolgen können.

Oppeln

* **Handlungsgehilfenprüfung.** In den Räumen der Kaufmännischen Berufsschule fand unter Vorsitz von Kaufmann Scheer sowie Fabrikdirektor Klingberg die mündliche, theoretische und praktische Herbstprüfung für Handlungsgehilfen statt, nachdem bereits vorher die schriftliche Prüfung erfolgt war. Der Prüfungsausschuß setzte sich aus Mitgliedern der einzelnen Warenbranchen zusammen. Es hatten sich 24 Prüflinge gemeldet. Die Prüfung bestanden: Paul Fronia, Czarnowanz; Ludwig Michalczyk in Fa. Breuer; Hans Scholich in Fa. Felix Klinkert; Josef Reichert in Fa. Gebr. Prüfer, Heinz Warzecha in Fa. Kassel; Konrad Baron in Fa. Sosnowski; Gwosc in Fa. Rusnik; Ruth Wiesner in Fa. Gurassa; Margarete Krause in Fa. Konietzko; Viktor Stach in Fa. Morawas Erben; Theobald Thau in Fa. Gebr. Hartwig; Engelbert Walla in Fa. Pletz; Helene Fröhlich in Fa. Malex; Georg Koszczyk, Schlachthofverwaltung; Magda Kwoll in Fa. Wachsmann, Michalski in Fa. Rolnik; Eduard Ziaja in Fa. Schzuka; Engelbert Winter in Fa. H. Müller; Richard Schwierz, Kreisverwaltung; Franz Garus, in Fa. Salinger.

* **Ein neues Jugendheim.** Für die Jugendgruppe des Kleingartenvereins der Odervorstadt hat Hausbesitzer M. Czech geeignete Räume zur Einrichtung eines Jugendheimes zur Verfügung gestellt. Dadurch wird es ermöglicht, der Jugend in der Odervorstadt für die langen Winterabende ein Heim zu schaffen. In dankenswerter Weise haben die Bürger der Odervorstadt sowie Geschäftsleute Spenden geopfert, um die Einrichtung des Heimes zu

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Schön ist die Manöverzeit" im Palast-Theater

Auch dieser fröhliche Tonfilm bezieht sich auf militärische Herbstübungen in der Vorkriegszeit. Für vier lebenslustige, junge Wirtschaftselevinnen bedeutet die Einquartierung ein Ereignis. Dasselbe ist aber auch bei der scharmanten Baronin, bei der Köchin Marie und beim hübschen Stubenmädchen Anna der Fall. Weiter treten auf: der Oberst, der Major, der Feldwebel, der humorvolle Musketier Klapper, der Einjährig-Freiwillige und der Leutnant. Für den Beschauer gibt es jedenfalls Grund genug, sich zu freuen. Dreizehn bewährte Hauptdarsteller warten auf. Dazu ein Sensationsfilm.

„Zweierlei Moral" im Deli-Theater

Dem Tonfilm „Zweierlei Moral" liegt das Bühnenwerk „Perlenkomödie" zugrunde. Walther Rilla übernahm als Hauptdarsteller die Aufgabe, sich als aufrichtig ergebener Freund einer betrogenen jungen Frau (Elga Brink) zwischen diese und ihren Ehegatten von zweierlei Moral (Aribert Wäscher) zu stellen. Der wertvolle Perlenschmuck der Frau wird von ihrem Manne gegen eine wertlose Nachahmung vertauscht und zu seiner Geliebten gebracht. Der Freund der Frau erkennt den Betrug und bewirkt heimlich den Rücktausch. Sein Wagemut gilt der Frau seines Herzens, um sie zu erringen. Mit humorvollen Zwischenstücken wird der Zweck der guten Unterhaltung in vollstem Maße erreicht. Die Darsteller, von denen noch Ida Wüst, Hilde Hildebrandt und Rudolf Lettinger hervorzuheben sind, haben voll und ganz die Gefolgschaft des Publikums. Auch das Beiprogramm ist auf der Höhe und gewährleistet einen genußvollen, abwechslungsreichen Nachmittag oder Abend.

„Die Mutter der Kompagnie" in der Schauburg

Dieser Militärschwank aus der Manöverzeit gewinnt gerade jetzt, während der großen Herbstmanöver der Reichswehr, lebendige Kraft. Die Aufführung fällt außerdem mit der Jahrfeier der „Schauburg" unter den jetzigen Besitzern zusammen. Das vorliegende Militär-Tonfilm-Lustspiel stellt einen Kompagnie-Feldwebel mit seinen schwachen Seiten, Liebe und Sang, in den Brennpunkt der Geschehnisse in der Ortsunterkunft der Truppe. Der Darsteller der Titelrolle, Weiß Ferdl, ist im Zusammenspiel mit Heidemann, Peukert, Kronburger, Greiner sowie mit der liebenswürdigen Grit Haid und der sympathischen Betty Bird ein erfolgreicher Komiker. Der Beifilm bringt eine spannende, sensationelle Handlung auf die Leinwand.



Kirchenpräsident D. Voß, Kattowitz,
der Leiter der unierten evangelischen Kirche in Ostoberschlesien, wird heute 60 Jahre alt.

ermöglichen, sodaß schon in nächster Zeit die Einrichtung beendet sein wird und die Einweihung demnächst stattfinden wird.

* **Von einem Unhold überfallen.** Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde am hellen Tage im Landkreise verübt. In den Vormittagsstunden gegen 11 Uhr wurde auf der Chaussee zwischen Proskau und Groß Schimnitz ein 17jähriges Mädchen von einem Unhold angefallen. Trotz heftiger Gegenwehr und lauter Hilferufe ließ der Unhold nicht von dem Mädchen ab und ergriff dann die Flucht.

* **Unglücksfall auf dem Rummelplatz.** Auf dem Rummelplatz an der Königshütter Straße stürzte der Schmied Walter Wielk aus Oppeln in voller Fahrt aus einem Kettenkarussell und zog sich außer Verletzungen am Fuß auch innere Verletzungen zu. Die Streife der Schutzpolizei legte ihm Notverbände an und veranlaßte seine Ueberführung in das Krankenhaus.

Wasserstände am 20. September:

Ratibor 0,70 Meter, Cosel 0,83 Meter, Oppeln 2,06 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, **Wassertemperatur** 17,5°, **Lufttemperatur** + 18°.

Die Konferenz von Stresa hat den Finanzentwurf angenommen. Der deutsche Delegationsführer erklärte, daß hier zum ersten Male auf einer internationalen Konferenz auf wirtschaftlichem Gebiet eine Einigung erfolgt sei.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Von der Anklage des Totschlags freigesprochen

Demonstration vor dem Ratiborer Gerichtsgebäude

(Eigener Bericht)

Ratibor, 20. September

In den Gängen des Landgerichts herrschte vor Beginn der heutigen Sitzung lebhafter Verkehr. Man sieht ein verstärktes Schupoaufgebot, Mitglieder der KPD. und NSDAP. In der ersten Strafsache sind wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung angeklagt: der Schlosser Melchior Malaika aus Kandrzin, der Bäckergeselle Arnold Rudzki aus Czissowa, Kreis Cosel, und die Kraftwagenführer Hermann Hehlmann und Joachim Rohrbach, beide aus Kandrzin. Der Angeklagte Malaika ist nicht erschienen, das Verfahren gegen ihn wird abgetrennt und Haftbefehl erlassen. Vor Eintritt in die Verhandlung richtete der Vorsitzende mit Rücksicht auf die Vorgänge bei der letzten Sondergerichts-Sitzung an die im Zuhörerraum Anwesenden **ermahnende Worte, jede Sympathiekundgebung zu unterlassen, sollte es trotzdem zu parteipolitischen Kundgebungen kommen, dann würde er gezwungen sein, die strengsten Maßnahmen zu ergreifen.**

In der Nacht zum 23. August kam es in der „Weinquelle" in Kandrzin zwischen den Angeklagten und Mitgliedern der KPD. zu politischen Auseinandersetzungen, woraus sich bald eine heftige Schlägerei entwickelte, in deren Verlauf die drei Angeklagten den Maschinenbauer Ernst Kusch niederschlugen. Kusch erlitt schwere Kopfverletzungen. Der im Lokal anwesende Maurer Apfeldt wurde ebenfalls mißhandelt.

Der Anklagevertreter hält Hehlmann und Rohrbach der gemeinschaftlichen Körperverletzung in zwei Fällen und Rudzki der gefährlichen Körperverletzung in einem Falle für überführt und beantragt gegen Rudzki ein Jahr einen Monat, gegen Hehlmann und Rohrbach je ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Das Gericht verurteilte jeden der drei Angeklagten zu je einem Jahr zwei Monate Zuchthaus und sofortige Verhaftung. Im Zuhörerraum kommt es ungeachtet der ergangenen Verwarnung des Vorsitzenden von den anwesenden NSDAP.-Leuten zu lauten Heil-Hitler-Rufen. Der Vorsitzende verfügt die sofortige Räumung des Zuhörerraums und ordnet weiter an, daß **Leute in Uniform nicht mehr in den Zuhörerraum eingelassen werden dürfen.**

*

Wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes betritt, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der 19jährige Angeklagte Bürstenmacher Ernst Hannisch die Anklagebank des Schwurgerichtssaales. Verteidiger sind Rechtsanwalt Luetgebrune und Rechtsanwalt Dr. Fritz Schmidt. Die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen. Rechtsanwalt Luetgebrune verlangt weitere Ladung von Zeugen, welcher stattgegeben wird. Rechtsanwalt Dr. Schmidt zweifelt die Zuständigkeit des Sondergerichts an, hat aber keinen Erfolg. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergibt sich, daß es zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten in Katscher oft zu Auseinandersetzungen kam. Hannisch wurde von den Kommunisten dauernd bedroht. Am 5. Juli gegen 10 Uhr abends befand sich der Angeklagte mit noch anderen Parteimitgliedern auf dem Nachhausewege. Der Kommunistenführer Baumann ging an demselben Abend in die Stadt, um einige Besorgungen zu machen. Als er auf die Raatscher Straße kam, sah er hinter einer Litfaßsäule eine verdächtige Person stehen. **Er leuchtete mit seiner Taschenlampe dahin. In demselben Augenblick fiel ein Schuß. Mit einem schweren Bauchschuß brach Baumann zusammen, konnte aber noch den Hannisch erkennen, der den Schuß auf ihn abgegeben hatte.** Bei seiner Ueberführung ins Städtische Krankenhaus nach Ratibor wurde dem Verletzten eine Pistole abgenommen, in welcher noch ein Versager steckte. Vor kurzem wurde Baumann wegen unbefugten Waffenbesitzes von einem Sondergericht **zu einem Jahr Gefängnis** verurteilt.

Die Vernehmung der Zeugen gestaltete sich sehr umfangreich. Nach dem Sachverständigen-Gutachten des Dr. Wodarz nahm die Heilung einen zufriedenstellenden Verlauf. Der Vertreter der Anklagebehörde hebt in seinem Plädoyer hervor, daß Notwehr oder vermeintliche Notwehr nicht vorliege. Der Angeklagte habe sich des versuchten Totschlags schuldig gemacht. Er beantragte zweieinhalb Jahre Zuchthaus. Rechtsanwalt Luetgebrune hält dem entgegen, daß der Angeklagte sich in Notwehr befunden habe, weshalb er freizusprechen sei. Nach längerer Beratung ergeht das Urteil: **Der Angeklagte wird wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.** Während der Beratung des Urteils hatten sich vor dem Gerichtsgebäude mehrere hundert Menschen angesammelt.

1 Jahr 1 Monat Zuchthaus für eine politische Schlägerei

Ratibor, 20. September.

Das Erweiterte Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Krebs beschäftigte in der Montag-Sitzung eine Strafsache wegen schwerer Körperverletzung, begangen an zwei NSDAP.-Leuten. Angeklagt ist der Arbeiter Alfred Lehnert aus Katscher, 28 Jahre alt, unbestraft, früher Mitglied der KPD. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 22. August den Malergehilfen Hugo Sommer und dessen Bruder, den Malerlehrling Alfons Sommer aus politischen Gründen mißhandelt zu haben. Lehnert und Sommer wohnten zusammen in einem Hause. Es kam zwischen beiden oft zu politischen Meinungsverschiedenheiten. Am 22. August traf Lehnert in der Mittagsstunde den Malergehilfen Sommer, der in Begleitung seines Bruders zur Arbeit ging. Sofort fing Lehnert mit dem älteren Sommer Streit an. Er schlug mit einer Bierflasche auf Hugo Sommer ein, sodaß dieser blutend zusammenbrach. Als Alfons Sommer seinem Bruder zu Hilfe kam, schlug Lehnert auch auf ihn ein. Das Gericht verurteilte Lehnert zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 1 Monat und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

Oppeln wünscht ein Hallenschwimmbad

Die Oppelner Schwimmvereine beendeten am Sonntag die Schwimmsportsaison. Im Stadion-Freibad vereinten sich die Mitglieder des Schwimmvereins 1910 mit zahlreichen Gästen, um Abschied von der ihnen lieb gewordenen Sportstätte zu nehmen. Im Stadion-Freibad gab der 2. Vorsitzende, Direktor Schwabe, einen Rückblick auf die sportlichen Erfolge des Vereins, der in diesem Jahr erstmalig in Oppeln die Schlesischen Kreismeisterschaften zur Durchführung brachte. Am Schluß der Sommersaison kommt immer wieder bei den Oppelner Wassersportlern **der Wunsch nach baldiger Schaffung eines Hallenschwimmbades zum Ausdruck.** Diesem Wunsch gab auch Direktor Schwabe Ausdruck und bat alle Schwimmsportler für die Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Nachdem die Damenabteilung, Jugend und Senioren mit einigen Schwimmvorführungen aufgewartet hatten, gelangten Kunst- und Belustigungsspringe zur Vorführung.

Der Oderstrom sah die Mitglieder des Schwimmvereins „Wasserfreunde" letztmalig in diesem Jahr auf der Schwimmbahn. Das Abschwimmen erfolgte von der großen Eisenbahn-Oderbrücke bis zur Badeanstalt, wo der 1. Vorsitzende, Dr. Hantke, auf die Erfolge des Vereins in Gleiwitz, Ratibor und Oppeln bei den Schlesischen Kreismeisterschaften hinwies. Die recht spielstarke 1. Mannschaft des Vereins wird am kommenden Sonntag an dem internationalen Wasserball-Turnier in Hindenburg teilnehmen. Den Abschluß des Abschwimmens bildete am Abend ein Kommers im Vereinslokal Mehlich.

Reichsjugendwettkämpfe in Hindenburg

In Hindenburg fanden die Reichsjugendwettkämpfe statt, an denen sich 120 Jugendliche beteiligten, auf dem Preußen- und auf dem Jahnsportplatz statt. Es gab durchweg ausgezeichnete Leistungen. Besonders hervorzuheben wäre der jugendliche Muschik von der DJK. Viktoria Hindenburg, der den 100-Meter-Lauf mit 11,5 Sekunden, den Weitsprung mit 6,32 Meter und das Kugelstoßen mit 11,08 Meter gewann. Bei der weiblichen Jugend war Fräulein Ziegan vom TV. Borsigwerk am erfolgreichsten. Die Leistungen, die in einem Dreikampf gewertet wurden, waren folgende: **Männliche Jugend, Jahrgang 1918:** 1. Borkowski, Deichsel Hindenburg, 49 Punkte. **Jahrgang 1916/17:** 1. Nosiadek, Spiel- und Eislaufverein Hindenburg Süd, 49 Punkte. **Jahrgang 1914/15:** 1. Cempiel, DJK. Viktoria Hindenburg, 69 Punkte; 2. Pantorus, Deichsel Hindenburg, 62 Punkte. **Jahrgang 1911/13:** 1. Muschik, Viktoria Hindenburg, 51 Punkte; 2. Völkel, Deichsel, 48 Punkte. **Weibliche Jugend, Jahrgang 1911/15:** 1. Ziegan, TV. Borsigwerk, 49 Punkte; 2. Kwaschny, ATV. Hindenburg, 40 Punkte. **Jahrgang 1916/15:** 1. Kutzian, 50 Punkte; 2. Fuchs, 48 Punkte (beide Spiel- und Eislaufverein Hindenburg Süd). **Jahrgang 1918:** 1. Masurek, Schülerin, 38 Punkte.

Rund um Ratibor

„Rund um Ratibor" steigt als Südostdeutsche und Oberschlesische Meisterschaft im 25-Kilometer-Laufen und -Gehen am Sonntag, dem 9. Oktober. Diese Meisterschaft ist offen für alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft DSB., DT. und DJB. Die Strecke führt auf Kunststraßen und Feldwegen zum Start Preußenplatz zurück.

Das Verfahren in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten

Von Gerichtsassessor Dr. Harbolla, Gleiwitz

In der heutigen Zeit findet der einzelne kaum genügend Zeit, sich so eingehend mit den einschlägigen Gesetzen und der Rechtsprechung vertraut zu machen, wie es die mit steigender Wirtschaftsnot gleichzeitig steigende wirtschaftliche Bedeutung der Arbeitsgerichtsbarkeit verlangt. Die nachfolgenden Ausführungen sollen daher in kurzen Zügen den Gang arbeitsrechtlicher Verfahren mit den wichtigsten prozessualen Vorschriften behandeln.

I. Prozeßvertretung.

Nach § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes sind Rechtsanwälte von der Vertretung vor den Arbeitsgerichtsbehörden erster Instanz ausgeschlossen, sodaß die Parteien sich entweder selbst vertreten oder die Wahrnehmung ihrer Interessen vor Gericht sogenannten „wirtschaftlichen Vereinigungen" (Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerverbänden), denen sie als Mitglieder angehören, anvertrauen müssen. Wo die Zugehörigkeit zu einer solchen Organisation nicht gegeben ist, wird die sachgemäße Durchführung arbeitsgerichtlicher Streitigkeiten oftmals nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten. Neben der Vertretung durch eine wirtschaftliche Vereinigung kann die Partei auch, statt sich selbst zu vertreten, irgendeine prozeßfähige Person (einen Verwandten, Freund etc.) mit der Vertretung betrauen. (§ 78 ZPO.). Ein solcher Prozeßbevollmächtigter darf jedoch das Verhandeln vor Gericht nicht geschäftsmäßig, also nicht mit einer gewissen Regelmäßigkeit — wenn auch unentgeltlich — betreiben, da er sonst vom Gericht von der Vertretung ausgeschlossen werden kann (§§ 157 ZPO. 11 AGG.). Auf Angestellte wirtschaftlicher Vereinigungen findet diee Vorschrift jedoch keine Anwendung. Der Vertreter hat sich dem Gericht gegenüber durch Vorlegung einer schriftlichen Vollmacht der Partei für die Prozeßführung zu legitimieren (§ 80 ZPO.).

II. Das Kündigungseinspruchverfahren.

Voraussetzung für die Einleitung des Kündigungseinspruchsverfahrens ist, daß in dem Betrieb, dem der Gekündigte angehört, ein Gruppenrat (Arbeiter- oder Angestelltenrat) besteht. **Das Vorhandensein eines Betriebsrates allein genügt nicht!** Wo ein Gruppenrat nicht besteht, ist die Durchführung eines Kündigungseinspruchsverfahrens unmöglich (vergl. Mansfeld Kommentar zum Betriebsrätegesetz, 2. Auflage, Anmerkung D 3 zu § 84, Seite 439).

Innerhalb 5 Tagen nach der Kündigung (§ 84, Abs. 1 BRG.) kann der Gekündigte beim Gruppenrat Einspruch gegen die Kündigung einlegen, den dieser entweder zurückweisen, oder innerhalb einer Woche, gerechnet vom Tage des Eingangs des Einspruches, über ihn mit dem Arbeitgeber eine Verständigung herbeizuführen suchen muß, die auf Weiterbeschäftigung, auf Zahlung einer Abfindungssumme, auf Verlängerung der Kündigungsfrist oder andere Abmachungen hinzielen kann. Die Zurückweisung eines Einspruchs durch den Gruppenrat schließt die Anrufung des Arbeitsgerichts aus. Kommt eine Verständigung zwischen Gruppenrat und Arbeitgeber innerhalb der Wochenfrist nicht zustande, so kann der Gruppenrat oder auch der Gekündigte selbst binnen weiteren 5 Tagen nach Ablauf der Wochenfrist die Kündigungseinspruchsklage beim Arbeitsgericht einreichen (§ 86 BRG.). Die Wochenfrist beginnt mit dem Tage nach Einlegung des Einspruchs beim Gruppenrat und läuft stets voll aus. Sie beginnt also umso früher, je eher der Einspruch innerhalb der 5-Tage-Frist eingelegt wird. Bei Versäumnis einer dieser Fristen muß das Arbeitsgericht die Klage als unzulässig zurückweisen, ohne auf ihre sachliche Begründung eingehen zu können. Diese Begründung selbst kann nur auf einen (oder mehrere) der vier Tatbestände des § 84 BRG. gestützt werden, deren häufigsten die Behauptung darstellt, die Kündigung sei eine unbillige, weder durch die Verhältnisse des Betriebes noch durch das Verhalten des Gekündigten bedingte Härte (§ 84, Ziffer 4 BRG.). In diesem Falle geht die Rechtsprechung, insbesondere auch die des oberschlesischen Landesarbeitsgerichts, dahin, daß die Arbeitsgerichte nicht in der Lage sind, den Arbeitgeber in seinen betrieblichen Maßnahmen zu bevormunden, daß sie vielmehr nur zu prüfen haben, ob die Kündigung sich etwa objektiv als Mißgriff oder subjektiv als Willkür des Arbeitgebers darstellt. Dazu gehört besonders die Prüfung, ob die betrieblichen Verhältnisse nicht an Stelle des Gekündigten die Kündigung eines anderen Arbeitnehmers zugelassen hätten, der durch einen Abbau nicht so hart getroffen würde. Zu diesem Zweck muß der Gruppenrat dem Arbeitgeber bereits bei der Verständigungsverhandlung Ersatzleute vorschlagen, die nach seiner Ansicht eher als der Gekündigte abgebaut werden könnten. Die Benennung solcher Ersatzleute etwa erst in zweiter Instanz wäre verspätet und wird vom Landesarbeitsgericht Gleiwitz in der Regel nicht mehr berücksichtigt. Aber auch bei Prüfung dieser Ersatzvorschläge muß es nach ständiger Rechtsprechung letzten Endes dem Arbeitgeber überlassen bleiben zu entscheiden, ob der Gekündigte für den Posten des vorgeschlagenen Ersatzmannes geeignet ist, da ja der Arbeitgeber auch das Betriebsrisiko zu tragen hat.

Ein weiterer öfter vorgebrachter Einspruchsgrund stützt sich auf § 84, Ziffer 1 BRG. mit der Behauptung, es liege der „begründete Verdacht vor, daß die Kündigung wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht, wegen politischer, militärischer, konfessioneller oder gewerkschaftlicher Betätigung oder wegen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem politischen, konfessionellen oder beruflichen Verein oder einem militärischen Verbande" erfolgt sei. Diese Gesichtspunkte scheiden jedoch bei sogenannten „Tendenzbetrieben" aus. Ein kommunistisch organisierter oder sonst in kommunistischem Sinne tätiger Arbeitnehmer einer bürgerlichen Zeitung kann sich bei seiner Kündigung daher nicht auf den Einspruchsgrund des § 84, Ziff. 1 BRG. berufen, ebensowenig ein Arbeitnehmer eines konfessionellen Verlages oder sonstigen konfessionellen Betriebes, wenn er entweder das Bekenntnis gewechselt oder überhaupt aus der Kirche ausgetreten ist. Bei diesen Betrieben ist nämlich die Gesinnung eine so wesentliche Voraussetzung der Zusammenarbeit, daß ihre Nichtbeachtung dem Betriebszweck abträglich wäre.

Gegenüber diesen hauptsächlich vorkommenden Einspruchsgründen treten die unter § 84, Ziffer 2 und 3 BRG. genannten Tatbestände einer Kündigung ohne Angabe von Gründen bezw. Kündigung wegen Verweigerung von Arbeiten, die der bei der Einstellung vereinbarten nicht entsprechen, zurück.

Das Urteil des Arbeitsgerichts im Kündigungseinspruchverfahren lautet entweder dahin, daß der Einspruch gegen die Kündigung für ungerechtfertigt erklärt und die Klage abgewiesen wird oder, daß der Arbeitgeber verurteilt wird, den Gekündigten wieder einzustellen oder ihm eine Entschädigung gemäß § 87 BRG. zu zahlen. Diese Entschädigung ist nach freiem richterlichen Ermessen unter Berücksichtigung der Verhältnisse beider Parteien in einer zwischen $^{1}/_{12}$ und $^{6}/_{12}$ des Jahresarbeitsverdienstes liegenden Höhe ziffernmäßig festzusetzen. Falls der Arbeitgeber im Falle seiner Verurteilung Berufung einlegen will, empfiehlt es sich, zugleich mit dem Antrage auf Abweisung der Klage hilfsweise den Antrag zu stellen, die Zwangsvollstreckung aus dem Urteil bis zur Entscheidung der zweiten Instanz vorläufig auszusetzen mit der Begründung, dem Arbeitgeber würde bei der Vermögenslosigkeit des Gekündigten und der Höhe der etwa zuzusprechenden Entschädigung durch die Zwangsvollstreckung ein unwiederbringlicher Nachteil erwachsen.

III. Die Leistungsklage.

Neben der Kündigungseinspruchsklage kommt der Leistungsklage eine erhebliche Bedeutung zu. Oertlich zuständig für alle arbeitsgerichtlichen Verfahren ist das Arbeitsgericht, in dessen Bezirk die zu verklagende Firma oder Einzelperson ihren Wohnsitz bezw. ihre gewerbliche Niederlassung hat. (§ 13 ZPO.), oder die geschuldete Leistung zu erfüllen ist (§ 29 ZPO.), es sei denn, daß die Parteien die Zuständigkeit eines anderen Arbeitsgerichts vereinbart haben (§ 48 AGG.).

Die klagende Partei hat die Klage bei dem danach zuständigen Arbeitsgericht einzureichen (§ 47 AGG.) und ihr zur Vermeidung unnötiger Zeitversäumnis mindestens eine Abschrift beizufügen*), die für den Gegner bestimmt ist und diesem vom Gericht von Amts wegen zugestellt wird. Kostenvorschüsse werden bei den arbeitsgerichtlichen Verfahren nicht erhoben (§ 12 AGG.).

Eine ordnungsmäßige Klage muß folgende Angaben enthalten:

a) Als Anschrift die Angabe des Gerichts, bei welchem die Klage erhoben wird,
b) Name, Stand und Anschrift des Klägers und gegebenenfalls seines Prozeßbevollmächtigten,
c) Name, Stand (evtl. Firmenbezeichnung) und Anschrift der beklagten Partei,
d) die Bezeichnung des Gegenstandes und des Grundes des geltend gemachten Anspruchs,
e) einen bestimmten Klageantrag, also eine Angabe, aus welcher mit hinreichender Deutlichkeit hervorgeht, welche Entscheidung der Kläger vor Gericht wünscht,
f) die eigenhändige Unterschrift des Klägers oder seines durch beigefügte Vollmacht ausgewiesenen Prozeßbevollmächtigten.

*) Dies gilt für die Schriftsätze in allen Instanzen.

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Die neuen Meister im Ringen

Die Meisterschaftswettbewerbe des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes von 1891 wurden in der Dortmunder Westfalenhalle mit den Kämpfen im griechisch-römischen Ringen zum Abschluß gebracht. Im Leichtgewicht starteten nicht weniger als 75 Bewerber. In dieser Gewichtsklasse hatte es Meister Sperling, Dortmund, besonders schwer, er mußte hintereinander gegen drei starke Leute antreten. Trotzdem setzte sich Sperling auch diesmal durch. Die anderen Olympiateilnehmer blieben sämtlich auf der Strecke. Im Weltergewicht mußte Földeak, Hamburg, wie im vergangenen Jahre in München, mit dem dritten Platz vorlieb nehmen, ebenso Gehring, Ludwigshafen, der im Schwergewicht wieder in Müller, Köln, einen Bezwinger fand und auch noch dem Nürnberger Hornfischer den Vortritt lassen mußte. Bleibt noch zu erwähnen der zweite Platz des Titelverteidigers im Halbschwergewicht, Bräun, Kreuznach, der hinter Heitmann, Hörde, endete. Neben Müller und Sperling gelang es übrigens nur noch dem Weltergewichtler Möschel, Hörde, auch diesmal, den Meistertitel an sich zu bringen. Ergebnisse: **Bantamgewicht:** 1. Ostermann, Saarbrücken; 2. Fischer, Zweibrücken; 3. Merfeld, Koblenz. **Federgewicht:** 1. Jaulus, Köln, 2. Hering, München; 3. Schwarzkopf, Koblenz. **Leichtgewicht:** 1. Sperling, Dortmund, 2. Nemeth, Köln, 3. Weikardt, Hörde. **Weltergewicht:** 1. Möschel, Hörde, 2. Haßler, Tuttlingen, 3. Földeak, Hamburg. **Mittelgewicht:** 1. Krämer, Duisburg, 2. Neuß, Essen, 3. Ertle, Nürnberg. **Halbschwergewicht:** 1. Heitmann, Hörde, 2. Bräun, Kreuznach, 3. Sießfeld, Dessau. **Schwergewicht:** 1. Müller, Köln, 2. Hornfischer, Nürnberg, 3. Gehring, Ludwigshafen.

Doppelsieg der ostoberschlesischen Schwerathleten

Der traditionelle Länderwettkampf der Schwerathleten Ost- und Westoberschlesiens, der diesmal in Ruda ausgetragen wurde, brachte den Ostoberschlesiern einen Doppelsieg. Die Westoberschlesier traten im Gewichtheben mit Ersatz an, so daß sie mit 2 605 Pfund gegen 2 520 Pfund den Ostoberschlesiern den Sieg überlassen mußten. Einen neuen polnischen Rekord stellte im Stemmen der Mittelgewichtler Stylex auf, indem er 235 Pfund zur Hochstrecke brachte. Im Gewichtheben, das aus Reißen, Stoßen und Drücken bestand, erzielte man folgende Ergebnisse: Im **Federgewicht:** Stellek (Ost) 405 Pfund — Plotzitza (West) 435 Pfund; im **Leichtgewicht:** Wittek (Ost) 505 Pfund — Froch (West) 505 Pfd.; im **Mittelgewicht:** Stylex E. (Ost) 500 Pfund — Janus (West) 535 Pfund; im **Halbschwergewicht:** Stylex F. (Ost) 545 Pfund — Dudek (West) 470 Pfund; im **Schwergewicht:** Mainka (Ost) 620 Pfund — Malek (West) 575 Pfund. Im **Ringen** kam es zu harten Kämpfen, die einen knappen Gesamtsieg der Ostoberschlesier brachten. Im **Bantamgewicht** siegte Malischek (West) über Foit (Ost) nach 16 Minuten durch Ausheben. Einen schönen Sieg errang Modlich (West) im **Federgewicht.** Nach 11 Minuten legte er Rouca (Ost) durch Schulterzug auf die Schulter. Den ersten Sieg für Ost holte im **Leichtgewicht** der Polnische Meister Gondzior gegen Winter (West) heraus. Einen Punktsieg errang im **Weltergewicht** Breitkopf (Ost) über Rajowitz (West). Im **Mittelgewicht** kam Spallek (Ost) durch Ausheben nach 3 Minuten über Juretko (West) zum Siege. Püschel (West) verlor im **Halbschwergewicht** durch Hüftschwung in der 6. Minute gegen Galuschka (Ost). Einen erbitterten Kampf gab es im **Schwergewicht** zwischen Kabisch (West) und Jazubek (Ost). Erst nach 15 Minuten gelang es dem Westoberschlesier durch Eindrücken der Brücke seinem Gegner eine Schulterniederlage beizubringen.

Boxsieg des KSK. 06 Beuthen

Am Wochenende trug der KSK. 06 Beuthen gegen Schweling Miechowitz im Saale des Volkshauses einen gut besuchten Boxkampfabend aus. Die Miechowitzer erwiesen sich als starke Kämpfer, doch mußten sie 6 Punkte wegen Uebergewicht im Fliegen-, Bantam- und Federgewicht kampflos abgeben. Nach zwei Einleitungskämpfen, in denen Skrzipczyk (06) seinen Klubkameraden Winkler und Solka (06) den schwachen Broll (06) nach kurzer Kampfdauer für die Zeit auf die Bretter schickten, landete der talentierte Kucharski II (06) im Fliegengewicht einen glatten Punktsieg über Malotta, Miechowitz. Unentschieden trennten sich im Papiergewicht Ermler (06) und Nowak, Miechowitz. Der Bantamgewichtskampf zwischen Jarek, Miechowitz. und Wieczorek 06 endete gleichfalls unentschieden. Im Federgewicht holte Janta, Miechowitz, gegen Drenda (06) ein beachtenswertes Unentschieden heraus. Eine mehr als mäßige Leistung zeigte der frühere Berufsboxer Lamosik, Miechowitz, gegen Jockel (06). Die Punktrichter gaben ein Unentschieden. Recht schwach war auch Barth 06 gegen Wildner, Miechowitz, im Weltergewicht, dem er nur ein Unentschieden abzwang. Einen haushohen Punktsieg sicherte sich Kucharski I im Mittelgewicht gegen Fabisch-Miechowitz. Im Halbschwergewicht gab Makkurczyk, Miechowitz, gegen Wesselowsky (06) bereits in der ersten Runde wegen Daumenverletzung auf.

Al Brown bleibt Weltmeister

Der Neger-Weltmeister der Bantam-Gewichtsklasse, Al Brown, findet nach wie vor keinen ihm ebenbürtigen Gegner. In seinen zahlreichen Titelkämpfen erwies er sich immer als der Bessere. Er verteidigte auch am Montag abend in Toronto (Kanada) seine Würde mit bestem Erfolg. Sein Gegner, der Französische Exfliegengewichtsweltmeister **Emile Pladner fing gleich nach Beginn** des auf 15 Runden angesetzten Kampfes einen schweren Linken am Kinn ein und mußte sich auszählen lassen. Der Kampf hatte kaum zwei Minuten gedauert.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

C-Klasse: 09 — Spielvereinigung 7:1, SV. Karf — Heinitzgrube 2:0, VfB. 18 — BBC. 4:1, Fiedler — Bleischarley 2:1, SV. Dombrowa — Postsportverein 4:1. **D-Klasse:** Schmalspur — Rokittnitz 4:0, Schomberg — Reichsbahnsportverein I 10:1, VfR. Bobrek — Grün-Weiß 6:2, Miechowitz — Karsten-Centrum 7:1. **Alte Herren:** 09 — Spielvereinigung 6:0 (!), Dombrowa — BBC. 4:4.

Gleiwitz:

C-Klasse: Reichsbahn — Zernik 6:1, Vorwärts-Rasensport — Oberhütten 5:1, Post — VfB. 2:1, VfR. — Sportgesellschaft 2:4, Germania Sosnitza — RSV. Peiskretscham 1:1.

Ratibor:

C-Klasse: Rot-Weiß — Hertha Katscher 3:0.

Oppeln:

C-Klasse: VfR.-Diana — Reichsbahn 3:2, Sportfreunde Oppeln — Krappitz 7:1, VfR. Krappitz Alte Herren — Sportfreunde Alte Herren 2:2.

Neustadt:

C-Klasse: Guts Muts Neustadt — VfR. Neustadt 3:1, Preußen Leobschütz — VfB. Leobschütz 2:1, Zülz — Ziegenhals 6:1, Sportfreunde Preußen Neiße — Patschkau 3:2.

Wronna leitet Balten — Brandenburg

DFB.-Pokal-Vorrunde am 9. Oktober

Der Deutsche Fußball-Bund gibt für die Bundespokalrunde am 9. Oktober die Austragungsorte und Schiedsrichter bekannt. Es spielen demnach:

Baltenverband gegen Brandenburg in Danzig unter Wronna (Oppeln).

Mittel- gegen Süddeutschland in Dresden oder Leipzig unter Trimpler (Hamburg).

Westdeutschland gegen Südostdeutschland in Gladbeck unter Fink (Frankfurt a. M.).

Die Brandenburger, die, seitdem ihnen die Trauben zu hoch hängen, kein Interesse mehr an den Pokalspielen bekunden, werden sich durch eine Mannschaft pommerscher Spieler vertreten lassen.

Pommern vertritt den VBB.

In der Vorrunde um den Bundespokal

Berlin, d. h. dem Verband Brandenburgischer Ballspielvereine, liegt an den Spielen um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes nur wenig. Das kam beim letzten Bundestag in Bonn durch den Berliner Antrag auf Abschaffung dieser Konkurrenz zum Ausdruck und erfuhr weitere Bestätigung durch die schwachen Mannschaften, die von Berlin in den letzten Jahren für diese Spiele gestellt wurden. Am 9. Oktober steigt nun wieder einmal die Vorrunde um den Bundespokal. Brandenburg soll in Danzig gegen die Vertreter des Baltenverbandes spielen. Jetzt hat der VBB. den Bezirk Pommern (Stettin) beauftragt, ihn in diesem Spiel zu vertreten. Am kommenden Sonntag steigt in Stettin ein Städtekampf Stettin—Königsberg. Dieses Spiel wird sich der Berliner Verbandskapitän Gräfe ansehen, ebenso ein Auswahlspiel zwischen zwei pommerschen Mannschaften am 2. Oktober. Danach wird er dann die Mannschaft aufstellen.

Handball vom Sonntag

Das Handballprogramm am Sonntag brachte nur Freundschaftsspiele. In Beuthen hatte diesmal der ATV. Beuthen gegen den MTV. Königshütte einen glücklicheren Tag als am Vorsonntag in Borsigwerk und brachte den ziemlich spielstarken ostoberschlesischen Turnern mit 12:5, Halbzeit 7:4 eine ziemlich hohe Niederlage bei. Die Reservemannschaften beider Vereine trennten sich ebenfalls mit einem 6:2-Siege der Beuthener. Trotz einer schwachen ersten Halbzeit blieb der MTV. Friesen in seinem Spiel gegen den SV. Karsten-Zentrum Beuthen ziemlich sicher mit 6:2 (1:2) erfolgreich. Die Frauen des MTV. Friesen, die vor diesem Treffen gegen die gleiche Mannschaft des TV. Schomberg spielten, blieben ebenfalls nach einem ausgeglichenen Kampfverlauf knapp mit 1:0 siegreich. Die Damen des Reichsbahnsportvereins Schmalspur waren Gast bei der gleichen Mannschaft des VfB. Hindenburg und fertigten den Gastgeber überraschend glatt mit 4:0 (2:0) ab.

In Gleiwitz konnte der TV. Vorwärts Gleiwitz gegen den Bezirksmeister der Beuthener Ersten Klasse, den TV. Schomberg, nur ein mageres 4:4 Unentschieden erzielen. Auch die Reservemannschaften des TV. Vorwärts Gleiwitz blieb gegenüber dem ATV. Gleiwitz mit 3:6 (1:2) im Nachteil.

In Ratibor feierte der Polizeisportverein Ratibor mit 22:2 abermals einen Bombensieg. Allerdings war der Gegner der Polizisten, der Ratiborer Arbeiter-TV. mehr als ein schwacher Gegner.

In Groß Strehlitz kämpfte anläßlich eines Handball-Werbetages der Spiel- und Eislaufverein Wartburg Gleiwitz gegen Spiel- und Eislaufverein Groß Strehlitz und konnte nur einen mageren 3:2-Sieg mit nach Hause nehmen.

Vor diesem Treffen spielten Groß Strehlitz Mitte 2 — Ost 1 0:4 und Groß Strehlitz Mitte 1 gegen Süd 1 2:1.

Eine kleine Ueberraschung ereignete sich in Neiße, wo die favorisierten Lamsdorfer Preußen gegen den Schülersportklub Neiße mit 5:3 (3:3) eine nicht erwartete Niederlage hinnehmen mußten.

Tennis in Oberschlesien

Die Turnierkämpfe der oberschlesischen Tennisgarde klingen jetzt mit den Klubmeisterschaften der einzelnen Vereine aus. Auf der ideal gelegenen Anlage des Tennisklubs Sportfreunde Gleiwitz trug der Platzbesitzer seine Meisterschaften aus, die einen spannenden Verlauf nahmen. In der Herrenklasse standen sich im Endspiel der vorjährige Meister Jipp jun. und Große gegenüber. Beide zeigten ein stilreines Tennis. Sicher mit 6:3, 6:2 verteidigte Jipp seinen Meistertitel. Im Dameneinzel wurde Frl. Stefani durch einen 7:5, 5:7, 6:2-Sieg über Frl. Frank I Meisterin. In der zweiten Klasse wurden bei den Herren Bragulla, der im Endspiel Polus mit 6:2, 6:3 abfertigte, Meister, während bei den Damen Frl. Burkert gegen Frl. Frank II mit 6:2, 6:1 zum Siege kam. Im Herrendoppel siegten erwartungsgemäß Jipp sen./Jipp jun. — Bragulla/Polus mit 6:3, 6:3. Das Damendoppel brachten Frl. Burkert und Frl. Bachmann an sich.

Beim Tennisklub Schwarz-Weiß Gleiwitz wurde Meyer, der im Finale den stark ermüdeten W. Neumann sicher mit 6:4, 6:3 schlug, Klubmeister. Dritte Preise errangen Weber und Splett. Die Damenmeisterschaft errang Frl. Seybold, die Frl. Hempel mit 6:3, 7:9, 6:4 das Nachsehen gab. Im Herrendoppel hatten Meyer/W. Neumann schwer zu kämpfen, um E. Neumann/Oberegger mit 4:6, 7:5, 6:4 zu schlagen. Das Damendoppel gewannen Frl. Seybold/Frl. Hempel vor Frau Eberhard/Frau Zahn. Das gemischte Doppel sah Frl. R. Hempel/W. Neumann als Sieger.

In Ratibor wurden auf den Plätzen des Tennisklubs 03 die Stadtmeisterschaften ausgetragen. Im Herren-Einzel wurde Kinne 06 Stadtmeister. Im Endspiel fertigte er sicher Gawenda mit 6:2, 6:0, 6:4 ab. Das Herrendoppel sah die gut eingespielte Kombination Kinne/Strzodka gegen die Gebrüder Gawenda mit 6:4, 6:4 erfolgreich.

Einen überlegenen Sieg errang Gawenda jun. in der zweiten Klasse gegen Spilka, den er mit 6:0, 6:0 abfertigte. Das Herrendoppel gewannen Spilka/Quaschnitza. Die Damenmeisterschaft der zweiten Klasse errang Frl. Kaiser, die Frl. Richter mit 9:7, 6:3 ausschaltete. Einen glatten Sieg holten im gemischten Doppel Frl. Schmidt/Strzodka gegen Frau Dehner/Kinne mit 6:0, 6:4 heraus. In der Damen-A-Klasse wurde Frl. Lotte Schmidt Stadtmeisterin, indem sie ihre Schwester Ursel mit 6:4, 6:1 schlug.

In Beuthen trafen sich in einem Freundschaftsspiel die Tennisabteilungen des Reichsbahnsportvereins und des Eislaufvereins. Die Spieler des Eislaufvereins zeigten erhebliche Fortschritte und siegten sicher mit 12:6.

Prenn in Montreux geschlagen

In den Schlußspielen der Einzelmeisterschaften der Westschweiz in Montreux mußte der deutsche Spitzenspieler Daniel Prenn eine überraschende Niederlage einstecken. Prenn wurde im Finale von dem Schweizer Fisher ziemlich glatt 6:1, 6:2, 4:6, 6:2 geschlagen. Besser schnitt Frl. Krahwinkel ab, die sich im Dameneinzel für ihre Hamburger Niederlage gegen die Deutsche Meisterin Frl. Payot revanchierte und diese 4:6, 6:0, 9:7 besiegte. Hilde Krahwinkel war auch mit Frl. Peitz als Partnerin im Damendoppel 3:6, 6:2, 6:4 gegen Frl. Payot/Frl. Barbier erfolgreich.

Stuber, Bern, in Rekordzeit

70 000 Zuschauer beim Hohnstein-Bergrennen

Das vom Gau Dresden des ADAC. und vom Auto-Sport-Club 04 Dresden (A. v. D.) gemeinsam veranstaltete 4. Hohnstein-Bergrennen hatte bei herrlichem Wetter annähernd 70 000 Zuschauer angelockt. Die in der Sächsischen Schweiz gelegene, kurvenreiche 3 Kilometer lange Rennstrecke befand sich in ganz vorzüglicher Verfassung, sodaß die bestehenden Streckenrekorde, die bei den Wagen von Caracciola mit 2:12,2 (70,695 Stunden-Kilometer) und bei den Motorrädern von Bauhofer mit 2:08,4 (72,670 Stunden-Kilometer) gehalten wurden, ganz erheblich verbessert worden. Aus dem Kampf um die Tagesbestzeit ging der Schweizer Bergmeister Hans Stuber, Bern, (Bugatti) hervor, der in der großen Rennwagenklasse mit 1:56,9 (Stundenmittel 80,070 Kilometer) einen neuen absoluten Streckenrekord aufstellte. Sein gefährlichster Rivale, der Schwarzwälder Pietsch, Neustadt, geriet in einen Graben, er kam zwar dann noch ans Ziel, wurde aber wegen Ueberschreitens der Höchstzeit nicht mehr gewertet. Die zweitbeste Zeit des Tages und einen neuen Rekord für die Motorräder fuhr der Münchener Gschwilm (Rudge) in der Halbliterklasse mit 1:59,4 heraus. Gschwilm gewann außerdem auch noch das Rennen der 1000er-Klasse, während Möritz, München, (Viktoria) in beiden Seitenwagenrennen in Front endete. Bei den Sportwagen war Jellen, München (Bugatti), mit 2:02,3 der Schnellste.

Volksturnmeisterschaften des ATV. Gleiwitz

Im Wilhelmspark trug der Alte-Turn-Verein Gleiwitz seine Vereinsmeisterschaften aus. Den Löwenanteil an Preisen hatte sich ein Außenseiter, und zwar Georg Kwasniok, errungen.

Männer: Fünfkampf: 1. Kwasniok 98 P., 2. Böhme W. 66 P., 3. Russin 58 P. — 100-Meter: 1. Kwasniok 11,9 Sek., 2. Russin 12,2 Sek., 3. Hnadek 12,6 Sek. — 200-Meter: 1. Kwasniok 26,6 Sek., 2. Russin 27,4 Sek., 3. Thomiczek 27,5 Sek. — Weitsprung: 1. Kwasniok 6,03 Meter, 2. Böhme 5,72 Meter, 3. Bregulla 5,55 Meter. — Hochsprung: 1. Böhme 1,50 Meter, 2. Wallach 1,45 Meter, 3. Russin 1,41 Meter. — Kugelstoßen 7¼ Kilogr.: 1. Böhme 9,85 Meter, 2. Tomiczek 9,35 Meter, 3. Kwasniok 8,60 Meter. — Steinstoßen: 1. Kwasniok 6,30 Meter, 2. Richter 6,23 Meter, 3. Czornik 6,00 Meter. — Diskuswerfen: 1. Böhme 28,74 Meter, 2. Kwasniok 27,10 Meter, 3. Czornik 25,07 Meter. — Schleuderball: 1. Kwasniok 49,50 Meter, 2. Russin 44,00 Meter; 3. Dietrich 43,80 Meter. — Klasse I: (33—39 Jahre): 1. Koch 27 P., Dreikampf. — Klasse II: (über 40 Jahre): 1. Bregulla 50 Punkte. Dreikampf. — Jugendturner: Dreikampf: 1. Tomiczek 56 Pkt., 2. Niedziella 55 Punkte.

Frauen: Vierkampf: 1. Hauke 68 P., 2. Hermiersch 60 P., 3. Gabel 56 P. — Schlagballwerfen: 1. Biela 58 P., 2. Larisch 57 P. — Hochsprung: 1. Hermirsch 1,35 Meter; 2. Hauke 1,30 Meter. — Kugelstoßen: 1. Kuhn 7,78 Meter, 2. Biela 7,70 Meter. — 100 Meter: 1. Hauke 13,4 Sek.; 2. Gabel 14,0; 3. Hermiersch 14,4 Sek. — Weitsprung: 1. Hauke 4,80 Meter; 2. Hermirsch 4,20 Meter. — Dreikampf — Jugendturnerinnen: Jahrgang 18/20: 1. Wolff Lotte, 65 Punkte; 2. Spyrka Hede 44 Punkte. — Jahrgang 1921, jg.: 1. Niedziella 49 P., 2. Spyrka Lotte 46 Punkte. — Jahrgang 16/17: 1. Larisch Maria 53 P., 2. Kühne 51 Punkte.

Anerkennung der Versailler Abrüstungsverpflichtung

Die einzig mögliche Antwort auf Deutschlands Forderung

Henderson in einem Zeitungsartikel

(Telegraphische Meldung)

London, 20. September. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, veröffentlicht im „News Chronicle" einen Artikel, in dem es u. a. heißt, das Büro der Abrüstungskonferenz sehe sich vor die wichtige Frage gestellt, die sich aus Deutschlands Forderung nach gleicher Rechtstellung ergebe. **Diese Angelegenheit könne nicht umgangen oder ignoriert werden,** und er, Henderson, hoffe zuversichtlich, daß das Büro sich ihrer Dringlichkeit und ihrer Folgen für das Werk der Konferenz nicht verschließe. **Keine Delegation der Abrüstungskonferenz könne überrascht gewesen sein, daß die deutsche Forderung so nachdrücklich in den Vordergrund geschoben wurde. Das deutsche Volk habe 13 Jahre in einer Stellung militärischer Unterlegenheit gelebt. Dieser Bann habe unvermeidlich ein Gefühl der Gereiztheit hervorgerufen,** und dieses Gefühl sei **noch verstärkt worden durch die Verzögerung der Einlösung des im Jahre 1919 gegebenen Versprechens auf allgemeine Abrüstung.** Angesichts der Verpflichtungen, die die Alliierten und Associerten Mächte im Versailler Vertrag und im Locarno-Abkommen eingegangen seien, könne es **nur eine Antwort auf die deutsche Forderung nach gleicher Rechtstellung geben, die mit der Ehre und auch mit der Aufrechterhaltung guter internationaler Beziehungen in Einklang zu bringen sei.** „Die Lage erfordert schnelles und kühnes Handeln, und die Mächte, die direkt interessiert sind, können sie sofort erleichtern durch die freimütige **Erklärung, daß sie beabsichtigen, der in Versailles eingegangenen Verpflichtung nachzukommen.** Eine solche Handlungsweise würde viel dazu beitragen, das deutsche Volk und die Völker der anderen Länder davon zu überzeugen, daß die **Mitgliedschaft im Völkerbund tatsächlich Gleichheit der Rechte, der Pflichten und der Verantwortlichkeiten bedeutet. Sie würde eine endgültige Antwort auf die deutsche Forderung nach Rüstungsgleichheit** sein und würde die Erreichung des Zieles der Abrüstungskonferenz ganz beträchtlich erleichtern."

*

Das Schreiben, mit dem der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz Henderson die deutsche Absage bestätigt und auch der Zeitungsartikel, den er dem Schreiben hat folgen lassen, unterscheiden sich erheblich und vorteilhaft von der Note des englischen Außenministers Simon. Henderson befleißigt sich einer sehr höflichen und persönlichen Sprache. Er betonte die Notwendigkeit, zu positivem Ergebnis zu kommen, und stellte den deutschen Gründen für das Fernbleiben sachliche und stimmungsmäßige Gegengründe gegenüber, die volles Verständnis für den deutschen Standpunkt beweisen. Der überwiegende Teil der öffentlichen Meinung Englands denkt ebenso wie Henderson.

Hoover zur Abrüstung

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 20. September. Präsident Hoover erklärte heute:

„Was Pressemeldungen aus Paris über die deutsche Gleichberechtigungsfrage anlangt, so ist die Haltung der amerikanischen Regierung klar. Die einzige Frage, für die unser Land Interesse hat, ist eine schrittweise Einschränkung der Rüstungen in der ganzen Welt. Wir gehören nicht zu den Unterzeichnermächten des Versailler Vertrages und daher auch nicht zu den Partnern der Bestimmungen über die deutsche Rüstungsbeschränkung. Dies ist einzig und allein eine europäische Frage. Die Vereinigten Staaten haben immer erklärt, daß sie in eine Erörterung darüber nicht eingreifen. Es liegt uns daran, daß Deutschland sich weiterhin an der Abrüstungskonferenz beteiligt, die heute für die ganze Welt so erfolgversprechend ist, und wir hoffen, daß Deutschland weiter seine Hilfe für diesen großen Zweck leistet."

Zur Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins, die am Sonntag mit einer Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig eröffnet wird, sind aus der ganzen Welt Abgesandte und Freunde des Gustav-Adolf-Werks zusammengekommen.

Schulfrei zum Hindenburg-Geburtstag

Der mit der Wahrung der Rechte des Preußischen Kultusministers beauftragte Staatssekretär Dr. Lammers hat an die Provinzial-Schulkollegien und Regierungen folgenden Erlaß herausgegeben:

„Zur Feier des 85. Geburtstags des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg bestimme ich, daß am 1. Oktober oder, soweit dieser Tag in die Ferien fällt, am letzten Schultage der Unterricht ausfällt."

Der 1. Oktober ist der Sonnabend von Hindenburgs Geburtstag.

Mehr als 1,8 Milliarden RM. haben im Jahre 1931 amerikanische Touristen im Ausland, hauptsächlich in Europa, ausgegeben; das ist fast doppelt soviel, wie der gesamte Ausfuhrüberschuß der Vereinigten Staaten, der im Jahre 1931 nur etwas mehr als 900 Millionen Reichsmark betrug.

*

Der polnische Außenminister Zaleski erklärte vor seiner Abreise nach Genf, daß Polen entschlossen sei, neuerlich seine Kandidatur für den Völkerbundsrat aufzustellen.

Kommunisten stören holländische Thronrede

(Telegraphische Meldung.)

Haag, 20. September. In der herkömmlichen feierlichen Weise ist am Dienstag die neue Sitzungsperiode des Parlaments von der Königin mit der Verlesung der Thronrede eröffnet worden. Die Thronrede steht völlig unter dem Eindruck der Verschärfung der Wirtschaftskrise. Weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Krisenfolgen, unter denen alle Wirtschaftszweige in Holland wie in seinen Kolonien zu leiden hätten, müßten ergriffen werden. Die Wiederherstellung des internationalen Handelsverkehrs wolle die Regierung durch den Abschluß von Verträgen fördern. Daneben müsse sie fortwährend ihre Aufmerksamkeit **der Abwehr von Gefahren zuwenden, die sich aus Maßnahmen des Auslandes für den Absatz der holländischen Produkte ergäben.**

Nachdem die Königin die Thronrede verlesen hatte, erhoben sich die beiden einzigen kommunistischen Mitglieder des Parlaments und riefen mit lauter Stimme in den Saal: **„Weg mit der Krone! Weg mit der Königin!". Sämtliche übrigen Mitglieder des Parlaments erhoben sich darauf wie ein Mann ebenfalls von ihren Plätzen und stimmten, um die Rufe der Kommunisten zu übertönen, die holländische Nationalhymne an.**

Noch keine Entscheidung über die Gemeindewahlen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. September. Zu dem Beschluß des Gemeindeausschusses des Preußischen Landtages über die Abhaltung der Gemeindewahlen am 6. November, der am Mittwoch auch vom Landtagsplenum bestätigt werden wird, hat das Preußische Staatsministerium noch nicht Stellung genommen. An zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß diese Frage sachlich eng verknüpft sei mit den weiter geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete der Verwaltungsreform. Diese wiederum müßten **zurückgestellt werden, bis der Staatsgerichtshof in dem verfassungsrechtlichen Streit zwischen der Regierung Braun und dem Reichskommissar entschieden** habe. Eine Entscheidung über Gemeindewahlen ist daher vorläufig nicht zu erwarten.

Der Herrenklub

Der Preußische Pressedienst der NSDAP. macht sich das Vergnügen, die Mitgliederliste des vielberufenen Herrenklubs zu veröffentlichen. Es sind über 200 Namen. Die Liste zeigt, daß es sich um Angehörige aller bürgerlichen Richtungen handelt, nicht nur aus den Kreisen der Rechten, sondern auch um Staatsparteiler und Zentrumsleute. Insofern ist die Veröffentlichung, die eine Verdächtigung aller sein sollte, „die (angeblich) mit einem Beamtenposten oder ähnlichen bedacht" werden sollen, eher ein Verdienst. Daß es andererseits nicht leicht ist, zugleich Beamter und Nationalsozialist zu sein, hat der Fall des Rundfunkkommissars, Ministerialrats Scholz, gezeigt. Dieser ist aus der NSDAP. ausgetreten, weil seine Partei an ihn allerlei Zumutungen stellte, die er als objektiver Beamter nicht erfüllen konnte.

Deutsches Kriegerehrenmal in Dorpat

Dorpat. Auf dem neuen St. Johannes-Friedhof in Dorpat fand unter großer Beteiligung aller Kreise des Deutschtums die feierliche Enthüllung eines Ehrenmales für gefallene deutsche Soldaten statt. Die Weihe des Ehrenmales vollzog der Prediger der Universitätskirche und ehemalige Feldprediger des Balten-Regiments, Pastor Knüpffer, der in kurzen Worten Sinn und Bedeutung der Feier umriß. Für die römisch-katholische Gemeinde sprach Pfarrer Berard. Dann nahm der deutsche Gesandte in Estland, Reinebeck, das Wort. Als äußeres Zeichen des Dankes legte er im Namen der Reichsregierung einen Kranz am Ehrenmal nieder.

Der erste Vorsitzende der Braunschweiger Studentenschaft, die das Ehrenmal gestiftet hat, der Chef der Dorpater Garnison, Oberst Marder, und der Vizevorsitzende der Kulturverwaltung, Baron Wrangell, hielten weitere Ansprachen und legten ebenfalls Kränze nieder. Dann ergriffen die Vertreter der verschiedenne deutschen Schulen das Wort. Die Dorpater Garnison hatte eine Ehrenkompagnie gestellt. Die deutschen Verbindungen waren vollzählig in Farben erschienen, ebenso die Schulen. Choräle, die von dem Dorpater Reiterregiment gespielt wurden, umrahmten die eindrucksvolle, würdige und schlichte Feier.

Kugel im Herzen

London. Als ein medizinisches Wunder, das die gesamte Aerztewelt vor ein unlösbares Rätsel stellt, lebt in einem hiesigen Hospital die 21jährige Phyllida Howard **mit einer Kugel mitten im Herzen.** Der Theorie nach müßte Miß Howard tot sein. Sie wurde in einer Londoner Straße mit einem Herz- und einem Rückenschuß neben ihrem gleichfalls verwundeten Bräutigam schwer verletzt aufgefunden. Die Schüsse waren ihr von ihrem Bräutigam beigebracht worden. Das Paar hatte aus Liebeskummer aus dem Leben scheiden wollen.

Beide wurden in ein Krankenhaus gebracht. Der Bräutigam ist auf dem Wege der Besserung, aber auch Miß Howards Herz schlug weiter. Sie befindet sich den Umständen entsprechend wohl. Die Aerzte konnten die Kugel bald lokalisieren, aber mußten natürlich davon absehen, sie operativ zu entfernen, da das zweifellos den Tod der Patientin zu Folge haben würde. Miß Howard wird, wenn sie, was gesichert erscheint, wieder völlig hergestellt wird, **mit der Kugel im Herzen weiterleben müssen. Die Kugel bewegt sich beim Schlagen des Herzens mit dem Herzmuskel auf und ab. Niemand vermag zu erklären, warum das Herz überhaupt weiterschlägt.** Man nimmt an, daß Miß Howard nach ihrer Wiederherstellung keinerlei Beschwerden haben wird, obwohl sie ihr ganzes Leben lang eine zentimeterlange Kugel im Herzen haben wird.

Einen entsetzlichen Tod fand ein Elektromonteur in einem Ort in der Nähe von Stendal; er stürzte bei Säuberungsarbeiten **in einem Transformatorenraum auf die Starkstromleitung** und verbrannte vollständig, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 20. Sept. 1932

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	19	19
Nordd. Lloyd	19 3/4	20
Bank f. Brauind.	71 1/2	71 1/2
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	130 1/8	129 3/4
A G.f. Verkehrsw	43 1/8	43
Aku	55 3/8	53
Allg. Elektr.-Ges	34 1/2	33 3/4
Bemberg	65 1/4	64 1/2
Buderus	40	40
Chade	181	181
Charlott. Wasser	77 3/4	77 1/2
Cont. Gummi	104 3/4	101 3/4
Daimler-Benz	20	19 1/2
Dt. Reichsb.-Vrz.	82 1/2	82 3/8
Dt. Conti Gas	94 3/4	94
Dt. Erdöl	77	76
Elektr. Schlesien	61	60 3/4
Elekt. Lieferung	71 3/4	70 1/2
I. G. Farben	100 3/4	99 1/8
Feldmühle		59
Gelsenkirchen	41 5/8	40 3/4
Gesfürel	74 7/8	74 1/4
Harpener	75	74 3/4
Hoesch	37 3/4	37 1/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	55 5/8	54 3/4
Ilse Bergb.	133 1/2	133 1/2
Kali Aschersl.		
Klöckner	35 3/4	35 3/4
Mannesmann	56 1/4	54 3/4
Mansfeld. Bergb.	22 1/4	22 3/4
Masch.-Bau-Unt.	36 1/4	35 3/4
Oberkoks	39	38 3/4
Orenst. & Koppel	35 3/4	35 1/2
Otavi		17 3/8
Phönix Bergb.	25 3/4	25 1/4
Polyphon	44 1/8	43 3/4
Rhein. Braunk.	178	177
Rheinstahl	68 1/4	66
Rütgers	42 3/4	42 1/4
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	78 7/8	78
Schultheiß	52 3/4	51 7/8
Siemens Halske	136	135 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20 3/8	20
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.	40 1/8	39

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		800
Allianz Lebens.		161
Allianz Stuttg.	159	158 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	43 1/4	43 7/8
Allg. Lok. u. Strb.	67 1/2	68 1/2
Canada		23 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	82 1/2	82
Hapag	19	18 3/8
Hamb. Hochb.	51 3/4	52
Hamb. Südam.	36 1/2	
Nordd. Lloyd	19 3/4	19 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	70 1/2	70 1/4
Bank elekt. W.	56 1/2	59
Bayr. Hyp. u. W.	63	63 1/2
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	91	91
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	55 1/2	56
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	75 3/4	75 3/4
Dt. Centralboden	57 3/4	60

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.	60	62 1/2
Dt. Hypothek. B.	54	51
Dresdner Bank	63	63 1/2
Reichsbank neue	129 7/8	130 3/8
Rhein. Hyp.-Bk.	61 1/4	60 3/4
Sächsische Bank	105 1/2	104 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	127	129
do. Union	162 3/4	164 1/2
Engelhardt	94 1/2	94 1/2
Leipz. Riebeck	42	41 1/2
Löwenbrauerei		84
Reichelbräu	132	131
Schulth. Patzenh.	51 1/4	55

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		138
A. E. G.	34 1/8	33
Alg. Kunstzijde	54 3/4	57 1/8
Ammend. Pap.	55 1/4	56 1/2
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.		30
Augsb. Nürnb.	42	42 1/2
Bachm. & Lade.		57
Basalt AG.	20 3/4	20 3/4
Bayer. Spiegel	33	35 1/2
Bemberg	64 1/2	67 7/8
Berger J., Tiefb.	138 1/2	142 1/4
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	115 1/4	118
do. Holzkont.		17 1/4
do. Karlsruh. Ind.	47 3/4	49 7/8
Bekula	109 1/4	109 1/2
do. Masch.	29 7/8	30 1/8
do. Neurod. K.	34 1/2	34
Berth. Messg.	12 1/2	12
Beton u. Mon.	57	58
Bösp. Walzw.	17	18
Braunk. u. Brik.	143 1/2	142 1/2
Breitenb. P. Z.	56	53
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	34 3/4	37 1/2
Buderus Eisen.	38 1/2	40 3/4
Charl. Wasser.	77 1/4	79
Chem. v. Heyden	49 1/8	49 7/8
ÖG. Chemie vollg	132 1/2	133
Compania Hisp.	180 3/4	181 1/2
Conti Gummi	104 3/8	105 3/4
Conti Linoleum	38	39 3/4
Conti Gas Dessau	94	93 5/8
Daimler	19 3/4	20 7/8
Dt. Atlant. Teleg.	93 1/4	94 3/4
do. Erdöl	76 1/4	77 3/4
do. Jutespinn.	46	46
do. Kabelw.	31 7/8	32 1/4
do. Linoleum	44 1/4	45 1/2
do. Steinzg.		
do. Telephon	41 7/8	40 1/2
do. Ton u. St.	42 3/4	42 1/2
do. Eisenhandel	20 1/2	21 1/8
Doornkaat		39 3/4
Dresd. Gard.	21 7/8	22
Dynam. Nobel	48 1/4	49 1/8
Eintr. Braunk.	149 1/2	150
Elektra	110 1/2	112 1/8
Elektr. Lieferung	70 1/4	71
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	61	59 1/4
do. Licht u. Kraft	85 1/2	87 7/8
Erdmsd. Sp.		18 1/2
Eschweiler Berg.		170
Fahlbg. List. C.	9 3/4	10 3/8
I. G. Farben	100	101 1/4
Feldmühle Pap.	59 7/8	60 3/8
Felten & Guill.	59 1/2	60 1/4
Ford Motor	69	67
Fraust. Zucker	64	64
Frister R.	12 1/4	13 1/4
Froeb. Zucker	69	72
Gelsenkirchen	41 3/4	42 3/4
Germania Ptl.	40 1/2	40 3/4
Gesfürel	74	74 3/4
Goldschm. Th.	29 1/2	30
Gruschwitz T.	58 1/4	59
Gritzner Masch.	27	27 3/4
Hackethal Dr.	38	40
Hageda	52	50
Halle Maschinen	46 3/4	46 3/4
Hamb. El. W.	107 1/4	107 1/2
Hammersen	31	50
Harb. E. u. Br.	47	47 1/2
Harp. Bergb.	75	77 1/8
Hemmor Ptl.	74	
Hirsch Kupfer	14 1/2	15
Hoesch Eisen	37	38 1/2
Höffm. Stärke		60
Hohenlohe	26	27 1/4
Holzmann Ph.	54 3/4	55 3/4
Hotelbetr.-G.	45 1/2	46 1/2
Huta, Breslau	39	40
Hutschenr. C. M.		37 1/4
Ilse Bergbau		132
do. Genußschein.	97	98
Jungh. Gebr.	17 1/2	17 3/4
Kahla Porz.		18 1/4
Kali Aschersl.	107 3/4	109
Klöckner	35 7/8	37 1/4
Köln Gas u. El.		42 1/2
Kronprinz Metall	17 1/2	17
Kunz. Treibriem.		25 1/2
Lahmeyer & Co	116	116 1/2
Laurahütte	17 1/2	17 3/4
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	31 3/4	32 7/8
Lindes Eism.	75	77
Lindström	98	92 1/2
Lingel Schuhf.	24	24
Lingner Werke	40 1/2	41 1/4
Magdeburg. Gas		59
Mannesmann R.	55 1/8	57
Mansfeld. Bergb.	22 3/4	24 3/4
Maximilianhütte		99 1/2
Merkurwolle		86 1/4
Metallbank	38	38
Meyer H. & Co.	55	55
Meyer Kauffm.	21 1/2	21
Miag	30 1/4	30 1/4
Mimosa	172	170 1/4
Mitteldt. Stahlw.		59 1/4
Mix & Genest		
Montecatini	29	29
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	70 3/4	74
Niederlausitz. K.	138	137
Oberschl. Eisb. B.	12 1/2	12 1/2
Oberschl. Koksw	38 3/4	40 1/8
do. Genußsch.	37 3/4	38 1/2
Orenst. & Kopp.	35 7/8	36 1/8
Phönix Bergb.	25 1/8	27 1/8
do. Braunkohle		61
Polyphon	43 3/4	44 1/2
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	176 1/4	175 3/4
do. Elektrizität	73 1/4	73
do. Stahlwerk	67 1/2	69 1/4
do. Westf. Elek	81	81 3/4
Riebeck Mont.	65	70
J. D. Riedel	42	40 1/2
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	42	42
Rositzer Zucker		43 1/4
Rückforth Nachf	32 1/2	32 1/4
Ruscheweyh	12	12 1/2
Rütgerswerke	42 3/4	43 1/2
Sachsenwerk	33 3/4	38
Sächs.-Thür. Z.	30	30
Salzdetf. Kali	175	174
Sarotti	71	66
Saxonia Portl. C.		55
Schering		
Schles. Bergb. Z.		24 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	58	57 1/2
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	88	88
do. Portland-Z.	38	39 7/8
Schubert & Salz.	159 1/4	164 1/2
Schuckert & Co.	78	78 1/2
Siemens Halske	136	137 1/2
Siemens Glas	49	50
Stock R. & Co.	43	46
Stöhr & Co. Kg.	53	53 1/2
Stolberg. Zink.		37 1/8
Stollwerck Gebr.	41 3/4	44 1/2
Südd. Zucker	124 1/2	124 3/4
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	67 3/4	69
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	91	92 1/2
Tietz Leonh.	47	49 1/4
Trachenb. Zuck.	43 1/8	43
Transradio	134 1/4	134 1/2
Tuchf. Aachen		81
Union F. chem.	51	51
Varz. Papierf.	23	22
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97 3/4
Ver. Berl. Mört.	28 1/4	28 1/4
do. Dtsch. Nickw.	70 1/2	72
do. Glanzstoff	75 1/2	75 1/2
do. Stahlwerke	20 1/4	20 7/8
do. Schimisch. Z.	52 1/2	53 1/2
do. Smyrna T.		
Victoriawerke	40	41 1/2
Vogel Tel. Dr.	27	26 1/4
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	28 1/4	28 7/8
Wayss & Freytag	5 7/8	5 3/4
Wenderoth		34
Westereg. Alk.	113	115
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl. Z.	7 1/2	8
Wunderlich & C.	33 1/2	33
Zeitz Masch.	39	39 1/2
Zeiß-Ikon	65	70
Zellstoff-Ver.	5	5
do. Waldhof	39	40 1/8
Neu-Guinea	149 1/2	144
Otavi	17 3/8	18
Schantung	33 1/2	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	52 1/2	47
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	15 3/4	16 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		16
Nationalfilm		
Ufa	57	55 1/2
Adler Kali		
Burbach Kali	23 1/4	24
Wintershall	82 1/2	83 1/4
Diamond ord.	3 1/2	3 1/2
Kaoko	18	16
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	7	7
do. m. Auslossch.	55 1/2	55
do. Schutzgeb. A.	5,09	5,05
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	85 1/2	85 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	64	63 1/4
6% Dt. Reichsanl.	69 1/2	67 1/4
7% Dt. Reichsanl. 1929	75 1/4	75,9
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	50 1/2	50 1/2
do. m. Ausl. Sch. I	66 1/4	66 1/4
6% Hess. St. A. 29		61 1/4
6% Lüb. St. A. 28	58	54
6% Ldsch C. G. Pd.	64	64 3/4
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	64.6	64 3/4
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	63,1	62 1/2
6% Pr. Bodkr. 17	72,5	72
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	71	71,5
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	59 1/2	59 1/2
6% Dt. Ctr. Bod. II	70,75	70 3/4
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	71,2	71
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	59	59 1/4
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	71 1/4	71
do. 23	71 1/4	71
do. 5	71	71
do. 3	71	71
do. Kom. Obl. 20	58 3/4	58
8% Pr. Ldpf. 17/18	70	70 1/2
do. 13/15	70 1/4	70 1/4
do. 4	70 3/4	71
7% do. R. 10	70 1/2	70 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	86 3/4—88 1/8
do. fällig 1935	81 5/8—83 3/8
do. fällig 1936	76—77 5/8
do. fällig 1937	73 5/8—74 3/8
do. fällig 1938	68 1/8—69 7/8
do. fällig 1939	66 3/8—68 1/8
do. fällig 1940	65 5/8—66 3/4
do. fällig 1941	66 1/8 B
do. fällig 1942	63 5/8—65 1/8
do. fällig 1943	62 7/8—64 1/8
do. fällig 1944	62 1/8—63 1/2
do. fällig 1945	61 7/8—63 3/8
do. fällig 1946	61 7/8—63 3/8
do. fällig 1947	61 7/8—63 3/8
do. fällig 1948	61 7/8—63 3/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		70 3/4
8% Klöckner Obl.	68,5	66,9
6% Krupp Obl.	71 1/2	71
Oberbedarf		75
Obersch. Eis. Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	54 5/8	54 5/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	7,20	7,20
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		13 3/4
4% do. Goldrent.	10 7/8	9,8
4% Türk. Admin.		2 1/2
do. Bagdad	4 1/8	4 1/8
do. von 1905	3 3/4	3 3/4
do. Zoll. 1911	3 3/4	3,8
Türk. 400 Fr. Los	9,8	9,9
4% Ungar. Gold	7,65	7,45
do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13	6,45	6,45
4 1/2% do. 14	7 3/8	7 1/4
4 1/2% Budap. St 14	32,6	32 1/4
Lissaboner Stadt	21 1/4	21 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 20. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	3,77	3,79
Englische, große	14,575	14,635
do. 1 Pfd. u. dar	14,575	14,635
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,15	58,39
Bulgarische	—	—
Dänische	75,55	75,85
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,86	169.54
Italien. große	21,55	21,63
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,28	6,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,35	73,65
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	74,75	75,05
Schweizer gr.	80.97	81,29
do. 100 Francs u. darunter	80,97	81.29
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie

Gedanken zur bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz

Leitgedanke der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz ist der, **die Handelspolitik der Welt aus der schon viel zu lange dauernden Starrheit herauszubringen.** Ein gutes Beispiel für den Geist der zu führenden Verhandlungen bildet die Konferenz von Ottawa. Ihr wichtigstes Ergebnis war die auf ihr (allerdings im Rahmen des britischen Imperiums) auch praktisch zum Ausdruck gekommene Ueberzeugung, daß es nicht zweckmäßig sei, das eine Land zugunsten des andern zu übervorteilen, sondern in möglichst gerechter Abwägung der einzelnen Sonderinteressen zu einer Gesamtlösung zu gelangen, die dem umfassenden angelsächsischen Weltherrschafts- und Weltkulturbegriff möglichst nahe kommen sollte. Dieses Bestreben ist ein durchaus konservativ aufbauendes Prinzip, das allein Erfolge von Dauer verspricht. Hoffentlich sucht auch die Weltwirtschaftskonferenz die Lösung der drängenden Fragen mehr auf dem Gebiet der gegenseitigen Mitarbeit zum Wiederaufbau als auf dem der gegenseitigen Uebervorteilung.

Nachdem die Lausanner Konferenz, über deren Einzelergebnisse man sehr wohl verschiedener Meinung sein kann, die Grundlage für die Befreiung der Welt vom psychologischen und finanziellen Druck der Reparationsfrage gelegt hat, ist eine Wiederkehr des Vertrauens unverkennbar. Der finanzielle Spielraum, der in Deutschland für eine wirtschaftliche Neubelebung zur Verfügung steht, ist zwar viel begrenzter als in anderen Ländern; er ist aber ebenfalls vorhanden, bisher aber nur wegen des fehlenden psychologischen und politischen Vertrauens nicht zur Auswirkung gelangt. Es scheint nun so, als ob auf diesem sehr wichtigen Gebiet allmählich ein Umschwung eintrete, nachdem dieser weltwirtschaftlich bereits zu beobachten war. Die auf internationalen Finanzplätzen zu beobachtende Senkung der Zinssätze für kurzfristiges Leihgeld auf ½ bis 1 Prozent und andere Umstände zwingen die großen internationalen Bereitschaftsgelder (allein die Bank von Frankreich weist nicht weniger als 25 Milliarden Franken an nicht verzinslichen und täglich freien Depositen aus) zu einer günstigeren Anlage; dadurch wird

der Weg für eine allmähliche Lockerung des völlig erstarrten Kapitalmarktes offen;

aus dieser Lockerung wird sich eine Erstarkung der Kapitalmärkte ergeben, die ihrerseits wieder die Voraussetzung bildet für eine vernünftige Regelung der schwierigsten internationalen Kapitalfrage, nämlich der Konsolidierung der kurzfristigen Schulden. Für eine künftige Fortsetzung auch dieses Prozesses wird die Weltwirtschaftskonferenz ebenfalls von entscheidender Bedeutung sein.

Als Beweis dafür, wie man es nicht machen darf, sei die französische Handelspolitik angeführt. Die französische Kontingentierungspolitik hat Frankreich nicht nur unzählige handelspolitische Konflikte mit seinen wichtigsten Absatz- und Lieferländern eingetragen (z. B. Deutschland, Vereinigte Staaten, Italien, England, Belgien usw.), sondern auch das System seiner eigenen Handelspolitik bis zur völligen Verwirrung unübersichtlich gemacht, so daß sich die Handhabung der Kontingentierung allmählich auch **gegen wichtigste französische Handelsinteressen auszuwirken beginnt.** Auch dieser Vorfall ist ein Beweis dafür, daß handelshemmende Maßnahmen auf die Dauer keinem nützen. In Deutschland ist der Ausfuhrüberschuß, der im zweiten Halbjahr 1931 noch 1909 Millionen Mark betrug, im ersten Halbjahr dieses Jahres auf 602 Millionen Mark gefallen; bezeichnend ist der **besonders starke Rückgang der deutschen Ausfuhr nach England, Frankreich, Vereinigte Staaten usw.,** d. h. gerade nach den Ländern, in denen die Folgen der Währungsentwertung, der Grenzsperren, der handelspolitischen Abschnürung usw. besonders stark zum Ausdruck gekommen sind. Es ist selbstverständlich, daß die immer mehr um sich greifende Uebertragung dieser Erscheinungen auf allmählich alle wichtigen Wirtschaftsländer der Welt auch die Länder bedrohen muß, die ursprünglich von Maßnahmen dieser Art Vorteile gehabt haben.

Um die Verlängerung der polnischen Kohlenexportkonvention

Vor einigen Tagen ist der Ministerialdirektor im Warschauer Handelsministerium, Peche, Leiter des Berg- und Hüttendepartements, von einer Bereisung der polnischen Kohlenreviere zurückgekehrt, die den Zweck hatte, Material zu sammeln über die gegenwärtige Absatzlage in der Kohlenindustrie und die Erfolge der Exportkonvention. Die Exportkonvention läuft nämlich am 30. September d. J. ab. Sie ist am 1. April d. J. zunächst für ein halbes Jahr ins Leben gerufen worden. Den Anlaß dazu gab das Erstarken der englischen Konkurrenz auf den überseeischen Kohlenmärkten, das sich infolge der Entwertung des englischen Pfundes für die polnischen Kohlenexporteure sehr empfindlich bemerkbar gemacht hatte. Durch die Exportkonvention wurden die Kohlengruben verpflichtet, von jeder Tonne Kohle ihrer Verkaufslizenz in der polnischen Kohlenkonvention (Absatz nach dem Inlande und den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten einschließlich Jugoslawien) eine Abgabe in den Exportfonds zu zahlen, die für Ostoberschlesien und Dombrowa 1,50 Zl., für die Krakauer Gruben 1 Zloty beträgt. Aus diesem Exportfonds werden Ausfuhrprämien in Höhe von 2,50 bis 5 Zloty je Tonne für die Kohle gezahlt, die über See nach den baltischen Ländern, Skandinavien und Westeuropa exportiert wird. Die Statistik der letzten Monate zeigt, daß das Bestehen der Exportkonvention nicht ohne Wirkung geblieben ist. Andererseits hat sich der Export nach den alten Lizenzmärkten, die gerade deshalb von Bedeutung sind, weil sich hier bessere Preise erzielen lassen, nicht günstig entwickelt. Mit der Aufrechterhaltung des Exportes hängt die Frage der Inlandspreise zusammen, da diese einen Ausgleich für die niedrigeren Preise bei der Ausfuhr bieten müssen. Bei den Verhandlungen über die Verlängerung der Exportkonvention dürfte die polnische Regierung einen starken Druck dahin ausüben, daß die Konvention in der bisherigen oder in veränderter Form verlängert wird, da die Aufrechterhaltung eines hohen Kohlenexports für die polnische Volkswirtschaft von größter Bedeutung ist.

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 12. bis 18. September 1932

Die traurigen Wasserverhältnisse der Oder haben auch in der abgelaufenen Woche keine Besserung erfahren. Der Verkehr ist noch mehr zusammengeschrumpft, nur 46 beladene, 10 leere Kähne durchfuhren die Schleuse Ransern: Zu Berg 25 beladene, 8 leere, zu Tal 21 beladene und 2 leere Kähne. Der Rang der versommerten Fahrzeuge — 459 — reicht bis Groschowitz. Die Brennstoffverladungen in den schlesischen Häfen hielten sich auf der bisherigen Höhe, dagegen sind die Güterverladungen besonders für die Jahreszeit und das Herbstgeschäft schwach. Es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 37 762,5 t einschl. 747,5 t verschiedene Güter, Oppeln 274 t verschiedene Güter, Breslau 4561 t einschl. 4556 t verschiedene Güter, Maltsch 5894 t einschl. 695 t verschiedene Güter und 744 t Steine. Der Hafen Stettin hatte in der abgelaufenen Woche einen größeren Massengutumschlag, 7000 t Erze wurden vom Seeschiff auf die Bahn umgeschlagen, 5400 t Schwefelkiese in Oderfahrzeuge, desgl. 2100 t verschiedene Güter wie Cellulose, Getreide pp. Da ferner westfälische Kohle und Koks in größerem Umfange nach Berlin verfrachtet wurden, ist der Kahnraum (Deck- wie offener) knapp geworden. Das Hamburger Berggeschäft nach der Oder kann sich immer noch nicht beleben. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg ist 1,20 m.

Wasserstände:

Ratibor am 13. 9. 0,72 m, am 19. 9. 0,71 m.

Dyhernfurth am 13. 9. 0,55 m, am 19. 9. 0,51 m.

Neiße-Stadt am 13. 9. —0,77 m, am 19. 9. —0,82 m.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 20. September 1932.

Weizen	Märk.	206—208
„	Sept.	220½—220
„	Okt.	218½—218
„	Dez.	219—219¾
„	März	223
Tendenz: matter		
Roggen	Märk.	160—162
„	Sept.	—173½
„	Okt.	172—172½
„	Dez.	173—173½
„	März	175—175¾
Tendenz: behauptet		
Gerste	Braugerste	174—184
Futter- u. Industrie		167—178
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	136—141
„	Sept.	145½
„	Okt.	—
„	Dez.	—
„	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl 100 kg		25—29¾
Tendenz: matter		

Roggenmehl	21,30—23,65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,80—10,20
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,50—8,90
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,40—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

		20. 9.	19. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	74,5 kg	210	210
„	78 „	208	208
„	72 „	203	203
Sommer, hart, glasig	80 kg	196	196
„ trocken	68 „	188	188
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71,2 kg	160	160
„	69 „	—	—
„	69 „	156	156
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt		—	—
„ neu		132	132
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste, gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	170
Industriegerste 65 kg		160	160
Wintergerste 63—64 kg		168	168

		20. 9.	16. 9.
Futtermittel freundlicher	Weizenkleie	9¼—9¾	9¼—9¾
	Roggenkleie	8¾—9¼	8¾—9¼
	Gerstenkleie	—	—

Mehl ruhig	20. 9.	19. 9.
Weizenmehl (Type 60%)	28¾	28¾
Roggenmehl*) (Type 70%)	24	24
Auszugsmehl	34¾	34¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	27—30
2. ältere	—
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—28
fleischige	22—24
gering genährte	18—21
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23—24
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—22
fleischige	17—19
gering genährte	10—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	25—28
fleischige	20—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	45—53
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—50
geringe Kälber	25—35
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	33—34
2. Stallmast	37—38
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	35—36
gut genährte Schafe	26—27
fleischiges Schafvieh	30—34
gering genährt. Schafv.	14—28
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	45
vollfl. v. 240—300 „	43—45
„ 200—240 „	42—44
„ 160—200 „	38—41
fleisch. 120—160 „	35—36
„ unt. 120	—
Sauen	37—40

Auftrieb:					
Rinder	1845	z. Schlachth. dir.	62	z. Schlachth. dir	320
darunter		Auslandsrinder	228	Auslandsschafe	—
Ochsen	631	Kälber	2072	Schweine	10621
Bullen	545	z. Schlachth. dir.	-	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	2275
Kühe u. Färsen	669	Auslandskälber	292	Auslandsschw.	285
		Schafe	3573		

Marktverlauf: Rinder langsam, bleibt Ueberstand, Kälber ziemlich glatt, gute Kälber knapp, Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. September. Roggen, O. 15,70—16,00, T. 570 To. 16,30, T. 90 To. 16,25, T. 15 To. 16,20, T. 30 To. 16,05, Weizen, O. 25,00—26,00, mahlfähige Gerste, A. 15,50—16,00, B. 16,00—17,00, Braugerste 19,50—20,50, Hafer 12,50—13,00, Roggenmehl 65% 24,50—25,50, Weizenmehl 65% 39,50—41,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00, Raps 34,00—35,00, Viktoriaerbsen 20,00—24,00, Folgererbsen 28,00—30,00, blauer Mohn 62,00—70,00, weißer Klee 140,00—175,00. Stimmung ruhig.

Anzeichen einer Konjunkturbelebung

Sichtliche Besserung der Verhältnisse in der amerikanischen Wirtschaft

In der amerikanischen Industrie machen sich zum ersten Male gewisse wirkliche Belebungszeichen bemerkbar, die man in ihrer Tragweite gewiß nicht überschätzen, immerhin aber auch nicht übersehen soll. Der Auftragsbestand beim amerikanischen Stahltrust weist eine wenn auch nur geringe Bestandzunahme auf. So ist ferner der Abrechnungsverkehr bei den amerikanischen Banken im August gegenüber dem Vormonat von 19,3 auf 23 Milliarden Dollar gestiegen, während er in der entsprechenden Zeit des Vorjahres einen Rückgang von 34,8 auf 29,3 Milliarden Dollar zu verzeichnen gehabt hatte. Die als Konjunkturbarometer besonders wichtige Waggongestellung bei den amerikanischen Eisenbahnen ist im Laufe des letzten Monats um 12,9 Proz. gestiegen, gegen eine Erhöhung um nur 3,5 Proz. im Vorjahre und um 7,3 Poz. im Jahre 1930. Freilich lag sie in der am 3. September abgeschlossenen Woche mit 56 000 immer noch erheblich unter der entsprechenden Woche im vorangegangenen Jahre.

Es besteht also eine gewisse Hoffnung, daß mit einer auch auf Deutschland übergreifenden allgemeinen Besserung der Weltwirtschaftslage zu rechnen ist.

Frankfurter Spätbörse

Sehr still

Frankfurt a. M., 20. September. Es wurden notiert: Aku 53¼, AEG. 34, Elektrisch Licht und Kraft 85, Elektrische Lieferungsgesellschaft 71, I. G. Farben 99⅛, Lahmayer & Co. 115, Rütgerswerke 42½, Siemens & Halske 136, Deutsche Reichsbahn-Vorzugs-Aktien 82¼, Hapag 19, Norddeutscher Lloyd 20, Ablösungsschuld des Deutschen Reiches, Neubesitz 6⅞, Altbesitz 55½, Reichsbank 129½, Klöckner 35½, Stahlverein 20.

Metalle

Berlin, 20. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 56,50.

Berlin, 20. September. 46 B., 45½ G., Blei 18½ B., 17½ G., Zink 21¾ B., 21 G.

London, 20. September. Kupfer, Standard p. Kasse 32⅞—33, per 3 Monate 32⅞—33, Settl. Preis 33, Elektrolyt 37¼—37¾, best selected 35½—36¾, Elektrowirebars 37¾. Zinn, Standard per Kasse 149½—149¾, per 3 Monate 151¼—151½, Settl. Preis 149¾, Banka 159¾, Straits 155¼. Blei, ausl. prompt $12\frac{11}{16}$, entf. Sichten offiziell 12⅝—12¾, inoffiziell 12⅞, Settl. Preis 12¾. Zink, gewöhnl. prompt 15¼, entf. Sichten offiziell 15¼, inoffiziell 15⅜, Settl. Preis offiziell 15⅜—$15\frac{7}{16}$, inoffiziell 15¼. Silber 17⅝, auf Lieferung $17\frac{11}{16}$, Gold 118/8. Ostenpreis für Zinn 153¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 9. Geld	20. 9. Brief	19. 9. Geld	19. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,908	0,912	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	0,999	1,001	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,995	15,035	15,00	15,04
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,615	14,655	14,62	14,66
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,309	0,311	0,309	0,311
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,647	2,653	2,647	2,653
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,294	6,306	6,294	6,306
Italien 100 Lire	21,61	21,65	21,61	21,65
Jugoslawien 100 Din.	6,344	6,356	6,394	6,406
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,72	75,88	75,77	75,93
Lissabon 100 Escudo	13,32	13,34	13,32	13,34
Oslo 100 Kr.	73,53	73,67	73,53	73,67
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,03	66,17	66,03	66,17
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,15	81,31	81,14	81,30
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,17	34,23
Stockholm 100 Kr.	74,92	75,08	74,92	75,08
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. September. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30. Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95—47,35. Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00—87,00—86,75
Modrzejow	3,40
Rudzki	5,50
Starachowice	9,00—9,40
Haberbusch	43,00
Cukier	19,00

Dollar privat 8,9125, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Belgien 123,73, Holland 358,40, London 31,00—30,98, Paris 34,96, Prag 26,40, Schweiz 172,25, Italien 45,80, Deutsche Mark 212,35, Pos. Investitionsanleihe 4% 98,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,25, Bauanleihe 3% 37,75, Eisenbahnanleihe 10% 100,00, Dollaranleihe 6% 53,50—54,00—53,75, Dollaranleihe 4% 48,50, Bodenkredite 4½% 37⅝—38,00.

Berliner Börse

Anhaltende Geschäftsstille

Berlin, 20. September. Auch heute zeigte der offizielle Börsenbeginn nach einem eher schwächeren Vormittagsverkehr überraschende Widerstandsfähigkeit. Das Geschäft war zwar wieder sehr ruhig, und die Spekulation bekundete unter dem Eindruck der eher schwächeren Auslandsbörsen und auf Grund der Kursrückgänge an den Metallmärkten stärkere Zurückhaltung, das Publikum hielt aber an seinem Besitz fest und war verschiedentlich wieder mit kleinen Kauforders am Markte. Es wurden aber anscheinend Tauschoperationen vorgenommen, wobei Montanwerte angeboten wurden und Spezialpapiere, zum Teil auch Rentenwerte, im Hinblick auf die morgige Diskontsenkung gekauft wurden. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost lenkte das Interesse auf die Papiere der Schwachstromindustrie, von denen Vogel Telegraph weitere 2⅜% gewannen. Beeinflußt durch die schon gestern erwähnten günstigeren Sanierungsversionen zogen AEG. erneut um 1% an, während von den übrigen Elektrowerten Siemens 2% verloren. Ferner waren Kunstseideaktien und Zellstoffwerte stärker gedrückt und bis zu 2¾% rückgängig. Am Montanmarkt gingen die Verluste bis zu 1⅜%, nur Harpener waren mit minus 2½% besonders schwach veranlagt. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft sehr ruhig, die Tendenz aber ziemlich einheitlich freundlicher. Für Reichsbahn-Vorzugsaktien bestand bei einem ¼% höheren Kurs größeres Interesse. Auslandsrenten lagen ruhig, meist etwas gebessert.

Im Verlauf bröckelten die Kurse zunächst infolge des geringen Geschäftsumfanges leicht ab. Für AEG. erhielt sich Nachfrage; vorübergehend wurde ein Kurs von 35% gestreift. Auch Harpener konnten im Verlaufe einen Teil ihres Anfangsverlustes wieder einholen. Julius Berger gelangten verspätet 3⅛% unter gestern zur Notiz. Am Berliner Geldmarkt ist die Lage unverändert zu gestern, d. h. Tagesgeld stellte sich auf 5¾ bis 7¾% und Monatsgeld auf 6 bis 8% nominell. Das Wechselangebot ist ganz gering, man kann feststellen, daß das Material zurückgehalten wird in der Erwartung, daß der Privatdiskont morgen eine weitere Senkung, und zwar um ¼ Prozent, erfahren wird. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz des Kassamarktes uneinheitlich und eher etwas schwächer. Vereinzelt waren aber auch Gewinne bis zu 3% festzustellen. Die enttäuschende Lage am Kassamarkt, die politische Unsicherheit und angeblich Exekutionen zur Abdeckung der alten Lombards führten in der zweiten Börsenstunde zu weiteren Abschwächungen, zumal auch die Auslandsbörsen niedrigere Kurse meldeten. Die Spekulation schritt außerdem auf Grund der anhaltenden Geschäftsstille zu Glattstellungen. Einiges Interesse erhielt sich für Schiffahrtswerte. Die Börse schloß zu niedrigsten Tageskursen und bis zu 2% unter Anfang.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 20. September. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend bei ruhigem Geschäft. Am Aktienmarkt lagen E. W. Schlesien fest, 59,50, später 60; Schles. Feuer kamen zur Notiz: alte Aktien mit 195, junge mit 47, Karlshütte wie gestern 6½. Am Anleihemarkt kam die Abwärtsbewegung der Landschaftlichen Goldpfandbriefe heute zum Stillstand, 8prozentige erholten sich um 1 Prozent, 7prozentige und 6prozentige notierten 62, 8prozentige Bodengoldpfandbriefe etwas fester, 71,5. Die Obligationen zogen auf 59 an. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe lagen leicht erholt, 64,40, Liquidations-Bodenpfandbriefe 76, **Neubesitz 6,95, Altbesitz weiter fest, 55,50.**